

Joachim Nöthen



**Unterstützung der Grundschulen in Kooperation
mit den Erziehungsberatungsstellen**

Ergebnisbericht der externen wissenschaftlichen Projektevaluation

im Auftrag des Stadtjugendamts der Landeshauptstadt München

München, den 21.12.2023



Vorwort

Der vorliegende Evaluationsbericht zur Etablierung von Erziehungsberatung an Grundschulen ist im Kontext zunehmender gesellschaftlicher Krisen entstanden: So prägen der Krieg in Europa, die Zunahme von Geflüchteten, Energiewende, wirtschaftlicher Abschwung sowie die Folgen der Corona-Pandemie das gesellschaftliche Klima und wirken sich dementsprechend auch auf die Schulen und die sich im Schulalltag zeigenden Verhaltensweisen aus. Zusätzliche Herausforderungen ergeben sich aus der verstärkten Digitalisierung des gesellschaftlichen Lebens und dem Einsatz mobiler Kommunikationsgeräte, die einen permanenten Zugang zu mannigfaltigen Informationen erlauben, deren Qualität und Korrektheit oft nicht unmittelbar überprüft werden kann.

Für die Schulen bedeutet dies, dass Bildungs- und Erziehungsarbeit noch komplexer und anspruchsvoller wird und gleichermaßen die familiär- und sozialbedingten Problemlagen zunehmen, die einer entsprechenden Unterstützung bedürfen. Vor diesem Hintergrund wird das Zusammenwirken der schulischen Akteure mit ihren unterschiedlichen sich ergänzenden Kompetenzen zukünftig noch wichtiger.

Das hier evaluierte Projekt der Erziehungsberatung an Grundschulen ist ein Beispiel für dieses Zusammenspiel von psychologischen bzw. sozialpädagogischen Fachkräften, Schulleitungen, Lehrkräften, weiteren Kooperationspartner*innen des Unterstützungssystems sowie Schüler*innen und Eltern. Wie die Ergebnisse zeigen, passt sich die Erziehungsberatung an Grundschulen gut in das Schulsystem ein und stellt eine Entlastung für die Schulleitungen und Lehrkräfte dar. Für die Kinder und Eltern bietet sich die Möglichkeit, bei entstehenden familiären und sozialen Konflikten schnell professionelle Beratung und Hilfe zu bekommen.

Den hier dargestellten Evaluationsergebnissen der Erziehungsberatung an Grundschulen liegt ein qualitatives Verfahren mit Expertengesprächen mit den für das Gelingen des Projekts relevanten Akteuren zugrunde. Durch ihre detaillierten Informationen und Vorschläge haben sie maßgeblich dazu beigetragen diesen Bericht zu ermöglichen. Dafür sei allen ausdrücklich gedankt, die sich am Evaluationsverfahren beteiligt haben.

Ziel des vorliegenden Evaluationsberichts ist es, die Bedarfssituation und Etablierung der Erziehungsberatung an fünf ausgewählten Grundschulen transparent zu machen und auf dieser Basis Empfehlungen für eine Optimierung und Weiterentwicklung der Erziehungsberatung an Grundschulen zu geben. Insofern die Ergebnisse auch zeigen, welche Rahmenbedingungen für den erfolgreichen Aufbau von schulischen Projekten allgemein von Vorteil sein können, lassen sich die Ergebnisse gleichermaßen als Orientierungshilfe für die Installation ähnlich orientierter Projekte an Schulen verstehen.



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen	4
1. Ziele, Methode und Verlauf der externen wissenschaftlichen Evaluation	8
1.1 Ausgangssituation	8
1.2 Ziel, Leitfragen und Analyseebenen der Evaluation	10
1.3 Evaluationsverfahren	11
1.4 Zeitplanung und Evaluationsverlauf	13
1.5 Berichtsdarstellung	13
2. Ergebnisse der externen wissenschaftlichen Evaluation	14
2.1 Bedarfsanalyse	14
2.1.1 Vormalige Bedarfsabdeckung – Motivation der Schulen zur Projektteilnahme – Abgrenzung der Erziehungsberatung zur Schulsozialarbeit	14
2.1.2 Aktuelle Bedarfslage und -abdeckung – Bedarfsformen – Soziodemografische Differenzierung des Bedarfs	18
2.1.3 Bewertung der Bedarfsabdeckung – Bedarfsentwicklung	24
2.2 Inhalts- und Wirkungsanalyse	26
2.2.1 Genutzte Beratungsformate	26
2.2.2 Wirkungen der Erziehungsberatung an Grundschulen	29
2.3 Organisations- und Kommunikationsanalyse	31
2.3.1 Verankerung der EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen: Kontaktpflege – Erreichbarkeit – Schweigepflicht – Infrastruktur	32
2.3.2 Kooperationen – Vernetzungen – Verwaltung	36
2.4. Bewertung der Erziehungsberatung: Schüler*innen – Eltern – Lehrkräfte	39
2.4.1 Auswertungsergebnisse der Befragung der Schüler*innen	39
2.4.2 Auswertungsergebnisse der Befragung der Eltern	42
2.4.3 Auswertungsergebnisse der Befragung der Lehrkräfte	46
3. Gesamtbewertung und Handlungsempfehlungen	50
Literaturverzeichnis	60
Anhang: Gesprächsleitfäden und Fragebögen	61



Zusammenfassung der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Vorbemerkungen zur Erziehungsberatung an Grundschulen und zur Evaluation

Um den zunehmenden Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung für Münchner Schüler*innen, deren Eltern sowie den Lehrkräften an Münchner Grundschulen abzudecken, wurde mit dem Projekt „Unterstützung der Grundschulen in Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen“ (EB an GS) eine Erziehungsberatung an denjenigen Grundschulen eingerichtet, die über (noch) keine Schulsozialarbeit bzw. Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) verfügen. Ziel war es, für die Eltern und Kinder einen niederschweligen Zugang zur Erziehungsberatung zu schaffen und eine professionelle Unterstützung bei bestehenden familiär- oder sozialbedingten Problemlagen bzw. bei generellen Erziehungsthemen zu gewährleisten.

Nach einer dreijährigen Einführungs- und Etablierungsphase der Erziehungsberatung an Grundschulen wurde zur Optimierung des Angebots eine externe wissenschaftliche Evaluation durchgeführt. Im Mittelpunkt der Evaluation stand die Klärung der Frage, inwieweit eine bedarfsgerechte Unterstützung der Schüler*innen, deren Eltern sowie deren Lehrkräfte durch die Erziehungsberatung an den Grundschulen bislang gelungen ist und wie sich gegebenenfalls durch entsprechende inhaltliche Veränderungen oder organisatorische Maßnahmen die Bedarfsabdeckung weiter verbessern bzw. ausweiten ließe.

Die Evaluation fand in Form einer qualitativen Analyse auf der Basis von Expertengesprächen mit den an den Schulen tätigen Fachkräften der Erziehungsberatungsstellen – im Folgenden EB an GS Fachkräfte genannt –, deren Leitungen, den Schulleitungen, den Lehrkräften und den bestehenden Kooperationspartner*innen statt. Ergänzend wurden die Schüler*innen, die Eltern und die Lehrkräfte als eigene Zielgruppe der Erziehungsberatung an Grundschulen über eine schriftliche Befragung in die Evaluation einbezogen. Die Evaluation umfasste die vier Analyseebenen Bedarf, Inhalt / Wirkung, Organisation und Kommunikation und wurde an fünf ausgewählten Grundschulen durchgeführt.

Ergebnisse der Bedarfsanalyse

Eine adäquate Bedarfsabdeckung konnte vor Etablierung der EB an GS Fachkräften an den fünf Schulen nur unzureichend gewährleistet werden. Schulleitungen und Lehrkräfte waren häufig weitgehend auf sich selbst gestellt. Auch fehlte teilweise ein ausreichendes Wissen über das bestehende Unterstützungssystem. Vor diesem Hintergrund war der Wunsch nach einer externen Unterstützung und die Bereitschaft, EB an GS Fachkräfte an den Schulen zu installieren, an allen evaluierten Grundschulen hoch. Über eine erfolgreiche Modellphase mit einer Begleitgruppe konnten die Ziele und Aufgabenstellungen der EB an GS Fachkräften gemeinsam festgelegt, das Verfahren erprobt und der Projektverlauf optimiert werden. Die Erziehungsberatungsstellen grenzten sich dabei ausdrücklich von der Schulsozialarbeit und deren Tätigkeitsfeld ab und wünschten sich letztere als ergänzendes Angebot an den Grundschulen. Zum Zeitpunkt der durchgeführten Evaluation konnte der vorhandene Bedarf an Erziehungsberatung an den befragten fünf Grundschulen weitgehend abgedeckt werden. Das Angebot wurde von den Eltern und Kinder häufig genutzt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ein sogenannter „versteckter Bedarf“ weiterhin besteht und mit zunehmender Bekanntheit der EB an GS Fachkraft das Angebot noch häufiger in Anspruch genommen wird. Auch war an den Schulen noch ein von der Erziehungsberatung nicht abgedeckter sozialpädagogischer Bedarf erkennbar, der sich insbesondere auf Gruppen- und Klassenveranstaltungen bezog.

Die Bedarfssituation an den evaluierten Schulen war jedoch nicht gleich, da die Rahmenbedingungen an den jeweiligen Schulen unterschiedlich waren. Insbesondere wenn den Schulen neben der EB an GS Fachkraft weitere Unterstützungsinstanzen zur Verfügung standen, ent-



schärfte sich die Bedarfslage etwas und die EB an GS Fachkräften konnten zusätzliche Tätigkeiten übernehmen. So wurden dann auch gruppen- oder klassenbezogene Unterstützungsaktivitäten durch die EB an GS Fachkräfte begleitet.

Die Nachfrage nach Unterstützung bezog sich auf alle Bereiche der Erziehung und Formen sozialer Problemlagen. Eine soziodemografische Differenzierung des Bedarfs und der Bedarfsnutzung war indes nicht erkennbar. Bei den Leitungen der Erziehungsberatungsstellen und den EB an GS Fachkräften bestand der Wunsch, dass die Vermittlung von Kindern und Eltern durch die Lehrkräfte an die Erziehungsberatung häufiger und schneller erfolgen sollte. Das Angebot über die EB an GS Fachkräfte, externe Projekte – beispielsweise zu sozialen Themen – zu akquirieren bzw. zu finanzieren, wurde nur selten genutzt.

Der niederschwellige Zugang zur Erziehungsberatung und die Möglichkeit die Beratung flexibel an der Schule oder in der Erziehungsberatungsstelle in Anspruch zu nehmen wurde als Vorteil der Erziehungsberatung an Grundschulen bewertet. Seitens der Schule wurden insbesondere die zusätzliche Fachlichkeit und die erweiterte Perspektive durch die EB an GS Fachkräfte hervorgehoben. Ein zukünftig höherer Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung wurde allgemein angenommen.

Ergebnisse der Inhalts- und Wirkungsanalyse

Die EB an GS Fachkräfte konzentrierten sich in ihrer Tätigkeit auf die Einzelfallberatung der Kinder und Eltern, wobei letztere in der Regel immer in die Beratung einbezogen wurden. Gruppenveranstaltungen oder querschnittsthemenbezogene Unterstützungen wurden nur vereinzelt angeboten. Die Schüler*innen konnten die Beratung selbstständig in Anspruch nehmen. Insgesamt fanden die meisten Beratungen unmittelbar an der Grundschule statt. Für die Lehrkräfte gab es die Möglichkeit, durch die EB an GS Fachkräfte eine anonyme Fallberatung zu erhalten.

Die Erziehungsberatung an Grundschulen ermöglichte eine schnelle Unterstützung insbesondere für die Kinder und Eltern, womit oftmals eine Verschärfung von Problemlagen vermieden werden konnte. Auch Eltern, die gewöhnlich keine Erziehungsberatungsstelle aufgesucht hätten, konnten erreicht werden. Für die Schüler*innen war durch die EB an GS Fachkraft eine vertrauensvolle Ansprechpartnerin für ihre Probleme an der Schule vorhanden. Anzeichen positiver Verhaltensänderungen und Entwicklungen bei den Kindern zeigten sich. Den Eltern wurden neue Perspektiven angeboten und sie fühlten sich in schwierigen Lebenslagen unterstützt. Die Lehrkräfte gaben an, Entlastung erfahren, an Kompetenz gewonnen und relevante Informationen u.a. über das Vermittlungssystem und die in München vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten erhalten zu haben.

Ergebnisse der Organisations- und Kommunikationsanalyse

An allen befragten Grundschulen fand ein regelmäßiger Austausch zwischen der EB an GS Fachkraft und der Schulleitung statt. Die EB an GS Fachkräfte erhielten alle für sie relevanten Informationen und hatten Zugang zum Lehrkräftezimmer. Mit einzelnen Lehrkräften konnten die EB an GS Fachkräfte an den Schulen eine engere Zusammenarbeit aufbauen. Die Begrenzung der Präsenz der EB an GS Fachkräfte an den Schulen schränkte jedoch die Kontaktmöglichkeiten zu den Lehrkräften ein.

Die Schüler*innen wurden über Klassenbesuche der EB an GS Fachkräfte sowie den Kontakt während der Unterrichtspausen sehr gut erreicht. Für die Bewerbung des Angebots bei den Eltern wurden gezielt die Elternabende genutzt. Die Eltern ließen ein hohes Interesse an der Unterstützung durch die EB an GS Fachkräfte erkennen.

An den evaluierten Grundschulen konnten die EB an GS Fachkräfte mobile Arbeitsgeräte nutzen. Die befragten EB an GS Fachkräfte gaben an, dass die Raumsituation an einigen der insgesamt 54 Grundschulen mit Erziehungsberatung unzureichend ist.



Kooperationen der EB an GS Fachkräfte mit anderen schulischen Unterstützungseinrichtungen gab es bislang nur in Einzelfällen. Von den bestehenden Kooperationspartner*innen wurde eine Vertiefung der Zusammenarbeit gewünscht. Das Zusammenwirken mit der Schulpsychologie wurde als gegenseitige Ergänzung wahrgenommen.

Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte

Die Schüler*innen bewerteten die Unterstützungsleistung durch die EB an GS Fachkraft mehrheitlich als sehr hilfreich. Auch wussten sie, in welchen Fällen sie die Hilfe in Anspruch nehmen konnten. Zumeist hatten sie über ihre Eltern vom Angebot erfahren. Die meisten Schüler*innen, die das Unterstützungsangebot genutzt haben, trafen sich mehr als fünfmal mit der EB an GS Fachkraft.

Die befragten Eltern haben die Erziehungsberatung an Grundschulen zumeist über eine Elternveranstaltung kennen gelernt. Sie gaben darüber hinaus an, einen sehr hohen Kenntnisstand über das Angebot zu besitzen. Den Kontakt zur EB an GS hatten sie in den meisten Fällen selbst hergestellt. Im Fokus der Beratung standen vor allem allgemeine Erziehungsprobleme. Die Beratung und Vermittlung durch die EB an GS Fachkraft wurden ausnahmslos positiv eingeschätzt. Insbesondere wurde dabei die Persönlichkeit und Kompetenz der EB an GS Fachkraft hervorgehoben. Eine weitere Unterstützung des eigenen Kindes wurde mehrheitlich gewünscht.

Die Lehrkräfte gaben an, dass sie in der Regel durch die Schulleitung und die Vorstellung der EB an GS Fachkraft in einer Lehrkräftekonferenz von der Erziehungsberatung an Grundschulen erfahren haben. Sie schätzten ihren derzeitigen Kenntnisstand des Angebots als gut ein. Der Kontakt zur EB an GS Fachkraft wurde zumeist durch eine persönliche Ansprache hergestellt. Zu den wichtigsten Themen der Beratung durch die EB an GS Fachkraft zählten das Erkennen und der Umgang mit besonderen Problemsituationen sowie allgemeine psychologische und pädagogische Fragen. Die durch die EB an GS Fachkräfte erfolgten Vermittlungen wurden mehrheitlich als hilfreich bewertet. Mit der Arbeit der EB an GS Fachkraft waren die meisten befragten Lehrkräfte zufrieden bzw. sehr zufrieden. Auch hier wurden insbesondere die Persönlichkeit und Kompetenz der EB an GS Fachkraft betont. Eine Mehrheit der Lehrkräfte wünschte sich eine weitere Unterstützung.

Gesamtbewertung und Handlungsempfehlungen

Insgesamt wurde die Erziehungsberatung an Grundschulen von allen schulischen Akteuren positiv bewertet und als ein erfolgreiches Projekt skizziert. Dabei wurde vor allem betont, dass es gelungen ist, einen niederschweligen Zugang für Kinder und Eltern zu einer Beratungsstelle zu schaffen und den Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, selbständig Unterstützung zu erhalten. Der Bedarf an Erziehungsberatung wurde an vier der befragten Schulen als eher abgedeckt gesehen. Die EB an GS Fachkraft wurde als eine zusätzliche Professionalität an der Schule wertgeschätzt, deren Tätigkeit zu einer Entlastung der Lehrkräfte beitrug.

Auf der Grundlage der beschriebenen Analyseergebnisse ergeben sich die folgenden Handlungsempfehlungen:

Handlungsempfehlung 1: Die *Anhebung der Stundenzahl* der EB an GS Fachkräfte und deren Schulpräsenz an mindestens zwei Tagen in der Woche sollte ermöglicht werden, um so u.a. den Fachkräften die Möglichkeit zu geben, ihren Tätigkeitsspielraum zu erweitern und den Kontakt zu den Lehrkräften zu intensivieren.

Handlungsempfehlung 2: Die *Zuteilung der Stundenkontingente* für die EB an GS Fachkräfte für die Grundschulen sollten sich nicht vorrangig an der Schulgröße orientieren, sondern die tatsächlich *bestehende Bedarfssituation an den jeweiligen Schulen berücksichtigen*. Die Schulen sollten zudem die Möglichkeit erhalten, auch kurzfristig zusätzliche Stunden zu bekommen.



Handlungsempfehlung 3: Die *Möglichkeit der Akquisition* und Finanzierung von *externen Projekten* durch die EB an GS Fachkräfte sollte an den Schulen *stärker* als bislang *bekanntgemacht* und beworben werden, mit dem Ziel mehr entsprechende Unterstützungsangebote an die Schule zu holen.

Handlungsempfehlung 4: Eine *deutlichere Berücksichtigung von Querschnittsthemen*, die insbesondere präventiv die spezifischen Problemlagen von Mädchen bzw. Jungen differenziert behandeln, ist vor allem in der Gruppenarbeit anzustreben.

Handlungsempfehlung 5: Um möglichst alle Lehrkräfte an einer Grundschule zu erreichen und sie regelmäßig an das ihnen zur Verfügung stehende Unterstützungsangebot zu erinnern, sollten sich die EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen *häufiger bekannt machen*. Entsprechend wäre auch der *Kontakt zu den Kooperationspartner*innen* zu *verstetigen*.

Handlungsempfehlung 6: Die *Information der Lehrkräfte* über das Unterstützungsangebot der EB an GS Fachkräfte sollte sich *an konkreten Fallbeispielen* orientieren und verstärkt die Entlastungsfunktion des Angebots für die Lehrkräfte hervorheben.

Handlungsempfehlung 7: Zur Schulung und Information der Lehrkräfte und Kooperationspartner*innen insbesondere zu den die Schulen akut betreffenden Themen sollten die EB an GS Fachkräfte entsprechende Veranstaltungen, wie *Fachvorträge, Workshops oder Fortbildungen anbieten*.

Handlungsempfehlung 8: Der *Aufbau und die Vertiefung von Kooperationen* zwischen den EB an GS Fachkräften und den jeweils an den Schulen tätigen weiteren Unterstützungseinrichtungen sind im Sinne einer Optimierung der gemeinsamen Begleitung der Eltern und Kinder in Problemsituationen anzustreben.

Handlungsempfehlung 9: Alternativ oder ergänzend zu einer persönlichen oder telefonischen Beratung sollte an allen Grundschulen eine *Online-Beratung angeboten werden*.

Handlungsempfehlung 10: Der *Aufenthalt* der EB an GS Fachkräfte in den Unterrichtspausen *auf dem Pausenhof* ist ein erfolversprechendes Mittel, um mit den Schüler*innen in Kontakt zu treten und diesen die Möglichkeit eines freien Austauschs und einer unkomplizierten Terminvereinbarung zu geben. Dementsprechend ist die regelmäßige Anwesenheit der EB an GS Fachkräfte in den Pausen zu empfehlen. Parallel dazu sind auch die Anwesenheit im Lehrkräftezimmer in der Pause und die Teilnahme an den Lehrkräftekonferenzen vorteilhaft, um mit den Lehrkräften einen regelmäßigen Kontakt zu pflegen und Termine zu vereinbaren.

Handlungsempfehlung 11: Die *Bereitstellung von Räumen* für die EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen, die eine fachgerechte, vertrauensvolle und störungsfreie Beratung ermöglichen, ist anzustreben.

Handlungsempfehlung 12: Eine *regelmäßige Reflexion* der Zusammenarbeit und Zuständigkeiten sowie die *Überprüfung und Anpassung des Angebots* der EB an GS Fachkräfte an die jeweilige Bedarfslage der Schulen unter Berücksichtigung der fachlichen Grenzen der EB an GS Fachkräfte und deren Verschriftlichung ist zu empfehlen.



1. Ziele, Methode und Verlauf der externen wissenschaftlichen Evaluation

1.1 Ausgangssituation

Zur Abdeckung des wachsenden individuellen Bedarfs an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung für Münchner Schüler*innen und der Eltern sowie deren Lehrkräfte an Münchner Grundschulen wurde am 27. November 2019 von der Vollversammlung des Stadtrats der Landeshauptstadt München das Projekt „Unterstützung der Grundschulen in Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen“ beschlossen.

Bei den Erziehungsberatungsstellen in München handelt es sich um einen Verbund von auf das gesamte Stadtgebiet verteilten Beratungsstellen in unterschiedlicher Trägerschaft, die für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine kostenfreie Beratung anbieten. Die Beratung wird von ausgebildeten Psycholog*innen und Sozialpädagog*innen mit therapeutischen Zusatzausbildungen durchgeführt. Zu den Kernaufgaben der Erziehungsberatungsstellen zählen die Unterstützung bei Fragen zur Erziehung und den Beziehungen in der Familie, der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung bei Konflikten, die sich im Zusammenhang von Trennung, Scheidung und der Regelung der elterlichen Sorge ergeben sowie die Unterstützung bei Schulschwierigkeiten.¹

Mit dem Projekt „Unterstützung der Grundschulen in Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen“ verband sich die Absicht an allen Grundschulen in München, an denen (noch) keine Schulsozialarbeit bzw. Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) vorhanden ist, ein adäquates Unterstützungsangebot zu etablieren und den Eltern und Kindern einen niederschweligen Zugang zur Erziehungsberatung zu ermöglichen (vgl. S. 16). Hierzu wurde an den am Projekt beteiligten Schulen eine bzw. ein Mitarbeiter*in der für das Stadtgebiet zuständigen Beratungsstelle mit einer festen Stundenzahl an den jeweiligen Schulen installiert. Den Grundschulen mit bis zu 300 Schüler*innen wurden entsprechend 9,75 Wochenstunden an Erziehungsberatung zugeteilt, die größeren Grundschulen mit über 300 Schüler*innen erhielten 15 Wochenstunden. Von der jeweiligen Gesamtwochenstundenzahl sollten 50% reine Präsenzzeit an Grundschulen mit regelmäßigen Sprechzeiten sein. Die Tätigkeit der Erziehungsberater*innen wurde somit jeweils hälftig an der Schule bzw. der Erziehungsberatungsstelle durchgeführt. Insbesondere für die Eltern ergab sich dadurch je nach persönlicher Präferenz die Möglichkeit zwischen zwei Beratungsorten wählen zu können. Insgesamt sollten durch die Erziehungsberatung an Grundschulen 58 Schulen versorgt werden. Zum Zeitpunkt September 2023 ist dies an 54 Grundschulen gelungen.

In Analogie zu den generellen Zielvorgaben der Erziehungsberatungsstellen definieren sich auch die Ziele der Erziehungsberatung an Grundschulen. Neben der Gewährleistung eines niederschweligen Zugangs zur Beratung stehen die Unterstützung in verschiedenen Problemlagen bzw. Erziehungsfragen, die Vermittlungsunterstützung an weiterführende Hilfseinrichtungen, der Aufbau von Kooperationen mit den jeweils weiteren an den Schulen tätigen Unterstützungsinstitutionen sowie die Beratung von Schulleitung und Lehrkräften, die im Zusammenhang der Erziehungsberatung an Grundschulen – im Unterschied zur Schulsozialarbeit – explizit neben den Eltern und den Schüler*innen als dritte Zielgruppe benannt wurden (siehe Tabelle 1).

¹ Vgl. Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche – Wer wir sind und was wir anbieten, unter: <https://stadt.muenchen.de/infos/erziehungsberatungsstellen.html> (zuletzt aufgerufen: 18.04.2023)



Tabelle 1: Ziele der EB-Fachkraft an Grundschulen²

Gewährleistung eines niederschweligen Zugangs zu den regional verorteten Beratungsstellen	Unterstützung bei der Bewältigung individueller, familiärer und schulischer Probleme der Kinder und Eltern
Ggf. Information über weiterführende Leistungen und Unterstützung bei der Vermittlung	Unterstützung der Eltern bei allgemeinen Fragen der Erziehung
Unterstützung und Beratung der Schulleitung und der Lehrkräfte bei Einzelfällen (z.B. Schulängste, sozialunverträgliches Verhalten, Mobbing)	Beratung und Unterstützung der Lehrkräfte bei der Bearbeitung von Themen, die sich auf die soziale Interaktion in der Klasse beziehen
Flankierende Unterstützung und fachliche Beratung in krisenhaften Situationen	Aufbau von fachlichen Vernetzungen und Kooperationen
Unterstützung bei relevanten pädagogischen Fachthemen (z.B. über das bestehende Unterstützungssystem)	

Zur Zielerreichung wurden als Kernaufgaben die Einzelfallberatung, die Vernetzungsarbeit sowie die Unterstützung bei wichtigen pädagogischen Themen, wie z.B. Mobbing oder Medienkompetenz festgelegt. Dabei sollte der Schwerpunkt der Erziehungsberatung auf die Einzelfallarbeit verbunden mit der notwendigen fallbezogenen fachlichen Vernetzung gelegt werden. Neben der Einzelfallberatung wurde die Beratung in Kleingruppen in das Aufgabenspektrum der Erziehungsfachkraft aufgenommen, insofern hierüber Gruppenkonflikte zielführender bearbeitet werden können.³ Als weiteres, ergänzendes Aufgabenfeld wurde die Organisation von präventiven Angeboten durch die Fachkraft selbst oder eine externe Anbieterin – z.B. zur Durchführung von Klassenveranstaltungen zur Förderung der sozialen Kompetenzen (vgl. S.21) – festgelegt.

Das Projekt „Unterstützung der Grundschulen in Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen“ startete zunächst mit einer Modellphase, an der zehn Grundschulen teilnahmen. Diese fand von Oktober 2020 bis April 2021 statt. Die Modellphase diente einem ersten Praxistest des Angebots und wurde von einer Pilotgruppe bestehend aus Vertreter*innen des Staatlichen Schulamts, der Leitungen der Erziehungsberatungsstellen, den Schulleitungen der an der Modellphase beteiligten Grundschulen sowie Vertreter*innen des Sozialreferats (Stadtjugendamt) und des Referats für Bildung und Sport begleitet (vgl. S.16). Ziel dieser Erprobungsphase war es, das Projekt ggf. zu ergänzen und eine Vorlage für die Kooperationsvereinbarung zwischen den Erziehungsberatungsstellen und den jeweiligen Schulen zu erstellen. Im Anschluss an diese Modellphase wurde das Projekt auf weitere Grundschulen ausgedehnt. Mittlerweile wird es fast an allen Grundschulen angeboten, die nicht über die Schulsozialarbeit oder JaS versorgt sind.

Eine ausführliche Überprüfung des Projektverlaufs und der Projektwirkungen durch eine externe wissenschaftliche Evaluation war nach einer Projektzeit von drei Jahren vorgesehen. Im Jahr 2024 ist dementsprechend dem Münchner Stadtrat ein Erfahrungsbericht zur Erziehungsberatung an Grundschulen mit Vorschlägen zu einer Projektoptimierung vorzulegen.

² Vgl. Kooperationsvereinbarung Erziehungsberatung an Grundschulen (EB an GS) – Kooperationsvereinbarung, S.2

³ Ebenda, S.3



1.2 Ziel, Leitfragen und Analyseebenen der Evaluation

Kernziel der externen wissenschaftlichen Evaluation war die Klärung der Frage, *inwieweit eine bedarfsgerechte Unterstützung der Schüler*innen und deren Eltern sowie deren Lehrkräfte durch die Erziehungsberatung an den Grundschulen gelingt bzw. welche jeweiligen Rahmenbedingungen die Beratungstätigkeit hemmen bzw. umgekehrt begünstigen und befördern können*. Hierzu galt es, Erkenntnisse über den tatsächlich vorhandenen Bedarf und die Bedarfsentwicklung, die bereits erzielten Wirkungen der Erziehungsberatung durch die Erziehungsberatungsfachkraft an Grundschulen – EB an GS Fachkraft – sowie deren Einbindung in die Organisation und Kommunikationsstruktur der Grundschulen zu erhalten. Entsprechend wurden hierzu *vier Leitfragen* für das Evaluationsverfahren entwickelt:

1. Welcher Unterstützungsbedarf an Erziehungsberatung besteht an den Grundschulen bzw. welche Bedarfsentwicklung ist zu erwarten und inwieweit gelingt es, diesen Bedarf durch die EB an GS Fachkraft bezogen auf die drei Zielgruppen (Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte) tatsächlich abzudecken?
2. Inwieweit werden Themen, Inhalte, Umfang der von EB an GS Fachkraft durchgeführten Maßnahmen der konkreten Bedarfslage gerecht und welche Wirkungen lassen sich feststellen?
3. Inwieweit gelingt die organisatorische Einbindung der EB an GS Fachkraft an den Grundschulen, um eine effektive, effiziente und nachhaltige Unterstützungsarbeit zu gewährleisten?
4. Inwieweit werden die jeweiligen Zielgruppen der EB an GS Fachkraft – Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte – erreicht und die relevanten Akteure des Unterstützungssystems in den Unterstützungsprozess einbezogen?

Diesen vier Fragestellungen entsprechen die *vier Analyseebenen* „Bedarfsanalyse“, „Inhalts- und Wirkungsanalyse“, „Organisationsanalyse“ und „Kommunikationsanalyse“ (*Tabelle 2*), die im Erhebungsprozess der Evaluation über die geführten Expertengespräche mit den relevanten Akteuren erfasst wurden und der folgenden Auswertung zugrunde liegen:

Tabelle 2: Analyseebenen der externen wissenschaftlichen Projektevaluation

<i>Bedarfsanalyse:</i> Ermittlung des tatsächlichen Unterstützungsbedarfs an Erziehungsberatung und der Bedarfsentwicklung für die jeweiligen Zielgruppen (Eltern, Schüler*innen, Lehrkräfte) sowie die Abklärung, inwieweit die EB an GS Fachkraft den entsprechenden Bedarf abdecken kann.
<i>Inhalts- und Wirkungsanalyse:</i> Untersuchung der Themen, Inhalte, Umfang, Wirkung der von die EB an GS Fachkraft durchgeführten Maßnahmen sowie ggf. die Berücksichtigung von Querschnittsthemen (geschlechts- und migrationsspezifische Bedarfe, interkulturelle Öffnung)
<i>Organisationsanalyse:</i> Betrachtung der Einbindung der EB an GS Fachkraft an den Grundschulen, die Raum- und Zeitgestaltung, die benötigte bzw. bereitgestellte Infrastruktur, die bestehenden Vernetzungen sowie Art, Umfang und Zeitaufwand für Verwaltungstätigkeiten, Netzwerkarbeit und Fortbildungen.
<i>Kommunikationsanalyse:</i> Überprüfung der bestehenden Kommunikationsstruktur, d.h. die Erreichbarkeit der Zielgruppen (Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte), die Einbindung der relevanten Akteure in den Unterstützungsprozess (Schulleitung, Lehrkräfte, Kooperationspartner*innen), sowie der Akzeptanz der EB an GS Fachkraft an den jeweiligen Grundschulen



1.3 Evaluationsverfahren

In den Vorgesprächen mit der Auftraggeberin wurde gemeinsam das Evaluationskonzept entwickelt. Hierbei wurde beschlossen, ein qualitatives Verfahren an ausgewählten Grundschulen anzuwenden: Im Sinne einer so genannten *Stakeholderanalyse* sollten an fünf Grundschulen die am Projekt beteiligten bzw. von dessen Angebot profitierenden Personen in Form von *Expertengesprächen* bzw. einer *ergänzenden schriftlichen Befragung* in das Evaluationsverfahren einbezogen werden.⁴ In den maximal 1,5 Stunden dauernden Expertengesprächen sollten die jeweiligen Akteure anhand eines Gesprächsleitfadens zu den vier vordefinierten Analyseebenen befragt werden (vgl. *Tabelle 2*).

Bei der Auswahl der fünf zu evaluierenden Grundschulen wurde darauf geachtet, dass sich die Schulen hinsichtlich ihrer Verteilung auf das Stadtgebiet, ihrer Größe, und ihrer Sozialstruktur voneinander unterscheiden, um so eine gewisse Repräsentanz zu gewährleisten. Dennoch können aufgrund des Auswahlverfahrens und der geringen Anzahl an befragten Schulen nur bedingt verallgemeinernde Aussagen zur Bedarfssituation, Wirkung und Organisation getroffen werden.

Denn zum einen basierte die Teilnahme an der Evaluation auf Freiwilligkeit, was eher auf ein Wohlwollen dem Projekt gegenüber schließen lässt. Zum anderen waren die Bedingungen an den einzelnen Grundschulen u.a. hinsichtlich ihrer bestehenden Kommunikationskultur und des bereits vorhandenen Unterstützungssystems an der Schule sehr unterschiedlich. So differenzierten sich die Schulen sowohl hinsichtlich ihrer Bedarfsstruktur als auch bezogen auf ihre Organisation. Einige Themenfelder – wie bspw. die Erreichbarkeit und Kommunikation mit den schulischen Akteuren –, betrafen jedoch alle evaluierten Schulen in ähnlicher Weise. Entsprechend ist davon auszugehen, dass sie auch an den anderen Grundschulen, an denen das Projekt etabliert wurde, vergleichbar auftreten.

Außerdem konnten über die Gespräche mit den Leitungen der Erziehungsberatungsstellen und der Schulpsychologin teilweise Informationen über nicht unmittelbar an der Evaluation beteiligte Schulen gewonnen werden, die ein umfassenderes Bild des Projekts und seiner Etablierung erlaubten und Hinweise auf generelle Defizite gaben, wie beispielsweise die Raumsituation der EB an GS Fachkräfte an den am Projekt beteiligten Schulen insgesamt. In diesem Sinne versuchen die Handlungsempfehlungen beiden Aspekten zumindest ansatzweise gerecht zu werden, indem sie sowohl die Besonderheiten der evaluierten Grundschulen als auch allgemeine Aspekte der Projektkonstituierung berücksichtigen, die für alle Grundschulen in vergleichbarem Maße relevant sind.

Die Expertengespräche wurden an den fünf ausgewählten Schulen jeweils mit der EB an GS Fachkraft, der Schulleitung sowie einer Lehrkraft geführt. Außerdem sollte an jeder Grundschule ein Kooperationspartner bzw. eine Kooperationspartnerin der EB an GS Fachkraft befragt werden. Es zeigte sich jedoch, dass zum Zeitpunkt der Evaluation nur an drei der fünf ausgewählten Schulen entsprechende Vernetzungen bestanden. Vor diesem Hintergrund wurde stattdessen ein Gespräch mit einer Schulpsychologin geführt, die an mehreren Schulen tätig war und deren Institution generell an allen Grundschulen präsent war.

Neben den Expertengesprächen wurden, um die Zielgruppen des Projekts angemessen in der Evaluation abzubilden, schriftliche Befragungen der Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte, die eine Beratung durch die EB an GS Fachkraft in Anspruch genommen haben, durchgeführt.

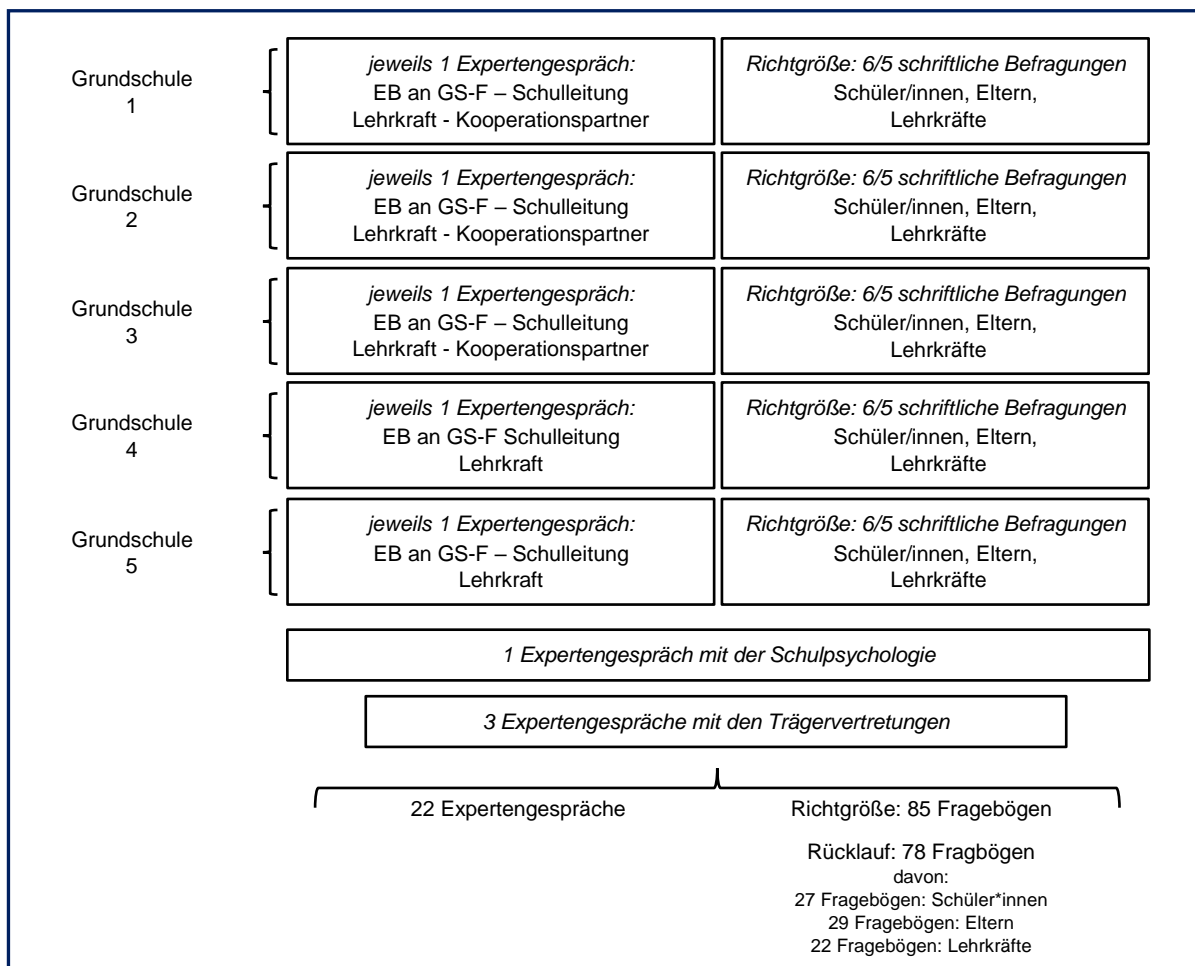
⁴ Vgl. zur Definition des Stakeholders: Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke, Holger Ziegler: Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und Bildungspraxis. Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis, in: Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke / Holger Ziegler (Hrsg.): Evidenzbasierte Bildung. Wirkungsevaluation in der Bildungspolitik und pädagogischen Praxis, Göttingen 2009, S.7 – S.21



Hierfür wurde ein altersentsprechender Fragebogen für die Schulkinder konzipiert (*siehe Anhang Schüler*innenfragebogen*). Auch bei der Entwicklung des Elternfragebogens wurde darauf geachtet, dass dieser sich einer einfachen Sprache bedient (*siehe Anhang Elternfragebogen*). Der Fragebogen für die Lehrkräfte wurde ebenfalls möglichst kurz gehalten, um deren zeitliche Ressourcen nicht zusätzlich zu belasten (*siehe Anhang Lehrkräftefragebogen*). Die Fragebogen der Schüler*innen wurden begleitet von der jeweiligen EB an GS Fachkraft an der Schule nach Einverständniserklärung der Eltern ausgefüllt.⁵

Insgesamt wurden 22 Expertengespräche geführt, die sich auf fünf Expertengespräche mit den EB an GS Fachkräften, fünf Expertengespräche mit den Schulleitungen, fünf Expertengespräche mit den Lehrkräften, drei Expertengespräche mit Kooperationspartner*innen, einem Expertengespräch mit einer Schulpsychologin und drei Expertengespräche mit den Leitungen der Erziehungsberatungsstellen verteilten. An Fragebögen für die Schülerinnen und Schüler bzw. für die Eltern wurden als Richtgröße jeweils sechs Fragebögen pro Schule ausgegeben. Die schriftliche Befragung der Lehrkräfte sollte mindestens – sofern entsprechend viele Lehrkräfte an der Schule tätig waren – fünf Fragebögen pro Schule umfassen. Der Rücklauf bestand insgesamt aus 78 Fragebögen mit 27 Fragebögen der Schüler*innen, 29 Fragebögen der Eltern und 22 Fragebögen der Lehrkräfte (*Abbildung 1*).

Abbildung 1: Erhebungsverfahren der externen wissenschaftlichen Evaluation



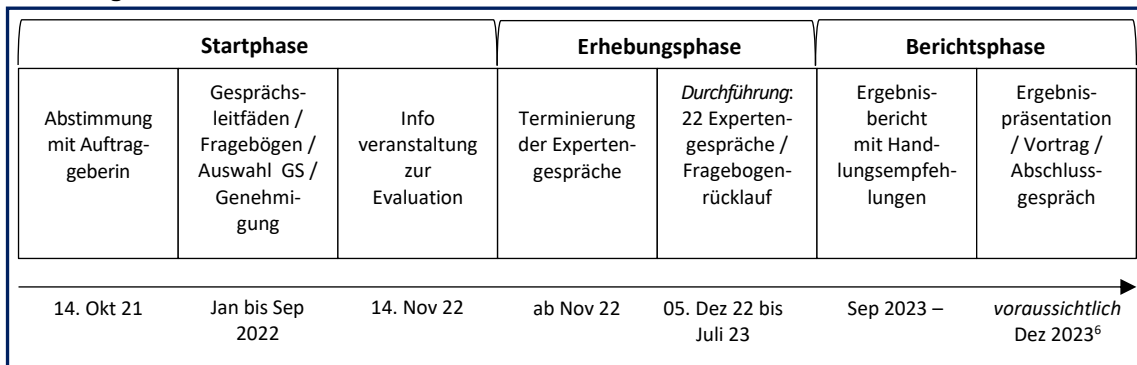
⁵ Alle Gesprächsleitfäden für die Expertengespräche sowie die Fragebögen für die Schülerinnen, Schüler und Eltern sowie die Einverständniserklärung wurden im Vorfeld vom Staatlichen Schulamt in der Landeshaupt München genehmigt.



1.4 Zeitplanung und Erhebungsverlauf

Für das gesamte Evaluationsverfahren wurde der Zeitraum zwischen Oktober 2021 und März 2024⁶ festgelegt (Abbildung 2). Die *Startphase* wurde durch ein zweieinhalbstündiges Erstgespräch zur Abstimmung des Evaluationsprozesses mit der Auftraggeberin am 14. Oktober 2021 im Stadtjugendamt eingeleitet. Thematisch wurde der gesamte Ablauf des Evaluationsverfahrens, die Auswahl der zu evaluierenden Schulen und der Zeitpunkt und Inhalt der Informationsveranstaltung zur Evaluation besprochen. Diese fand am 14. November 2022 unter Beteiligung der an den ausgewählten Grundschulen tätigen EB an GS Fachkräfte, deren Leitungen, den Schulleitungen, einer Vertreterin des Staatlichen Schulamts, der Auftraggeberin sowie des für die Evaluation Verantwortlichen online statt. Im Vorfeld konnten bereits die für die Expertengespräche benötigten Gesprächsleitfäden sowie die Fragebögen für die jeweiligen Zielgruppen erstellt und am 31. März 2022 mit der Auftraggeberin abgestimmt werden. Auch die Genehmigung der Evaluation durch das Staatliche Schulamt in der Landeshauptstadt München lag bereits vor. Die *Erhebungsphase* im Zeitraum zwischen November 2022 und Juli 2023 startete mit der Terminierung der Expertengespräche, die zunächst mit den EB an GS Fachkräften und den Leitungen der Erziehungsberatungsstellen geführt wurden. Die Expertengespräche wurden zwischen dem 05. Dezember 2022 und dem 30. März 2023 durchgeführt. Für die Expertengespräche mit den EB an GS Fachkräften und den Leitungen der Erziehungsberatungsstellen wurden die Räume der Erziehungsberatungsstellen genutzt. Für die Expertengespräche mit den Schulleitungen, der Lehrkräfte und den Kooperationspartner*innen wurden die jeweiligen an der Evaluation beteiligten Grundschulen aufgesucht. Das Expertengespräch mit einer Vertreterin der Schulpsychologie fand in den Räumen des Staatlichen Schulamts in der Landeshauptstadt München statt. Die Gespräche dauerten zwischen 36 Minuten (Kooperationspartner*in) und 95 Minuten (EB an GS Fachkraft). Die Bereitschaft zur Teilnahme an der Befragung und das Interesse an der Evaluation waren bei allen Beteiligten groß. Die Befragungen der Schüler*innen, der Eltern und Lehrkräfte mittels schriftlicher Fragebögen fanden im Zeitraum zwischen Mai 2023 und Juli 2023 statt. Mit Ende des Schuljahres konnten somit von allen fünf evaluierten Grundschulen Fragebögen in ausreichender Menge und Qualität in die Evaluation einbezogen werden (siehe 2.4).

Abbildung 2: Zeitlicher Ablauf der externen wissenschaftlichen Evaluation



1.5 Berichtsdarstellung

Der folgende Evaluationsbericht basiert auf den aus den mit den relevanten Akteuren geführten Expertengesprächen und den Ergebnissen der schriftlichen Befragungen. Dabei folgt die Ergebnisdarstellung den zuvor definierten Analyseebenen, wobei die beiden Analyseebenen

⁶ Der gesamte Evaluationsprozess konnte jedoch schneller abgeschlossen werden als vorgesehen, so dass eine Vorverlegung des Abschlusstermins möglich wurde.



Organisation und Kommunikation aufgrund ihrer thematischen Nähe zusammengefasst wurden. Die Auswertung der schriftlichen Befragungen der Schüler*innen, der Eltern und der Lehrkräfte erfolgt daran anschließend gesondert, gefolgt von der Vorstellung der sich auf alle Analyseebenen beziehenden Handlungsempfehlungen.

Zur Gewährleistung der den Gesprächspartner*innen zugesicherten Vertraulichkeit werden im folgenden Bericht keine Klarnamen verwendet. Wörtliche Zitate erfolgen ausschließlich unter Nennung des entsprechenden Akteurs (EB an GS Fachkraft, EB-Leitung, Schulleitung, Lehrkraft, Einrichtung der/des Kooperationspartner*in, Schulpsychologie). Die teilweise verwendeten Nummerierungen der schulischen Akteure bei der Zuordnung zu den Zitaten lassen keine Rückschlüsse auf die Schulzugehörigkeit zu, sondern dienen lediglich dazu, bei mehreren aufeinanderfolgenden Zitaten kenntlich zu machen, dass es sich um unterschiedliche Personen handelt. Die Zitate wurden gegebenenfalls anonymisiert, sprachlich korrigiert oder gekürzt wiedergegeben. Die Auslassungen sind durch die Zeichenfolge [...] kenntlich gemacht. Die Namen der jeweiligen EB an GS Fachkraft in den Zitaten wurden durch die allgemeine Bezeichnung [EB an GS Fachkraft] ersetzt. Die an der Evaluation beteiligten Grundschulen werden weder namentlich genannt noch werden die Ergebnisse in irgendeiner Form konkret nach den jeweiligen Schulen differenziert dargestellt. Im Text werden in der Regel genderneutrale Formulierungen verwendet oder beide Geschlechtsformen angegeben. In wenigen Einzelfällen wurde zur besseren Lesbarkeit auf Geschlechtsneutralität verzichtet und entweder nur die weibliche oder nur die männliche Form verwendet.

2. Ergebnisse der externen wissenschaftlichen Evaluation

2.1 Bedarfsanalyse

Im Mittelpunkt der Evaluation stand die Bedarfsanalyse, d.h. die Klärung, inwieweit an den befragten Grundschulen ein Erfordernis an Erziehungsberatung bzw. an sozialpädagogischer Unterstützung tatsächlich besteht. Hierzu wurde zunächst untersucht, ob und wie die entsprechenden Bedarfe vor Etablierung der Erziehungsberatung an Grundschulen abgedeckt wurden, welche Motivationen die Schulen dazu bewogen haben, sich am Projekt zu beteiligen, wie die dem eigentlichen Projekt vorgeschaltete Modellphase sich bewährte und wie sich die Erziehungsberatung gegenüber der Schulsozialarbeit positioniert (2.1.1).

Dem schließt sich die Ermittlung des bestehenden Bedarfs an Erziehungsberatung bzw. an sozialpädagogischer Unterstützung und dessen Abdeckung durch die EB an GS Fachkräfte an den Evaluationsschulen differenziert nach der Art des Bedarfs, der Bedarfsnutzung durch die jeweiligen Zielgruppen – Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte – und der soziodemografischen Differenzierung des Bedarfs an (2.1.2).

Abschließend werden die von den am Projekt Beteiligten erkennbaren Vorteile der Erziehungsberatung an Grundschulen und deren Einschätzung der zukünftigen Bedarfsentwicklung herausgearbeitet (2.1.3).

2.1.1 Vormalige Bedarfsabdeckung – Motivation der Schulen zur Projektteilnahme – Abgrenzung der Erziehungsberatung zur Schulsozialarbeit

Das gemeinsame Merkmal der evaluierten Grundschulen bestand darin, dass es sich um Grundschulen handelt, die über (noch) keine Schulsozialarbeit verfügen und dementsprechend bislang den bestehenden Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung selbst abdecken mussten. Für die dabei eher auf einen Erziehungsberatungsbedarf hinweisenden Anliegen konnten die Schulen in der Regel an die regionalbezogenen Erziehungsberatungsstellen vermitteln. In einem Fall war die Erziehungsberatungsstelle zeit-



weise sogar räumlich an der Schule platziert. Mit den sich im Schulalltag aber häufig zeigenden sozialen Problemlagen und Konflikten, wie Streitigkeiten der Schüler*innen untereinander, verschiedenste Formen von Verhaltensauffälligkeiten oder Überforderungen, deren Bearbeitung traditionell in das Aufgabengebiet der Schulsozialarbeit fällt, die neben der Einzelfallarbeit vor allem auch Gruppenarbeit und Klassenprojekte umfasst, waren die Schulen allerdings zum größten Teil auf sich allein gestellt.

„Vorher haben letztendlich die Kolleginnen und ich versucht gemeinsam es zu lösen, aber das übersteigt halt oft unsere Kapazitäten, um auch wirklich hinterher zu sein“ (Expertengespräch Schulleitung 5); „Früher hatte ich mehr Eltern, die auf mich zukamen und auch Kinder.“ (Expertengespräch Schulleitung 2); „Da hat man halt selber versucht in Elterngesprächen zu beraten, soweit man das eben konnte.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2)

An zwei Schulen, die einen besonders engen Kontakt zur für die jeweiligen Schulen zuständigen Schulpsychologin unterhielten, konnte diese den existierenden Bedarf an sozialpädagogischen Themen ein wenig abfedern, indem sie sich auch um die sozialen Problemlagen der Eltern und Kinder kümmerte.

„Also wir hatten sehr viel mehr Kontakt mit der Schulpsychologin, die war viel bei uns im Haus“ (Expertengespräch Schulleitung 3); „Ich hab auch damals, wenn's Probleme gab, öfters die Schulpsychologin eben dann zu Rate gezogen“ (Expertengespräch Schulleitung 5)

Insgesamt lässt sich festhalten, dass an allen evaluierten Grundschulen der bereits bestehende Bedarf nicht ausreichend abgedeckt werden konnte. Dies gilt sowohl für die Erziehungsberatung – nicht zuletzt auch, weil sich Eltern teilweise scheuten, den Gang zur Erziehungsberatungsstelle auf sich zu nehmen – als auch für den sozialpädagogischen Bedarf im engeren Sinne.



Das Fehlen einer externen Unterstützung an den Evaluationsschulen hat dazu geführt, dass der bestehende Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung nur bedingt und auf Kosten der Ressourcen der Schulleitungen und Lehrkräfte abgedeckt werden konnte.

Vor diesem Hintergrund waren der Wunsch nach einer adäquaten Unterstützung an den evaluierten Schulen und die Motivation zur Teilnahme am Projekt hoch. Teilweise hatten sich die Schulleitungen bereits mehrfach erfolglos um die Etablierung von Schulsozialarbeit an ihren Schulen bemüht. Das Unterstützungsprojekt an die Erziehungsberatung war deshalb zumindest zum Teil durchaus mit der Erwartung verbunden, durch die EB an GS Fachkraft ein der Schulsozialarbeit vergleichbares Unterstützungssetting zu erhalten. Eine Schulleitung, die bereits mit der Arbeitsweise der Schulsozialarbeit aufgrund der angeschlossenen Mittelschule vertraut und von diesem Konzept überzeugt war, wünschte sich explizit ein vergleichbares Unterstützungsmodell für ihre Grundschule. Andere Schulleitungen waren mit dem Bewusstsein, dass sie keine Schulsozialarbeit bekommen können, überhaupt froh, eine fest etablierte Unterstützungsmöglichkeit an der Schule zu erhalten, ohne dass sie im Vorfeld bereits konkret über die Arbeitsweise der Erziehungsberatung informiert waren. Bei allen evaluierten Grundschulen war das Anliegen nach einer externen Unterstützung, die vor allem auch eine neue Fachlichkeit an die Schule bringt und sich mit dem System der Unterstützungsangebote in München auskennt, deutlich erkennbar (vgl. S.24f).

„Ich wusste gar nichts, aber ich sagte ‚super das machen wir‘“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Ich hatte auch keine Vorstellung, was wir haben wollen. Ich hatte mich nur gefreut, weil wir ja keine Schulsozialarbeit bei uns haben.“ (Expertengespräch Schulleitung 2); „Wir haben tatsächlich das Problem, dass wir zwar in einem wohlsituierten Viertel sind, aber deswegen leider keine Schulsozialarbeit bekommen [...] aber trotzdem haben wir aber Familien [...], wo trotzdem ganz viele Bedarfe da sind.“ (Expertengespräch Schulleitung 5)



Die Bereitschaft zur Teilnahme am Projekt war an allen evaluierten Grundschulen hoch – insbesondere vor dem Hintergrund, dass es an den Schulen keine Schulsozialarbeit gab und teilweise mit der Erwartung ein adäquates Unterstützungsangebot zu erhalten.

Von den evaluierten Schulen nahmen einige bereits an der Modellphase des Projekts teil und die entsprechenden Schulleitungen waren Mitglieder der das Projekt unterstützenden Begleitgruppe. Über diesen Weg erhielten diese Schulleitungen einen Einblick in die Arbeitsweise der Erziehungsberatung und es konnten auch die sich für die Schulen ergebenden organisatorischen Fragestellungen geklärt werden. Die Vorschaltung einer Modellphase, die es erlaubte für den weiteren Projektverlauf, notwendige Anpassungen der Erziehungsberatung an Grundschulen vorzunehmen, wurde als sehr dienlich für das Gesamtprojekt eingeschätzt.

„So war das schon gut durchdacht, dass man erstmal sagt, ‚wir fangen klein an und machen eine Modellphase, wir holen alle ins Boot, wir treffen uns regelmäßig [...] und reflektieren quasi parallel den Praxisbezug und kucken dann, was man verbessern kann, kommen dann an nen Punkt, wo die nächsten nicht mehr bei null anfangen müssen.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); „Das Projekt wurde sehr gut vorbereitet ca. 14 Treffen, was sich auf die spätere Arbeit an den Schulen sehr positiv auswirkte [...]. Das war insgesamt ne’ runde Sache, war intensiv aus meiner Sicht [...]. Ich glaube aber, dass sich das nach hinten heraus bezahlt gemacht hat.“ (Expertengespräch EB Leitung 5)



Das Vorschalten einer Modellphase mit einer Begleitgruppe hat sich für die Verständigung und Abstimmung der beteiligten Akteure als vorteilhaft erwiesen und den weiteren Projektverlauf positiv beeinflusst.

Bezogen auf das Angebot der Erziehungsberatung wurde insbesondere seitens der Leitungen der EB an GS Fachkräfte die Abgrenzung zur Schulsozialarbeit hervorgehoben und die Betonung auf die Möglichkeit einen niederschweligen Zugang zur Erziehungsberatung über die Verortung an den Grundschulen zu schaffen gelegt.

„Das war von Anfang an die Diskussion: EB ist keine ‚Schulsozialarbeit light‘.“ (Expertengespräch EB Leitung 5); „Über die Erziehungsberatung an Grundschulen haben wir halt die Möglichkeit, dass wir an die Eltern frühzeitig ran kommen [...] und die unter Umständen auch in den Beratungsprozess hier vor Ort einbinden können.“ (Expertengespräch EB Leitung 4); „Das finde ich das optimale Modell. Man ist vor Ort, aber zwingt die Leute aber nicht vor Ort und gibt ihnen die Möglichkeit, außerhalb der Schule [sich beraten zu lassen].“ (Expertengespräch EB Leitung 1)

Zu den auffälligsten Unterschieden zwischen der Erziehungsberatung und der Schulsozialarbeit wurden die in der Regel tägliche oder zumindest häufigere Präsenz der Schulsozialarbeit an der Schule, die Durchführung von Gruppen- und Klassenprojekten, die stärkere Fokussierung auf sich im Schulalltag ergebenden Konflikte, die stärkere Anbindung an die Schule sowie die auf die Schulzeit beschränkte Zuständigkeit der Schulsozialarbeit im Unterschied zu davon unabhängigen Beratungsleistung der Erziehungsberatung hervorgehoben.

„Geht sie von der 4. in die 5. ist der gesamte beraterische Kontext weg. [...] Das ist bei der EB nicht so. Wir sind ‚kinderlang‘ für die Eltern zuständig.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); „Für mich ist der Unterschied zwischen Schulsozialarbeit und Erziehungsberatung an einer Grundschule, dass ich in einen Beratungsprozess einsteigen kann mit den Kindern, mit den Eltern, mit der ganzen Familie und die Leute da durch begleiten kann.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1)



Der Abgrenzung zwischen der Erziehungsberatung und der Schulsozialarbeit stand jedoch auch die Anerkennung gegenüber, dass es Überschneidungen der beiden Hilfsangebote gibt. So verbergen sich nicht selten zwischen sozialen Konflikten im Schulalltag familiäre Ursachen, die mit Erziehungsdefiziten verbunden sind, und somit in das Aufgabengebiet der Erziehungsberatung fallen.⁷

„Es geht ja nicht nur um innerfamiliäre Konflikte in der EB, es geht ja auch tatsächlich drum, wenn Kinder schwer Freundschaften finden, [...] so ist das nicht so, dass das hier nicht aufplopt [...]. Wir haben ja auch Gruppenangebote in der EB – so ist das nicht auch etwas, was es in der EB gar nicht gibt.“ (Expertengespräch EB Leitung 5)

Die EB Leitungen betonten entsprechend, dass sich Erziehungsberatung und Schulsozialarbeit sehr gut ergänzen und dass mit einem Zusammenwirken der beiden Angebote synergetische Effekte für den Beratungserfolg verbunden wären. Vor diesem Hintergrund wurde der Wunsch geäußert, zukünftig an allen Grundschulen sowohl Erziehungsberatung als auch Schulsozialarbeit anzubieten.

„Wenn wir jetzt jemand hätten, Schulsozialarbeiter, dann würde der- oder diejenige den Alltag mit den Kindern [bearbeiten] und dann gäbe es im Backup jemanden [...] ne EB-Mitarbeiterin, die sich auf spezielle Fälle, wie Konflikte oder wie Programme oder wie Beratung oder wie außerhalb des Schulprozesses Themen Trennung, Scheidung sich kümmern und so könnte es funktionieren.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); *„Der EB-Verbund hätte es sehr befürwortet, dass die Schulsozialarbeit flächendeckend ausgebaut wird. [...], wir sind jetzt nicht die bessere Schulsozialarbeit und eigentlich sehen wir es so, es ist kein entweder/oder, sondern optimalerweise [...] wäre ein sowohl/als auch nötig, also sowohl Schulsozialarbeit und EB an Grundschulen verzahnt.“* (Expertengespräch EB Leitung 1); *„Weil letztlich unsere Zielsetzung schon ist, das merkt man jetzt auch an den Bedarfen der Schulen, dass es ja nicht schlecht wäre, wenn die Schulen zusätzlich Jugendsozialarbeit/Schulsozialarbeit plus Erziehungsberatung an Grundschulen hätten.“* (Expertengespräch EB Leitung 4); *„Ich glaube, dass das an den Schulen noch mal was verändern würde, weil jetzt die Schulsozialarbeit allein ist als Vertreter der Kinder- und Jugendhilfe in der Schule und die EB eben auch Kinder- und Jugendhilfe ist, d.h. da wären zwei Fachkräfte, die an der Stelle die gleiche Sprache sprechen. Das hätte gute Synergieeffekte.“* (Expertengespräch EB Leitung 5); *„Wäre eine Schulsozialarbeit an der Schule würde man es vielleicht im Co machen. Dass man sagt, die macht das viel mehr als wir und wir steigen dann ein bei bestimmten Themen.“* (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1)



Die Erziehungsberatungsstellen grenzten ihr Angebot gegenüber dem Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit ab, verstanden sich eher als deren Ergänzung und nicht als Ersatz. Im Fokus ihrer Zielvorstellung stand die Schaffung eines niederschweligen Zugangs zu Erziehungsberatungsleistungen durch die Präsenz der EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen.

⁷ Vgl. zum Verhältnis zwischen Erziehungsberatung und Schulsozialarbeit: Irmgard Teske/Friederike Haar/u.a.: Neue Wege in der Erziehungsberatung. Projektabschlussbericht Mai 2018. Ein Kooperationsprojekt, unter: https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Modellvorhaben/Abschlussbericht_Projekt_Neue_Wege_Erziehungsberatung.pdf (zuletzt aufgerufen: 21.04.2023); Julia Brinkmann/Thea-Maria Caputo: Was erwarten Eltern von Erziehungsberatung im Kontext von Schulsozialarbeit. Eine qualitative Inhaltsanalyse zur Ermittlung möglicher Bedarfe, Wünsche und Aufträge von Eltern, unter: <https://www.dgsf.org/service/wissensportal/was-erwarten-eltern-von-erziehungsberatung-im-kontext-von-schulsozialarbeit> (zuletzt aufgerufen: 21.04.2023)



Zusammenfassung: vormalige Bedarfsabdeckung – Motivation der Schulen zur Projektteilnahme – Abgrenzung der Erziehungsberatung zur Schulsozialarbeit

- An den evaluierten Schulen wurde der vormals vorhandene Bedarf von den Schulleitungen und Lehrkräften teilweise mit Unterstützung durch die Schulpsychologie abgearbeitet. Eine ausreichende Bedarfsabdeckung konnte so indes nicht gewährleistet werden.
- Dementsprechend war der Wunsch nach einem externen Unterstützungsangebot – zum Teil im Sinne einer Schulsozialarbeit – an allen befragten Schulen groß und die Teilnahmebereitschaft am Projekt hoch.
- Die Projektetablierung über eine Modellphase mit Begleitgruppe erwies sich als geeignetes und erfolgreiches Verfahren zur Verständigung, Abstimmung und Optimierung des Projektprozesses.
- Die Erziehungsberatungsstellen grenzten sich im Vorfeld deutlich von der Arbeitsweise der Schulsozialarbeit ab und sahen in der Schaffung eines niederschweligen Zugangs zur Erziehungsberatungsstelle ihr Kernziel.
- Seitens der Erziehungsberatung bestand der Wunsch nach einer ergänzenden Einrichtung von Schulsozialarbeit an allen mit Erziehungsberatungsfachkräften versorgten Grundschulen bzw. der Bereitstellung von EB an GS Fachkräften und Schulsozialarbeit an allen Grundschulen.

2.1.2 Aktuelle Bedarfslage und -abdeckung – Bedarfsformen – Soziodemografische Differenzierung des Bedarfs

Der Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung war an allen evaluierten Schulen deutlich vorhanden bis hoch und das Angebot wurde von den jeweiligen Zielgruppen – Eltern, Schüler*innen, Lehrkräfte – gut angenommen (siehe 2.4).

„Die haben echt viel zu tun. [...] Alle nehmen es an.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); „Der Bedarf ist recht groß, das Angebot wird wirklich toll angenommen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 2); „Der Bedarf ist riesig oder die Bereitschaft der Eltern zur Beratung.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Ich habe wirklich intensive Fälle, die mich an meine Belastungsgrenze bringen.“ (Expertengespräch Lehrkraft 5); „Mittlerweile kommt man sich als Lehrer auch ein bisschen schon als Sozialarbeiter vor. [...] Ich bestell' heute kaum noch jemand zum Gespräch, um die Probleme konkret in Deutsch, in Mathe zu besprechen, sondern weil es eher um andere Probleme geht, Aufmerksamkeit und im Sozialen – das sind eigentlich die Hauptgründe.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2); „Was ich schon mitbekomme, wenn man einen Termin haben möchte, dass die Frau [EB an GS Fachkraft] gut ausgebucht ist.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2).

Generell lässt sich feststellen, dass mit Ausnahme einer Schule der gegenwärtige Bedarf an Erziehungsberatung durch die EB an GS Fachkräfte mit den zurzeit zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen weitgehend abgedeckt werden konnte. Beratungstermine waren ohne bzw. nur mit geringen Wartezeiten zu erhalten. Dies gelang auch dadurch, dass die EB an GS Fachkräfte während der Schulzeit Überstunden machten, die sie dann während der Ferienzeit abbauen konnten. Nur an einer Schule wurden in Einzelfällen Wartezeiten von den Eltern reklamiert. Teilweise konnten die EB an GS Fachkräfte ihr Angebot zumindest geringfügig auf Klassenprojekte oder Teambildungsmaßnahmen für Lehrkräfte ausdehnen (vgl. S.29). Ein durch die Erziehungsberatung nicht versorgter Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung – wie u.a. die Förderung sozialer Kompetenzen durch Klassenprojekte (vgl. S.20f) – blieb aber an den meisten Schulen bestehen.



An den evaluierten Grundschulen konnte der bestehende Bedarf an Erziehungsberatung zum gegenwärtigen Zeitpunkt durch die EB an GS Fachkräfte weitgehend abgedeckt werden. Das Angebot wurde generell von den Eltern, Schüler*innen und Lehrkräften gut genutzt. Darüber hinausgehende sozialpädagogische Bedarfe bestanden jedoch weiterhin.

Der Bedarf war allerdings nicht an allen evaluierten Schulen im gleichen Ausmaß vorhanden bzw. verteilte sich auf gleiche Weise. So wurde die Nachfrage an Unterstützung teilweise als weitgehend kontinuierlich gleichbleibend eingeschätzt, wohingegen an anderen Schulen sich der Bedarf auf bestimmte Zeiten – wie beispielsweise vor Feiertagen oder vor der Zeugnisvergabe – konzentrierte.

„Das hängt im Moment davon ab, wie die Bedarfe sind und das ist an allen fünf Schulen total unterschiedlich. [...] Es ist so ein Stück weit unberechenbar.“ (Expertengespräch EB Leitung 4) ⁸

An einer Schule konnte die tatsächliche Nachfrage zum Evaluationszeitpunkt auch nur durch über die vereinbarte Stundenzahl zusätzlich geleistete Stunden abgedeckt werden, die mit den Stunden an einer weniger ausgelasteten Schule übergangsweise verrechnet wurden. Die Bedarfssituation war an den jeweiligen befragten Grundschulen somit sehr unterschiedlich, was mit den der Schule zur Verfügung stehenden Unterstützungsressourcen insgesamt und der Zusammensetzung der Schülerschaft in Zusammenhang stand. Bei ihrer Bewertung der Bedarfslage an den jeweiligen Schulen sind dementsprechend die konkreten Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Dabei hängt die Höhe des bestehenden Unterstützungsbedarfs nicht nur von Größe und den Gegebenheiten des sozialen Umfelds der Schule – z.B. Scheidungskinder, Akademikerkinder unter hohem Leistungsdruck, Arbeitslosigkeit der Eltern – sondern auch von den Möglichkeiten der Bedarfsabdeckung ab, die der jeweiligen Grundschule zusätzlich zur EB an GS Fachkraft zur Verfügung stehen. So konnte eine der befragten Schulen auf die Hilfe durch an der Schule tätige Schulmediator*innen zurückgreifen, die auf diese Weise bei der Lösung von Streitigkeiten und Konflikten der Schüler*innen untereinander unterstützend tätig waren. An einer weiteren Schule war das Unterstützungssystem so aufgebaut, dass für jede Klasse Erzieher*innen zur Verfügung standen. Dadurch gab es an dieser Schule zusätzlich und in Kooperation mit der EB an GS Fachkraft ein weiteres an der Schule fest verankertes Hilfsangebot, das insbesondere bei auftauchenden sozialen Problemlagen aktiv eingreifen konnte.

Entsprechend lassen sich der tatsächliche Unterstützungsbedarf und die damit verbundene Stundenzuteilung an Beratung nur eingeschränkt über die Schulgröße abbilden. Auch der Münchner Sozialindex als Kennzahl zur Ressourcenzuteilung von Unterstützungsangeboten an Bildungseinrichtungen ist für sich betrachtet als Kriterium nicht ausreichend.⁹ So können beispielsweise auch der Zuzug von mehreren Familien in schwierigen Lebenssituationen in einzelnen Straßenzügen oder die Einrichtung von Flüchtlingsunterkünften den Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung deutlich anwachsen lassen.

„Und vor allem wird der Individualität der Schule nicht Rechnung getragen“ (Expertengespräch EB Leitung 1)



Die Bedarfssituation an den einzelnen Schulen zeigte sich als uneinheitlich. Denn sie hängt sowohl von der Größe als auch von den soziodemografischen und sozialen Rahmenbedingungen sowie von den zusätzlichen Möglichkeiten ab, die der jeweiligen Schule zur Bedarfsabdeckung zur Verfügung stehen.

⁸ Die Aussage bezieht sich auf fünf einer Erziehungsberatungsstelle zugeordneten Schulen und nicht auf die fünf evaluierten Schulen, für die unterschiedliche Erziehungsberatungsstellen zuständig waren.

⁹ Vgl. zum Münchner Sozialindex: Wolfgang Krug/Angelika Traub: Sozialräumliche Kennzahlen zur Ressourcenzuweisung an Bildungseinrichtungen in München, unter: https://www.staedtestatistik.de/fileadmin/media/VDSt/AG_Sued/Jahrestagungen/2019/2019_AGSued_01_Krug_Traub_Sozialraeumliche-KennzahlenMuenchen.pdf (zuletzt aufgerufen: 26.04.2023)



Die Gründe für die Aufnahme einer Beratung bei der EB an GS Fachkraft waren sehr vielfältig und ließen eine große Bandbreite an Themen erkennen (vgl. auch die schriftliche Befragung der Eltern: S.43). Bei den Schüler*innen spielten dabei etwas häufiger Ängste und andere extreme Gefühlslagen, Überforderungen – z.B. durch Druck der Eltern auf ihre Kinder in der „Übertritts“-Phase, Konflikte der Schüler*innen untereinander, generelle Beziehungsprobleme und Mobbing Erfahrungen eine Rolle. Relevante Themen waren weiterhin ausgeprägte Gefühle wie Traurigkeit oder Wut sowie generelle Beziehungsschwierigkeiten.¹⁰

„Ich hab‘ das bei allen festgestellt, dass die sozialen Fähigkeiten total darunter gelitten haben [...] bei manchen Kindern wurde das tatsächlich zu Ängsten [...], was ich vorher nicht so verstärkt wahrgenommen hab‘.“ (Expertengespräch Lehrkraft 3)

Für die Eltern standen Überforderungen in der Erziehung und die akute Lebenssituation bzw. Spätfolgen von schwierigen Lebenslagen wie u.a. Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung oder Scheidung häufig im Vordergrund der Beratung. Weitere Themen der Eltern waren die Gestaltung der Hausaufgabenzeit oder die Motivation ihrer Kinder.

Die Lehrkräfte, die im Konzept der Erziehungsberatung an Grundschulen explizit als Zielgruppe benannt wurden, wandten sich vor allem bei konkreten Schwierigkeiten mit einzelnen Schüler*innen an die EB an GS Fachkraft oder vermittelten deren Eltern direkt an die Erziehungsberatung an der Schule. Teilweise benötigten die Lehrkräfte eine Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft bei der Führung von Elterngesprächen. Auch bei Fragen zu bestehenden Hilfsangeboten oder um Hinweise zum Erkennen und Einordnen von Problemsituationen zu erhalten, suchten die Lehrkräfte die EB an GS Fachkraft auf. Die Mitwirkung der EB an GS Fachkraft bei der Verbesserung des sozialen Klimas in den Klassen wurde ebenfalls öfters von den Lehrkräften gewünscht.

„Und was ich so grundsätzlich feststelle, das ist für mich so ein großes Plus von diesem Angebot [...], dass die Kinder ganz unabhängig von allen Bezugspersonen Beratung in Anspruch nehmen können und wirklich der Weg sehr leicht ist und das haben Kinder in den letzten zwei Jahren deutlich genutzt.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft); *„Was viel [von den Lehrkräften] in Anspruch genommen wird, bei mir, wie bereite ich ein schwieriges Gespräch vor.“* (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 4)



Die Bedarfsarten der jeweiligen Zielgruppen betrafen alle Bereiche der Erziehung und vielfältige soziale Themen. Verstärkt zeigten sich bei den Schüler*innen Ängste und Überforderung, bei den Eltern Schwierigkeiten bei der Erziehung teilweise resultierend aus schwierigen familiären Lebenssituationen. Die Lehrkräfte nutzten das Angebot, indem sie Eltern an die EB an GS Fachkraft vermittelten oder selbst Unterstützung im Umgang mit verhaltensauffälligen Schüler*innen oder mit einer schwierigen Klassensituation suchten.

Die Verbesserung der sozialen Fähigkeiten der Schüler*innen war an den evaluierten Schulen – auch als Folge der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen und Schulschließungen – ein zentrales Thema, da sich hier deutliche Defizite bei vielen Schüler*innen zeigten. Entsprechend wurde seitens der Lehrkräfte für diesen Bereich ein erhöhter Bedarf an entsprechenden Angeboten angemeldet.

¹⁰ Zur allgemeinen Zunahme von Depressionen, Ängsten und psychischen Störungen bei Grundschulkindern: vgl. Rüdiger Maas: Generation lebensunfähig. Wie unsere Kinder um ihre Zukunft gebracht werden, München 2021, S.124ff



„Die soziale Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, irgendwie dem Anderen zuhören, also diese Kompetenzen, die sind irgendwie flöten gegangen.“ (Expertengespräch Schulleitung 3); „Ich beobachte, dass die Kinder mehr auf sich bezogen sind und mehr an sich denken und das Soziale eigentlich ein Stück weit nachgelassen hat.“ (Expertengespräch Lehrkraft 1); „Ich hab‘ das bei allen festgestellt, dass die sozialen Fähigkeiten total darunter gelitten haben.“ (Expertengespräch Lehrkraft 3); „Und da gab es dann recht große Schwierigkeiten so im sozialen Untereinander und dann eben auch Kinder, die auch mit den Einschränkungen nicht zurechtkamen.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4); „Was sehr viel gewünscht wird, [...] Sozialkompetenz in den Klassen auch anzubieten.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 2)

In Abweichung zu der im Vorfeld getroffenen Abgrenzung zwischen Erziehungsberatung einerseits und Schulsozialarbeit andererseits waren die meisten der EB an GS Fachkräfte an den jeweiligen Schulen durchaus bereit und auch fachlich dazu in der Lage auf den erhöhten Bedarf an Unterstützung bei der Förderung der sozialen Fähigkeiten der Schüler*innen zu reagieren, indem sie – im Grenzbereich zur Schulsozialarbeit – Klassenangebote durchführten oder wie an einer Schule eine Gruppe aus vier Schüler*innen betreuten bzw. an einer weiteren Schule eine Kindergruppe für die ersten und zweiten Klassen zum Thema soziale Kompetenz über sechs Wochen bildeten (vgl. S.29). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass dies nur dort möglich war, wo die EB an GS Fachkräfte die entsprechenden Ressourcen – bedingt durch die Entlastung durch andere Hilfsangebote – zur Verfügung hatten.

„Wäre an den beiden Schulen, an denen ich bin, eine Schulsozialarbeit oder Jugendsozialarbeit an der Schule würde ich nicht den Bedarf sehen, in die Klassen zu gehen. Also ich mach‘ das aus einem Bedarf heraus tatsächlich, weil es tatsächlich die Not da gibt.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Im Moment überlappt sehr viel, was eigentlich ganz trennscharf nicht zur Erziehungsberatung gehört.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 2); „Ich seh‘ das als präventives Angebot.“ (Expertengespräch EB an GS 5)



Nicht zuletzt aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie zeigte sich an allen evaluierten Schulen ein erhöhter Bedarf an Maßnahmen zur Verbesserung des Sozialverhaltens der Schüler*innen, der von den EB an GS Fachkräften in Abhängigkeit von den jeweils zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen durch die Durchführung von Klassen- oder Gruppenveranstaltungen teilweise abgedeckt werden konnte.

Um die Lehrkräfte bei der gewünschten Verbesserung des sozialen Verhaltens der Schüler*innen oder bei Maßnahmen zur Gewaltvorbeugung zu begleiten, erlaubt das Projekt, dass die EB an GS Fachkräfte hierzu entsprechende externe Unterstützende auf Anfrage akquirieren kann, die dann vor allem Klassenprojekte zu diesen Themen durchführen. Hierzu steht dem Projekt ein Jahresbudget in Höhe von 4.000 € zur Verfügung. Es zeigte sich jedoch, dass den Schulleitungen und insbesondere den Lehrkräften diese Möglichkeit einer sozialpädagogischen Unterstützung, die eben nicht zum Portfolio der EB an GS Fachkräfte gehört, wenig bekannt war und trotz vorhandenem Bedarf nur in wenigen Einzelfällen genutzt wurde.

„Das ist tatsächlich nicht so wahnsinnig bekannt, auch vor allem nicht unter den Lehrkräften.“ (Expertengespräch Schulleitung 4); „Das fände ich gut, wenn sie dies noch stärker als ihre Organisationsaufgabe wahrnehmen würde. [...] Das wär‘ ne Entlastung.“ (Expertengespräch Schulleitung 5); „Dass sie jetzt auch so größere Projekte vor allem auch finanziert bekommt [...], wusste ich nicht.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2)



Die Möglichkeit über die EB an GS Fachkraft externe Projekte u.a. zur Verbesserung der sozialen Kompetenzen oder zur Gewaltprävention zu erhalten bzw. finanziert zu bekommen, war vor allem den Lehrkräften an den evaluierten Schulen nicht bekannt und wurde dementsprechend trotz vorhandenem Bedarf nicht genutzt.



Ein Vergleich der Bedarfsnutzung durch die unterschiedlichen Zielgruppen ließ aus Sicht der EB Leitungen und den EB an GS Fachkräfte die Lehrkräfte als die zögerlichste Nutzungsgruppe des Projekts erkennbar werden. So wurden u.a. mögliche Fälle für die Erziehungsberatung seitens der Lehrkräfte nicht als solche wahrgenommen und dementsprechend der EB an GS Fachkraft nicht oder verspätet vermittelt. Diese Sichtweise wurde allerdings von den Schulleitungen nicht ausnahmslos geteilt, da einige die Lehrkräfte sehr gut auf das Projekt vorbereitet sahen. Die Lehrkräfte wiederum verwiesen auf durchaus noch bestehende Informationsdefizite insbesondere hinsichtlich der Konkretetheit des bestehenden Angebots der EB an GS Fachkraft und ihre zu starke Eingebundenheit in den Schulalltag, der ihre Kommunikations- und Handlungsspielräume auch Bezug auf die Kontaktpflege und die Zusammenarbeit mit der EB an GS Fachkraft teilweise einschränkte. Auch sind die Lehrkräfte zumeist so sozialisiert, dass sie bestrebt sind – als Einzelkämpfer*in – bestehende Probleme ohne Hilfe von außen zu lösen.

„Das merke ich, wenn ich ISEF-Veranstaltungen an den Schulen mache [...] dann ist das immer so, dass die Fälle einbringen [...], wo ich sag‘ ‚Mensch Leute, da kann man was machen‘, ladet uns früher ein, macht früher ne Fachberatung. [...] Ich glaube, dass der Bedarf schon da wäre, ab er wird noch nicht so erkannt.“ (Expertengespräch EB Leitung 4); *„Das ist ein strukturelles Problem, dass die gar nicht so die Gelegenheit haben.“* (Expertengespräch EB Leitung 5); *„Dass ein Lehrer vom Gefühl her immer meint, er muss alles regeln können. Bis ein Lehrer sich wirklich Hilfe holt, dauert es eine Weile.“* (Expertengespräch Schulleitung 1); *„Das ist bei uns anders [...], weil wir von Anfang die Lehrer auch mit einbezogen haben.“* (Expertengespräch Schulleitung 2); *„Ich glaube, dass da viele sich vielleicht dann auch – ich sicherlich auch – zu viel zumuten, bis sie sich Hilfe holen.“* (Expertengespräch Lehrkraft 1); *„Und ich glaube, dass das ganz oft in den Köpfen von Lehrern vorhanden ist, dass man halt eher so allein auf weiter Flur ist und sich deswegen schwer tut, Hilfe zu holen.“* (Expertengespräch Lehrkraft 3); *Weil es viele Jahre auch so war [„Einzelkämpfer“]. Das muss erst ins Bewusstsein kommen.“* (Expertengespräch Lehrkraft 5).



Die Vermittlung von Fällen durch die Lehrkräfte an die EB an GS Fachkräfte wurde von den EB Leitungen bzw. den EB an GS Fachkräften als noch zu zögerlich wahrgenommen, was aus ihrer Sicht dazu führte, dass Fälle erst verspätet oder nicht bekannt wurden. Die Lehrkräfte verwiesen auf ihr gewohntes Verhalten, Probleme selbst lösen zu wollen sowie einen noch bestehenden Informationsbedarf hinsichtlich des konkreten Angebots der EB an GS Fachkraft.

Eher geringfügige Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen zeigten sich hinsichtlich der Beratungsnutzung durch die jeweiligen Zielgruppen. Dabei spielte die jeweils herrschende Schulkultur eine gewisse Rolle. So suchten an einigen Schulen die Schüler*innen häufiger die Beratung selbständig auf, wohingegen an anderen Schulen die Kontaktaufnahme zur EB an GS Fachkraft fast immer über die Eltern erfolgte. Auch unterschieden sich die Arbeitsweisen der EB an GS Fachkräfte hinsichtlich der Gestaltung der Beratung: Fokussierten einige das Beratungssetting eher auf die Eltern, so hatten andere stärker die Schüler*innen im Blick. In die Beratungen wurden – bei entsprechender Schweigepflichtentbindung – auch teilweise die Klassenlehrkräfte der betroffenen Familien einbezogen. Die Vorgehensweise in der Beratung bzw. der Beratungsgestaltung ließ somit Spielräume zu. Dabei spielte eine Rolle, dass die EB an GS Fachkräfte unterschiedliche fachliche Hintergründe hatten, wobei es sich um Teil um ausgebildete Psycholog*innen und zum anderen um Sozialpädagog*innen mit Zusatzausbildung handelte.



Hinsichtlich der Beratungsnutzung durch die jeweiligen Zielgruppen an den evaluierten Schulen zeigten sich nur geringfügige Unterschiede hinsichtlich des Nutzungsverhältnisses zwischen Eltern und Schüler*innen bzw. der Teilnahme von Lehrkräften an der Beratung. In Abhängigkeit von den fachlichen Präferenzen der EB an GS Fachkräfte und der jeweiligen Schulkultur ergaben sich verschiedene Möglichkeiten der Beratungsdurchführung.



Eine deutliche soziodemografische Differenzierung der Bedarfssituation an den evaluierten Grundschulen war nicht erkennbar. Das Beratungsangebot wurde von Familien aus allen sozialen Schichten genutzt. Auch ließ sich weder ein Unterschied hinsichtlich der Bedarfe noch der Beratungsnutzung zwischen Familien mit bzw. ohne Migrationshintergrund feststellen. Eine häufigere Inanspruchnahme der Beratung bei den älteren Schüler*innen, d.h. der dritten und vierten Jahrgangsstufe konnte festgestellt werden. Insbesondere nahmen diese auch den Kontakt zur EB an GS Fachkraft häufiger selbständig auf. Mädchen und Jungen unterschieden sich in ihren Themen allenfalls geringfügig.

„Ich find's sehr querbeet, weil ja Belastungen für die Familien, die die Pandemie betrifft, jede Familie egal wie gut sie aufgestellt ist, Trennung betrifft jede Familie. Was die Kinder sozusagen belastet, finde ich geht querbeet durch alle Schichten.“ (Expertengespräch Schulpsychologie); *„Der Bedarf ist vor allem in der 3. Und 4. Klasse da.“* (Expertengespräch Lehrkraft 3)



Der Beratungsbedarf war bei den älteren Schüler*innen der dritten und vierten Jahrgangsstufe etwas höher als bei den Jüngeren. Ansonsten konnten keine soziodemografischen Differenzierungen der Bedarfe bzw. der Beratungsnutzung festgestellt werden.

Zusammenfassung: Bedarfslage und -abdeckung – Art und soziodemografische Differenzierung des Bedarfs

- Zum Zeitpunkt der Evaluation ließ sich der bestehende Bedarf an Erziehungsberatung durch die EB an GS Fachkräfte an den evaluierten Schulen weitgehend abdecken. Der Nutzungsgrad des Angebots war hoch. Sozialpädagogischer Unterstützungsbedarf bestand jedoch weiterhin.
- Die Bedarfssituation war an den befragten Schulen unterschiedlich und hing von den jeweiligen Rahmenbedingungen an den einzelnen Schulen ab. Vor diesem Hintergrund ist eine ausschließlich an der Schulgröße orientierte Stundenzuteilung kritisch zu beurteilen.
- Die Art des Bedarfs umfasste alle Bereiche der Erziehung und Formen sozialer Problemlagen.
- Im Zuge der Folgen der Corona-Pandemie war der Bedarf an Unterstützungsmöglichkeiten zur Verbesserung des sozialen Verhaltens der Schüler*innen weiter gestiegen.
- Hinsichtlich der Beratungsgestaltung zeigten sich teilweise Unterschiede an den evaluierten Schulen vor allem hinsichtlich der Teilnahme der Lehrkräfte am Beratungsprozess und der selbständigen Inanspruchnahme der Beratung durch die Schüler*innen.
- Die Akquisitionsmöglichkeit und Finanzierung von externen Projekten u.a. zur Unterstützung von Klassen über die EB an GS Fachkraft wurde kaum genutzt.
- Die Fallvermittlung durch die Lehrkräfte an die EB an GS Fachkräfte wurde von den EB Leitungen und den EB an GS Fachkräfte als teilweise verspätet bzw. zu zögerlich eingeschätzt.
- Die Beratungsnutzung und -durchführung divergierte an den befragten Grundschulen nur geringfügig.
- Eine soziodemografische Differenzierung des Bedarfs wurde nicht deutlich. Bezogen auf die Zielgruppe der Schüler*innen ließ sich jedoch feststellen, dass der Beratungsbedarf bei den älteren Schüler*innen etwas höher war. Auch nahm diese Altersgruppe das Beratungsangebot häufiger selbständig in Anspruch.



2.1.3 Bewertung der Bedarfsabdeckung – Bedarfsentwicklung

Das Beratungsangebot der EB an GS Fachkraft an den evaluierten Schulen wurde nach kurzer Etablierungsphase von allen Zielgruppen – Eltern, Schüler*innen, Lehrkräfte – gut genutzt (siehe 2.4). Abhängig von der Schüler*innenzahl standen den EB an GS Fachkräften insgesamt 9,75 (bis zu 300 Schüler*innen) bzw. 15 Stunden (über 300 Schüler*innen) zur Verfügung.¹¹ Die Anwesenheit an den jeweiligen Schulen war in der Regel an einem Vormittag in der Woche – beispielsweise zwischen 9:30 Uhr und 13:30 Uhr. Teilweise konnten die EB an GS Fachkräfte Nachmittagstermine vergeben, zeigten sich bei akuten Fällen zeitlich flexibel oder standen den Lehrkräften nach deren Unterrichtszeit für Beratungen zur Verfügung. Das vorhandene Stundenkontingent der EB an GS Fachkräfte verteilte sich jeweils hälftig auf die Präsenzzeit an der jeweiligen Schule bzw. die auf der Erziehungsberatungsstelle angebotene Beratungszeit.

Diese Verteilung der Stundenzahl auf die beiden unterschiedlichen Beratungsorte wurde von den Beteiligten als Vorteil des Projekts eingeschätzt. So profitierte das Projekt einerseits von der direkten Verortung an der Schule, die es den Beratungssuchenden erlaubte auf kurzem Weg niederschwellig ohne bürokratischen Aufwand einen Beratungstermin zu erhalten. Die Möglichkeit der Beratung durch die EB an GS Fachkraft an einem vertrauten Ort kam der Bereitschaft Unterstützung in Anspruch zu nehmen ebenfalls zu Gute. Auch wurde so vor allem den Schüler*innen der Weg zur Beratungsaufnahme deutlich erleichtert.

Andererseits erwies sich auch die Aufteilung der Beratungszeit auf zwei unterschiedliche Beratungsorte als Vorteil, da es den Betroffenen die Möglichkeit bot, je nach persönlicher Präferenz sich entweder an der Schule direkt oder an der Erziehungsberatungsstelle – beispielsweise wenn Eltern mit ihrem Anliegen „nicht an der Schule gesehen werden möchten“ –, beraten zu lassen bzw. oder beide Beratungsorte abwechselnd zu nutzen.

„Das finde ich das optimale Modell. Man ist vor Ort, aber zwingt die Leute aber nicht vor Ort und gibt ihnen auch die Möglichkeit, sich außerhalb der Schule beraten zu lassen.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); *„Ich höre es immer wieder, dass Eltern sagen, mit dem Thema hätte ich mich jetzt nicht an der Beratungsstelle angemeldet.“* (Expertengespräch EB Leitung 5); *„Es ist unglaublich, wie viele Eltern und die sagen das auch so in den Gesprächen ‚ich hab‘ schon so lange mit dem Gedanken gespielt, aber jetzt wo sie vor Ort sind, ist es mir leichter gefallen‘.“* (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 2); *„Die Menschen, die sich z.B. bei mir melden, würden sich in 80% nicht hier [in der Beratungsstelle] anmelden.“* (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 4); *„Ich glaube, dass es für viele leichter ist zu wissen, o.k. da ist jetzt jemand [...]. Der Zugang ist schon deutlich leichter.“* (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 5); *„Sie war auch sehr flexibel [...] sie hatte noch nach dem Unterricht Zeit.“* (Expertengespräch Lehrkraft 4)



Die Möglichkeit Erziehungsberatung durch die EB an GS Fachkräfte sowohl direkt an der Schule als auch an der Erziehungsberatungsstelle zu erhalten, wurde von den am Projekt Beteiligten positiv eingeschätzt. Auf diese Weise wurde gleichermaßen ein niederschwelliger Zugang zum Angebot als auch Flexibilität hinsichtlich seiner Nutzung erreicht.

Zu den Stärken des Projekts wurde von den Schulen vor allem gezählt, dass die Schulen durch die EB an GS Fachkräfte eine externe Unterstützung erhalten haben, die über eine Fachlichkeit verfügt, die an den Schulen bislang noch nicht vorhanden war. Dabei schätzten die Schulleitungen und Lehrkräfte insbesondere die andere Perspektive von außen hoch ein, die die EB an GS Fachkräfte gegenüber den Schüler*innen und deren Eltern einnehmen konnte. Auch

¹¹ Von den fünf evaluierten Grundschulen hatten drei ein Stundenkontingent von jeweils 9,75, wobei eine Schule zum Zeitpunkt der Evaluation drei zusätzliche Stunden nutzen konnte. Die beiden anderen Schulen hatten jeweils 15 Stunden zur Verfügung.



die Kenntnisse über das bestehende Vermittlungs- und Unterstützungssystem, über die die EB an GS Fachkräfte verfügten, wurden von den Schulen deutlich hervorgehoben. Aufgrund neuer Ideen und Impulse konnten die EB an GS Fachkräfte so einen entscheidenden Beitrag bei der Unterstützung der Lehrkräfte bei bestehenden Konflikten mit Schüler*innen und Eltern leisten.

„Ich finde es für die Lehrer einfach noch mal besser, wenn sie jemanden haben, der das System Schule von außen anschaut.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Wir haben [...] die Erfahrung gemacht, dass es sehr gut ist, wenn noch mal eine neutrale Person da ist.“ (Expertengespräch Schulleitung 3); „Sie haben halt den Einzelblick, wir haben halt den Gruppenblick.“ (Expertengespräch Schulleitung 5); „Sie hat aber auch weitere Ideen gebracht, die wir zum Teil haben miteinfließen lassen.“ (Expertengespräch Lehrkraft 1); „Es ist immer gut [...], wenn noch andere mit ins Boot geholt werden und mal auch externe Personen in die Klasse kommen, weil die auch einen anderen Blickwinkel drauf haben als die Klassenlehrkraft.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4); „Da hab‘ ich manchmal nicht mehr den erweiterten Blick, was gibt es sonst für Möglichkeiten.“ (Expertengespräch Lehrkraft 5)



Als besondere Qualitäten der Erziehungsberatung durch die EB an GS Fachkräfte an den Schulen wurden vor allem die zusätzliche Fachlichkeit und die Perspektive von außen hervorgehoben.

Von den meisten Befragten wurde die Bedarfsentwicklung in den letzten Jahren als tendenziell zunehmend wahrgenommen. Neben den Folgen der Corona-Pandemie spielten dabei allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen eine Rolle, die sich ungünstig auf die Stabilität der Familien und die Erziehung der Kinder auswirken.¹² Für die Zukunft ist zu erwarten, dass sich dieser Entwicklungstrend fortsetzt.

*„Ich finde auch die erzieherischen Probleme und die Verhaltensauffälligkeiten [...] sind mehr geworden.“ (Expertengespräch EB Leitung 4); „Ich hab‘ den Eindruck, es wird noch mehr.“ (Expertengespräch Schulleitung 3); „Die Tendenz ist sehr steigend.“ (Expertengespräch Kooperationspartner*in 2); „Die Probleme, die die Kinder haben, sind natürlich gewachsen und dadurch eben der Bedarf auch größer.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2); „Ja, ich finde schon, dass es sich verstärkt hat.“ (Expertengespräch Lehrkraft 3)*

Für eine Zunahme des Bedarfs spricht auch, dass mit der größeren Bekanntheit der EB an GS Fachkraft mehr Eltern, Schüler*innen und Lehrkräfte das bestehende Angebot nutzen bzw. im Sinne eines „Schneeballeffekts“ Eltern, die die Erziehungsberatung bereits einmal genutzt haben, diese auch später bei erneut auftauchenden Problemen nutzen werden. Ergänzend ist von einem „versteckten“ Bedarf auszugehen, der sich nicht unmittelbar zeigt, der aber dennoch vorhanden ist, obwohl er entweder von schwerwiegenden Fällen überlagert oder aufgrund mangelnder Wahrnehmung schlichtweg übersehen wird. Mit der Etablierung eines externen Beratungsangebots besteht gerade die Chance diesen „versteckten“ Bedarf sichtbar zu machen – indem beispielsweise die Lehrkräfte zum schnelleren Erkennen von Bedarfslagen geschult oder Eltern durch den niederschweligen Zugang zur Beratung allererst zur Kontaktaufnahme zur Erziehungsberatung motiviert werden –, und so auch eine Unterstützung der weniger auffälligen, aber gegebenenfalls ebenso dringlichen Problemlagen zu gewährleisten.

¹² Hierzu zählen beispielsweise hohe Scheidungsraten. So ist die Scheidungsquote seit 2018 wieder im Ansteigen begriffen – von 32,94% im Jahr 2018 auf 39,9% im Jahr 2021, unter: Scheidungsquoten in Deutschland von 1960 bis 2021; <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/76211/umfrage/scheidungsquote-von-1960-bis-2008/#:~:text=Im%20Jahr%202021%20betrug%20die,im%20gleichen%20Betrachtungszeitraum%20in%20Relation> (zuletzt aufgerufen: 25.04.2023); Zu den neueren gesellschaftlichen Herausforderungen für die kindliche Erziehung zählen u.a. der Umgang mit den neuen Medien und die Zunahme von antisozialen Verhalten.



„Es wird mit einer größeren Selbstverständlichkeit von Jahrgang zu Jahrgang angenommen [...] Was meine Prognose ist: Es wird eine zunehmende Selbstverständlichkeit sein und das erlebe ich jetzt auch.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); „Es wird natürlich auch dadurch mehr Bedarf entstehen, weil es einfach bekannter wird.“ (Expertengespräch Schulleitung 2); „Ich merk‘ schon, je bekannter sie wird, dass der Bedarf natürlich die Nachfrage steigt.“ (Expertengespräch Schulleitung 5); „Dann hab‘ ich irgendwann Leute, die vielleicht in der 4. Klasse sind, aber mal in 2. oder 1. Klasse bei mir eine Beratung hatten und Mensch, jetzt ist wieder was aufgepoppt, jetzt gehen wir da wieder hin.“ (Expertengespräch EB Leitung 5)



Insgesamt ist von einem zukünftigen höheren Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung nicht zuletzt aufgrund des zunehmenden Bekanntheitsgrads der EB an GS Fachkräfte an den Schulen auszugehen.

Zusammenfassung: Bewertung der Bedarfsabdeckung – voraussichtliche Bedarfsentwicklung

- Die Einrichtung von zwei Beratungsmöglichkeiten – Schule und Beratungsstelle – wurde als Vorteil des Projekts eingeschätzt, da so sowohl ein niederschwelliger Zugang zu den Angeboten der EB an GS Fachkräfte geschaffen wurde, als auch eine flexible Wahl des Beratungsorts gewährleistet war.
- Die EB an GS Fachkräfte zeichneten sich insbesondere dadurch aus, dass sie eine neue Fachlichkeit an die Schulen brachten und durch eine neutrale Außenperspektive den Unterstützungsprozess bereicherten.
- Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung und dem stärkeren Bekannwerden der EB an GS Fachkräfte ist ein höherer Bedarf an Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung an den Grundschulen zu erwarten.

2.2 Inhalts- und Wirkungsanalyse

Das Gelingen der Bedarfsabdeckung hängt nicht zuletzt von den Beratungsformaten ab, die von der EB an GS Fachkraft möglichst bedarfsgerecht eingesetzt werden. Entsprechend ist zu klären, inwieweit das bestehende Beratungsangebot die Schüler*innen und Eltern adäquat unterstützen kann und inwieweit Querschnittsthemen, wie geschlechts-, migrations- und inklusionsspezifische Aspekte in den Hilfsangeboten Berücksichtigung finden (2.2.1). Von besonderem Interesse sind dabei weiterhin Erkenntnisse über die Wirkungen, welche mit der Etablierung von EB an GS Fachkräften an den jeweiligen Grundschulen verbunden sind (2.2.2).

2.2.1 Genutzte Beratungsformate

Die von den EB an GS Fachkräften an den Schulen durchgeführte Beratung orientierte sich am Beratungsaufbau der Erziehungsberatung und unterschied sich dementsprechend nicht von der Beratung, die von Erziehungsberater*innen an den Erziehungsberatungsstellen durchgeführt wird. In der Regel handelte sich in diesem Sinne um eine Einzelfallberatung der Eltern oder der Kinder bzw. der Eltern und ihrer Kinder. Auch in den Fällen, in denen zunächst Schüler*innen selbstständig die EB an GS Fachkräfte aufsuchten, wurden in der Regel die Eltern in der Folge hinzugezogen und die Beratung auf diese ausgedehnt. Dies galt insbesondere, wenn erkennbar wurde, dass sich hinter dem Anliegen des Kindes ein Erziehungsthema verbarg. Dabei lag es im Ermessen der EB an GS Fachkraft zu entscheiden, wann die Eltern in den Unterstützungsprozess einzubeziehen waren.



„Weil eine Veränderung der Situation doch zumeist erst möglich ist, wenn die Eltern auch etwas ändern.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Die Persönlichkeit von Kindern wird ja erstmal geprägt von zuhause aus [...] und also ging es darum [...], gemeinsam ein bisschen auf das Kind zu blicken [...] um herauszubekommen, was braucht das jetzt von mir in der Beratung, um aber auch die Mutter so ein bisschen zu coachen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 5)



Der Schwerpunkt der Arbeit der EB an GS Fachkräfte lag in der Einzelfallberatung der Eltern und Kinder, die sich im Beratungssetting am generellen Beratungsformat der Erziehungsberatung orientierte. In den meisten Fällen wurden die Eltern immer in die Beratung miteinbezogen.

Die Möglichkeit, dass die Schüler*innen die Erziehungsberatung selbstständig in Anspruch nehmen konnten, wurde an den evaluierten Schulen insgesamt positiv eingeschätzt. An den meisten der befragten Schulen wurde das Angebot insbesondere von den älteren Kindern häufig selbstständig genutzt. Neben dem „kurzen Weg“ zur Beratung – teilweise konnten die Kinder die EB an GS Fachkraft bereits auf dem Pausenhof direkt ansprechen (vgl. S.33) – beruhte die vermehrte Inanspruchnahme des Angebots durch die Schüler*innen auch darauf, dass die EB an GS Fachkraft sich den Kindern zuvor bereits in den Klassen vorgestellt hatte und sie ihnen damit bereits ein Stück weit bekannt war.

„Was ganz klasse ist, dass ganz viele Kinder von sich aus kommen.“ (Expertengespräch EB Leitung1); „Das ist der ganz große Gewinn, dass da auch Kinder die Möglichkeit haben, dass sie da ne erwachsene, professionelle Person ansprechen können.“ (Expertengespräch EB Leitung 5); „Und was ich so grundsätzlich feststelle, das ist für mich so ein großes Plus von diesem Angebot [...], dass die Kinder ganz unabhängig von allen Bezugspersonen Beratung in Anspruch nehmen können und wirklich der Weg sehr leicht ist und das haben Kinder in den letzten zwei Jahren deutlich genutzt.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Einmal stürzte ein Kind auf mich zu: ‚Ich muss unbedingt mit dir sprechen‘.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1)

In Einzelfällen nutzten die Schüler*innen das Angebot der EB an GS Fachkraft mit dem Hinweis, dass sie nicht möchten, dass ihre Eltern davon in Kenntnis gesetzt werden. Diese Möglichkeit der Beratung der Schüler*innen ohne Hinzuziehung der Eltern setzte zwar einerseits die Hemmschwelle herab, dass sich Schüler*innen bei der EB an GS Fachkraft meldeten, konnte aber andererseits die Problemlösung erschweren, insbesondere wenn der Beratungsbedarf der Kinder explizit mit der familiären Situation in Zusammenhang stand. In der Regel wirkten die EB an GS Fachkräfte dann darauf hin, dass sich die Kinder zu einem Einbezug ihrer Eltern in den Beratungsprozess bereit erklärten. Die meisten Schulleitungen an der evaluierten Schulen betonten dementsprechend, dass sie eine längerfristige Unterstützung der Schüler*innen, ohne dass die Eltern davon wissen, kritisch sehen.

„Ich lass‘ es dann so ein bisschen laufen und schau‘ wie sich das mit dem Kind entwickelt. Wenn ich merke, es ist aber wirklich wichtig, dass ich die Eltern treffe, dann werd‘ ich noch mal aktiver und ruf‘ doch mal an und schreib ne nette Mail und meistens klappt es spätestens dann.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Grundsätzlich bin ich der Meinung, die Kinder haben das Recht, dass die zu ihr gehen können in der Gewissheit, [...] wo die Kinder wollen, dass die Eltern es nicht erfahren, dass man es respektiert. Nur wenn es [...] über einen längeren Zeitraum geht, dann ist es schon irgendwo meiner Meinung nach wichtig, die Eltern zu informieren.“ (Expertengespräch Schulleitung 2); „Das haben wir erstmal so geduldet, aber schon mit ihr besprochen, das ist für ein-, zweimal o.k., aber dann müssen wir die Eltern informieren.“ (Expertengespräch Schulleitung 5)

Die Beratungen konnten zumeist an der Schule direkt stattfinden. Der Umfang an Beratungen an der Beratungsstelle war demgegenüber etwas geringer (vgl. auch die schriftliche Befragung der Schüler*innen: S.41). Daneben fanden telefonische Beratungen statt und an einer Schule bot die EB an GS Fachkraft die Möglichkeit einer Online-Beratung an, die gut angenommen



wurde. In der Regel trafen sich die Kinder oder Eltern mehrmals mit der EB an GS Fachkraft (vgl. auch die schriftlichen Befragungen der Schüler*innen und Eltern: S.41 bzw. S.43).

Die Lehrkräfte konnten eine anonyme Fallberatung in Anspruch nehmen. Hierbei wurden die Lehrkräfte von den EB an GS Fachkräften beim Umgang mit einem Fall unterstützt, ohne dass die EB an GS Fachkräfte selbst mit den Eltern in Kontakt traten. Auch konnte an einer Schule eine Lehrkraft eine Vermittlung zu einer ISEF-Einschätzung durch die Erziehungsberatungsstelle erhalten, wobei im daran anschließenden Unterstützungsprozess der Familie die EB an GS Fachkraft als zusätzliche Unterstützerin wieder am Prozess beteiligt war.



Die Schüler*innen konnten das Angebot der EB an GS Fachkräfte selbständig und ohne Wissen ihrer Eltern in Anspruch nehmen. Diese Möglichkeit wurde insbesondere von den älteren Schüler*innen genutzt. Die meisten Beratungen fanden an der jeweiligen Grundschule statt. Für die Lehrkräfte wurde eine anonyme Fallberatung angeboten.

Neben der Fachberatung durch die EB an GS Fachkräfte in Fällen von bestehenden Problemlagen von Schüler*innen bzw. deren Familien bot das Projekt den Lehrkräften die Möglichkeit, sich bei persönlichen Konfliktsituationen, die sich beispielsweise auf die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen oder mit der Schulleitung bezogen, an die EB an GS Fachkräfte zu wenden. Diese Unterstützungsleistung wurde von den EB Leitungen und den EB an GS Fachkräften jedoch eher nicht als ihre Aufgabe angesehen und zumeist kritisch eingeschätzt, insofern sie hierin für sich die Gefahr von Rollenkonflikten bzw. Loyalitätskonflikten gegenüber der Schulleitung sahen.¹³ Die EB an GS Fachkräfte waren deshalb in diesen Fällen in ihrer Unterstützung zurückhaltend bzw. fokussierten die Beratung auf die Stärkung der Resilienz der betreffenden Lehrkraft ohne sich konkret zu dem bestehenden Konflikt zu positionieren oder verwiesen direkt an andere Hilfsangebote und Supervisionsmöglichkeiten. In einem Fall konnte die EB an GS Fachkraft eine bestehende Konfliktkonstellation zwischen einer Schulleitung und einer Lehrkraft jedoch erfolgreich moderieren. In einem anderen Fall wurde von einer Lehrkraft ein Konflikt mit einer Kollegin an die EB an GS Fachkraft herangetragen, wozu diese dann einen Lösungsvorschlag gemacht hat. Den Lehrkräften war die Möglichkeiten im Falle persönlicher Konfliktsituationen eine Beratung durch die EB an GS Fachkräfte zu nutzen allerdings teilweise gar nicht bekannt und das Angebot wurde insgesamt entsprechend selten in Anspruch genommen (siehe 2.4.3).

„Für mich ist ganz klar, mein Ansprechpartner ist der Hausherr oder die Hausherrin und das ist die Direktorin [...] erstmal mach' ich nichts, was deren Schulalltag negativ beeinträchtigt, noch mach' ich etwas, was sie in ihrer Position beeinträchtigt.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); *„Wenn das kommen würde, dann würden wir darauf hinweisen, dass die Schulen ein Recht auf Supervision haben.“* (EB Leitung 4); *„Man kann jemandem schon einen Hinweis geben, wo er sich Unterstützung holen kann, wie es vielleicht gelingen könnte, so einen Konflikt ein Stück weit aufzulösen, ohne das jetzt wirklich zu vertiefen.“* (Expertengespräch EB Leitung 5); *„Und würden jetzt Lehrer kommen und sagen, wir haben einen Konflikt miteinander oder mit der Rektorin, dann würde ich verweisen.“* (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); *„Dann hat ist auch zugelassen, dass ich erzählt habe, worum es ging, aber das war tatsächlich schwierig für sie. Aber im Prinzip hat sie uns schon weiter auch geholfen. Sie hat dann so einen übergreifenden Vorschlag gemacht.“* (Expertengespräch Lehrkraft 2)

¹³ Rollenkonflikte können auch entstehen, was einer Schule vorgekommen ist, wenn Lehrkräfte eigene Kinder an der Grundschule haben, die dann die Beratung der EB an GS Fachkraft aufsuchen und die Eltern dann mit eingebunden werden oder eine Lehrkraft als Elternteil mit ihrer Familiengeschichte die Beratung in Anspruch nehmen will.



Die Möglichkeit eine Beratung der Lehrkräfte durch die EB an GS Fachkräfte bei persönlichen Konflikten, die sich beispielsweise auf die Schulleitung oder Kolleg*innen bezogen, wurde von den EB an GS Fachkräften nur bedingt als ihre Aufgabe angesehen. An den evaluierten Schulen wurde diese Form der Unterstützung seitens der Lehrkräfte kaum genutzt.

Gruppenaktivitäten für die Schüler*innen z.B. zum Thema soziale Kompetenz wurden vereinzelt durchgeführt. Auch Gruppenveranstaltungen für Lehrkräfte – ein Training für Lehrkräfte sowie eine Gruppe für Lehrkräfte zum gegenseitigen Austausch – wurden an zwei Schulen angeboten.

Die Berücksichtigung von Querschnittsthemen spielte in der Beratungsrealität kaum eine Rolle, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, dass die EB an GS Fachkräfte sich auf die Einzelfallarbeit konzentrierten und Gruppenprojekte, die beispielsweise gezielt geschlechtsspezifische Themen aufgreifen oder die interkulturelle Kommunikation fördern, dementsprechend nur vereinzelt durchgeführt wurden. An einer Schule entstand jedoch eine Kindergruppe, die letztlich nur aus Mädchen bestand und der Verbesserung der sozialen Kompetenz diente. Hierbei handelte es sich um ein präventives Angebot.



Gruppenangebote stellten gemäß den Projektvorgaben im Portfolio der EB an GS Fachkräfte die Ausnahme dar. Die unmittelbare Berücksichtigung von Querschnittsthemen war dementsprechend gering.

Zusammenfassung: Genutzte Beratungsformate

- Im Mittelpunkt der Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft stand die Einzelfallberatung der Kinder und Eltern. Die Eltern wurden in der Regel immer in den Beratungsprozess einbezogen
- Die Schüler*innen konnten selbständig die Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft nutzen.
- Die meisten Beratungen fanden unmittelbar an den Grundschulen statt.
- Die Lehrkräfte hatten die Möglichkeit eine anonyme Fallberatung durch die EB an GS Fachkraft in Anspruch zu nehmen.
- Die Möglichkeit sich bei persönlichen Konflikten an die EB an GS Fachkraft zu wenden, wurde von den Lehrkräften nur in wenigen Einzelfällen genutzt.
- Gruppenveranstaltungen wurden nur vereinzelt durchgeführt.
- Querschnittsthemen spielten in der Beratung nur eine geringfügige Rolle.

2.2.2 Wirkungen der Erziehungsberatung an Grundschulen

Die Einschätzung der Wirkungen der durchgeführten Beratungen durch die EB an GS Fachkraft insbesondere hinsichtlich der Entwicklung der Kinder steht vor der Schwierigkeit, dass es zum einen keinen monokausalen Zusammenhang zwischen der Beratungsleistung und den sich zeigenden Veränderungen gibt. Dies liegt vor allem darin begründet, dass es stets mehrere Einflüsse gibt, die gleichzeitig einen Erziehungsprozess beeinflussen. Beispielsweise, wie an einer Schule geschehen, kann das Zusammenwirken einer Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft mit einem gleichzeitigen Lehrkräftewechsel positive Effekte auf das Verhalten eines Kindes haben, ohne dass sich genau bestimmen ließe, welchen Einfluss die Beratung im Verhältnis zur schulischen Veränderung hatte. Des Weiteren lassen sich Verhaltensweisen, denen beispielsweise eine familiäre Problemlage zugrunde liegt, kaum kurzfristig verändern. Entwicklungen benötigen Zeit, womit Wirkungen nach wenigen Beratungsterminen allenfalls ansatzweise sichtbar werden können.



Zu den Wirkungen einer Projektmaßnahme zählen aber auch die verstärkte Nutzung eines Angebots und die Zufriedenheit, die eine angebotene Unterstützung bei den Adressaten auslöst. Vor diesem Hintergrund lassen sich deutliche Wirkungen der Erziehungsberatung an Grundschulen erkennen:

1. Die Erziehungsberatung ermöglichte eine schnelle Unterstützung, womit Verschlechterungen von Problemlagen vermieden werden konnten.

„Schwierigeres konnte vermieden werden [...] Da war ich genau richtig.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 5); „Was gut funktioniert, schnell genug zu reagieren bei irgendwelchen Krisenfällen.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); „Der Nutzen zeigt sich darin, dass es nicht zu größeren Eskalationen kommt.“ (Expertengespräch EB Leitung 4); „Da finde ich es umso wichtiger, dass wir etwas hier im Haus haben, dass schnell reagieren kann. [...] Weil, wie gesagt, die Fälle sind ja immer akut.“ (Expertengespräch Lehrkraft 1)

2. Die Eltern wurden vermehrt niederschwellig erreicht. Eltern, die normalerweise keine Erziehungsberatungsstelle aufgesucht hätten, nutzten das Angebot.

„Sie kann eigentlich nur kommen, weil das so nah ist und sie dann mal ganz kurz noch so eben vor dem Dienst oder nach dem Dienst vorbeikommt, sonst würde sie es einfach nicht schaffen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Ich hör' immer wieder von Eltern ‚Boa‘, ich wär' nie auf die Idee gekommen und das find' ich toll, dieser niederschwellige Zugang in der Schule.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 4)

3. Die Kinder hatten eine Ansprechpartnerin mit dem sie über ihre Probleme reden konnten.

„Die große Wirkung bei den Kindern ist, dass sie wissen, dass es jemanden gibt, mit dem sie reden können.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 4); „Das ist der ganz große Gewinn, dass da auch Kinder die Möglichkeit haben, dass sie da ne erwachsene, professionelle Person ansprechen können, die ihnen in kindlichen Notlagen dann halt aber Dinge in die Wege leiten kann.“ (Expertengespräch EB Leitung 5)

4. Erste Anzeichen positiver Verhaltensänderungen bei Kindern waren erkennbar.

„Tatsächlich bei einem Kind haben mir es ganz konkret auch die Mittagsbetreuung gespiegelt [...] es wurde besser.“ (Expertengespräch Schulleitung 5); „Es ging schon mal in die Richtung.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2); „Ich denke vor allem langfristig. Ich habe auch gehört von der Kollegin, die jetzt die Kinder hat, dass es mit den Kindern, für die ich Unterstützung geholt hab', dass es mit denen jetzt auch ganz gut läuft. Aber es dauert natürlich immer, bis es wirkt.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4)

5. Die Eltern sahen durch die Unterstützung positive Wirkungen bei ihrem Kind.

„Ich hab' auch von Familien die Rückmeldung, ‚also das hat dem Kind wahnsinnig gut getan‘.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Die Gespräche mit [EB an GS Fachkraft] sind sehr klärend und wohltuend für Kind und Eltern.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 11); „Sie konnte meinem Kind sehr gut helfen.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 16); Frau [EB an GS Fachkraft] hat meinem Kind die Angst genommen.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 23)



6. Die Eltern erlebten sich in schwierigen Lebenslagen unterstützt.

„Frau [EB an GS Fachkraft] hat mich durch eine schwierige Zeit bestens begleitet und unterstützt.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 2); „Wir kamen mit [EB an GS Fachkraft] in einer Art ‚Notsituation‘ in Kontakt, ohne diesen wir keine zeitnahe Hilfe bekommen hätten.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 4)

7. Den Eltern wurden neue Perspektiven, Klärungen und Vermittlungen angeboten.

„Beruhigung in die Themen mit denen die Kinder oder Eltern zum mir kommen oder Klarheit.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 3); „Wir erhalten durch [EB an GS Fachkraft] einen anderen Blick auf ‚die Dinge‘.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 12); „Eröffnung neuer Sichtweisen und Denkanstöße“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 19); „Man bekommt neue Blickwinkel, die einem helfen und entlasten.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 28); „Die [EB an GS Fachkraft] hat angeregt, dass wir selbst therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen können und einen Kontakt vermittelt.“ (Schriftliche Befragung der Eltern – Elternfragebogen 26)

8. Die Lehrkräfte wurden entlastet, erhielten für ihren Arbeitsalltag relevante Informationen und gewannen an Kompetenz.

„Ich glaube, es hat auch ne sehr bildende Wirkung [...], was dann für zukünftige Situationen sicher hilft. Also mein Eindruck ist, dass die Lehrkräfte oft ein besseres Verständnis entwickeln für die Situation des Kindes [...] und sich dadurch auch andere Handlungsstrategien aufbauen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Das ist eine eindeutige Entlastung der Lehrkräfte. Die sind froh, ‚Die weiß einfach alles, was es gibt‘.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Man kriegt ne schnelle Hilfe und Beratung und kann schnell weiterleiten.“ (Expertengespräch Lehrkraft 1); „Dass man einfach mal aufgefangen wird in seiner Hilflosigkeit, Verletzlichkeit, das fand ich schon sehr wohltuend.“ (Expertengespräch Lehrkraft 5); „Weil ich nicht wusste, bei welchen Einrichtungen es noch Hilfsangebote gibt. Es war sehr informativ.“ (Schriftliche Befragung der Lehrkräfte – Lehrkräftefragebogen 6)

2.3 Organisations- und Kommunikationsanalyse

Die Leistungsfähigkeit der Erziehungsberatung an Grundschulen hängt nicht zuletzt von der Verankerung der EB an GS Fachkraft an der Schule, d.h. ihrer Präsenz und den Kontakt- bzw. Kommunikationsmöglichkeiten, ihrer Einbindung in die schulische Organisation und der Intensität der bestehenden Kooperationen ab. Hierbei kommt regelmäßigen Absprachen und der Teilhabe an schulischen Veranstaltungen, wie Lehrkräftekonferenzen oder Elternabenden eine entscheidende Bedeutung zu. Auch wirkt sich die bereitgestellte Infrastruktur auf die Qualität des Angebots aus.

Entsprechend ist im Folgenden zu klären, inwieweit die organisatorische Einbettung der EB an GS Fachkraft an den evaluierten Grundschulen gelungen ist, inwieweit und auf welche Weise die Erreichbarkeit der relevanten Akteure gewährleistet ist und welche Infrastruktur den EB an GS Fachkräften zur Verfügung steht (2.3.1). Des Weiteren umfasst die Analyse die als Teil des Tätigkeitsfeldes der EB an GS Fachkräfte definierte Vernetzungsarbeit im Sinne des Aufbaus von Kooperationen zum schulischen Unterstützungssystem, der Zusammenarbeit mit der Schulpsychologie und der Vernetzung der EB an GS Fachkräfte untereinander. Dabei ist von Interesse zu erfahren, inwieweit der jeweilige Verwaltungsaufwand die Kerntätigkeiten der EB an GS Fachkräfte gegebenenfalls einschränkt (2.3.2).



2.3.1 Verankerung der EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen: Kontaktpflege – Erreichbarkeit – Schweigepflicht – Infrastruktur

Die Etablierung der Erziehungsberatung an allen befragten Grundschulen ist weitgehend abgeschlossen und gelungen. Bis auf eine Schule, an der es im Moment nur eine kommissarische Leitung gibt, die nicht am gleichen Tag wie die EB an GS Fachkraft an der Schule ist, was die Kommunikation entsprechend schwierig gestaltete, bestand ein guter Austausch und eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen der EB an GS Fachkraft und der jeweiligen Schulleitung.

„Wir sehen uns jede Woche, wenn sie da ist.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Ich denke, das funktioniert super. Wir sind auch eine kleine Schule und da sind die Kommunikationswege ein bisschen einfacher.“ (Expertengespräch Schulleitung 2); „Mit der [Schulleitung] kann ich super zusammenarbeiten.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 3)

An den meisten der evaluierten Schulen fand die Kommunikation zwischen der EB an GS Fachkraft und der Schulleitung allerdings eher informell statt, wobei es aber fast immer, wenn Bedarf bestand, zu einem Austausch kam. Feste Gesprächstermine gab es zunächst an einer Schule, was aber nicht fortgeführt wurde, weil der Gesprächsbedarf nicht mehr in der zunächst bestehenden Größenordnung vorhanden war. Ein „Jour Fixe“ wurde von den EB an GS Fachkräften nur bedingt als notwendig erachtet. In den meisten Fällen wurde der informelle Kontakt als ausreichend empfunden, insbesondere wenn sich der Büroraum der EB an GS Fachkraft in unmittelbarer Nähe zum Sekretariat der Schule befand. Da die Gesprächskultur an den jeweiligen Schulen unterschiedlich ist, hängt die Entscheidung inwieweit ein fester Gesprächstermin sinnvoll ist, von der an der Schule vorherrschenden Kommunikationsstruktur und dem Kommunikationsstil der Schulleitung ab. Eine Schulleitung würde indes die Festlegung auf einen Jour Fixe begrüßen und will diesen zukünftig einführen.



Die Verankerung der EB an GS Fachkräfte an den evaluierten Schulen war erfolgreich. Es bestand in meisten Fällen ein informeller, aber regelmäßiger Austausch mit den jeweiligen Schulleitungen. Die Festlegung eines Jour Fixe wurde in Abhängigkeit des Kommunikationsstils an den Schulen unterschiedlich bewertet.

Der Informationsfluss wurde von den EB an GS Fachkräften in der Regel ebenfalls als gut eingeschätzt. Die EB an GS Fachkräfte erhielten die für sie wichtigen Informationen und hatten Zugang zum Lehrkräftezimmer, was eine zentrale Möglichkeit darstellte, um mit den Lehrkräften in Kontakt zu kommen. Die meisten EB an GS Fachkräfte gaben jedoch an, dass sie im Lehrkräftezimmer nicht über ein eigenes Fach verfügen, was sie sich jedoch wünschen würden.

Der Aufenthalt im Lehrkräftezimmer und in den Pausen stellte für die EB an GS Fachkräfte eine der wichtigsten Kontaktmöglichkeiten dar. Daneben spielten sogenannte „Tür-und-Angel-Gespräche“ eine Rolle, wobei es hier von Vorteil war, wenn sich die Büroräume der EB an GS Fachkräfte in unmittelbarer Nähe zum Schulsekretariat oder zum Lehrkräftezimmer befanden. Da der Erfolg der EB-Unterstützung maßgeblich von der Kooperation und Kommunikation mit den Lehrkräften abhängt, wurde die Kontaktpflege zu den Lehrkräften als zentral angesehen.

„Wir sind sehr stark von den Lehrkräften abhängig. Wenn die nicht die Eltern erinnern, die Kinder erinnern oder den Kindern erlauben auch während der Schulzeit in Beratung zu gehen, können wir nicht arbeiten.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 3); „Was ich total super finde [...], sind Tür-und-Angel-Gespräche. Das find' ich in dem Fall total super, weil es so was ganz flexibles ist. [...]. Da kann man sich mal kurz austauschen.“ (Expertengespräch Lehrkraft 3)



Die konkrete Zusammenarbeit mit den Lehrkräften wurde von den EB an GS Fachkräften unterschiedlich eingeschätzt. So gab es mit einem Teil der Lehrerschaft einen sehr engen Austausch, wohingegen andere dem Projekt etwas zögerlich gegenüberstanden. Insgesamt war die Akzeptanz für die Erziehungsberatung bei den Lehrkräften jedoch sehr hoch und die Kooperationsbereitschaft groß.

„Aktuell erlebe ich ein großes Wissen und Handlungskompetenz in der Schule in Bezug auf Kooperation. Die wissen, wie man kooperiert und wie man sich vernetzt und wie man jemanden gut einbinden kann in den Schulalltag.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Ich hab‘ auch die Frau [EB an GS Fachkraft] sehr oft kontaktiert in den verschiedensten Fällen.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4)



Die EB an GS Fachkräfte erhielten die für sie maßgeblichen Informationen und hatten Zugang zum Lehrkräftezimmer, das als wichtige Kontaktstelle genutzt wurde. Mit einem Teil der Lehrerschaft konnte bereits eine engere Zusammenarbeit hergestellt werden. Generell bestand seitens der Lehrkräfte eine große Offenheit gegenüber dem Projekt und den EB an GS Fachkräften vor Ort.

Die Vorstellung bei den Kindern und den Eltern diente ebenfalls der schnellen Einbindung der EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen. Klassenbesuche und die Teilnahme an Elternabenden wurden von den EB an GS Fachkräften zur Bekanntmachung wahrgenommen. Daneben nutzten sie die Möglichkeit, sich über die Homepage der Schule, Aushänge und Elternbriefe zu präsentieren. An einer Schule konnte die EB an GS Fachkraft in jeder Klasse ein Plakat mit Foto, Erreichbarkeit und einer kurzen Beschreibung platzieren.

„Und natürlich bin ich präserter, wenn ich in der Klasse war und die Kinder mich erlebt haben. [...] Dass ich durch alle Klassen gehe und mich fünf bis zehn Minuten mit einem kleinen Spiel kurz vorstelle. Die Kinder sollen dadurch erfahren, wofür ich da bin, was mein Job ist.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Sie hat sich dann auch bei den Kindern gleich bekannt gemacht, wofür sie da ist.“ (Expertengespräch Lehrkraft 3); „Ich erleb‘ jetzt schon so, dass sie offensiv geworben hat, sich an den Elternabenden vorgestellt hat [...]. Die Eltern wissen Bescheid und die Lehrkräfte auch.“ (Expertengespräch Schulpsychologie)

Eine wichtige Möglichkeit der Kontaktpflege stellte weiterhin der Pausenbesuch dar. Dieser bot insbesondere den Kindern die Gelegenheit, zwanglos mit den EB an GS Fachkräften in Kontakt zu kommen und gegebenenfalls Gesprächstermine zu vereinbaren.

„Ich schau‘, dass ich im Pausenhof präsent bin, dass die Kinder mich sehen, dass sie auf mich zukommen können und auch da ist es so, dass immer wieder Kinder kommen und Beratung in Anspruch nehmen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 2)



Kinder und Eltern wurden über Klassenbesuche bzw. Elternveranstaltungen gut erreicht. Homepageeintrag, Plakate und Aushänge unterstützen die Bekanntmachung der EB an GS Fachkraft an der Schule. Eine besonders erfolgreiche Möglichkeit der Kontaktpflege insbesondere zu den Schüler*innen stellten die regelmäßigen Pausenaufenthalte dar.

Die Erreichbarkeit der jeweiligen schulischen Akteure wurde von diesen generell als gut eingeschätzt.¹⁴ Die EB an GS Fachkraft war in der Regel auch gut über Telefon oder Email erreichbar, wenn sie nicht an der Schule war. Emails wurden zumeist sehr zeitnah beantwortet, Rückrufe erfolgten schnell. Einzelne Lehrkräfte bemängelten jedoch, dass sie mit der EB an GS Fachkraft kaum in Kontakt treten konnten, da sie nur an einem Tag an der Schule war. Die jeweiligen Lehrkräfte gaben an, dass sie gerade an diesem Tag besonders ausgelastet waren

¹⁴ Unterschiede wurden von einer Lehrkraft hinsichtlich der Erreichbarkeit der Schüler*innen in Regelklassen und Deutschklassen beschreiben, insofern aufgrund vorhandener Sprachbarrieren in den Deutschklassen Emailadressen falsch geschrieben wurden.



und so keine Zeit selbst für ein kurzes Gespräch mehr blieb. Umgekehrt wurde von einer Kooperationspartnerin angemerkt, dass sie die EB an GS Fachkraft an ihrem Schulpräsenztage als zeitlich sehr eingespannt erlebte und sie deshalb von einer eigentlich gewünschten Kontaktaufnahme absah.

„Ich denk', dass es sehr gut ist, dass sie immer da ist, aber ich glaube, es geht immer noch ein bisschen mehr.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 4); „Ich muss ganz krass sagen: Ich hab' montags sechs Stunden Nonstop mit Pausenaufsicht, ich habe von halb acht bis dreizehn Uhr mindestens keine Minute Zeit, irgendwo aus dem Klassenzimmer oder sonst irgendwo aus dem Geschehen auszuziehen. Deshalb ist es manchmal eine rein organisatorische Geschichte.“ (Expertengespräch Lehrkraft 5); „Es gibt auch Lehrkräfte, die arbeiten an bestimmten Wochentagen nicht, [...] dann gibt es gar keinen Berührungspunkt.“ (Expertengespräch Tagesheimleitung); „Dass man nicht mehr so das Gefühl hat, man nimmt ihr jetzt irgendwie ihre Zeit, die sie jetzt eigentlich für die Kinder oder die Schule bräuchte.“ (Expertengespräch Mittagsbetreuung)

Die Erreichbarkeit der Kinder wurde als problemlos eingeschätzt. Die Befreiung der Schüler*innen vom Unterricht durch die Lehrkraft bei Gesprächsbedarf mit der EB an GS Fachkraft und die Absprachen hierüber funktionierten gut. Da es sich bei der Erziehungsberatung an Grundschulen um ein freiwilliges Angebot handelt und die Eltern in der Regel ein hohes Interesse daran haben, dass ihrem Kind geholfen wird, war auch die Erreichbarkeit der Eltern zumeist gewährleistet. Bei den befragten Eltern, die eine Beratung der EB an GS Fachkraft in Anspruch genommen haben, kam es immer zu einem persönlichen Kontakt (vgl. S.43f).

„Grundsätzlich ist es aber wirklich so, dass sowohl die Eltern als auch die Lehrer einfach das Ziel haben, das Kind zu unterstützen und da ne große Offenheit ist zusammenzuarbeiten.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Der Großteil ist sehr motiviert, weil sie ja wirklich von sich aus gekommen sind.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 2); „Die Eltern kommen freiwillig und möchten das Problem lösen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 4)



Die Erreichbarkeit der schulischen Akteure, der Eltern und der Kinder war gewährleistet. Die Begrenzung der Präsenzzeit der EB an GS Fachkraft an der Schule auf einen Vormittag schränkte jedoch die Kontaktmöglichkeiten zu den Lehrkräften ein. Die Eltern zeigten ein hohes Interesse an der Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft, was deren Erreichbarkeit erleichterte.

Für die Zusammenarbeit und den Erfolg der Erziehungsberatung an Grundschulen kommt schließlich auch der Schweigepflicht eine große Bedeutung zu. Denn um ein Vertrauensverhältnis zwischen den EB an GS Fachkräften und den Kindern bzw. Eltern zu etablieren, ist es von Bedeutung, dass gewährleistet ist, dass Informationen aus der Beratung nur bei Einverständnis der Kinder und Eltern weitergegeben werden. Von den EB an GS Fachkräften wurde die Schweigepflicht streng eingehalten und darauf geachtet, dass z.B. im Lehrkräftezimmer nicht Informationen an sie herangetragen werden, die der Schweigepflicht unterliegen.

In der Regel ist es allerdings für die Unterstützung sinnvoll, schulische Akteure, die für den Erziehungsprozess der Kinder mitverantwortlich sind, in den Unterstützungsprozess einzubeziehen. Entsprechend bemühten sich die EB an GS Fachkräfte Schweigepflichtentbindungen von den Eltern zu erhalten, was zumeist gelang. Die Lehrkräfte zeigten sich über das Thema Schweigepflicht durch die EB an GS Fachkräfte gut informiert und hatten Verständnis für die Relevanz der Schweigepflicht innerhalb des Beratungskontextes. Zwar bestand in Einzelfällen der Wunsch, mehr in den Beratungsprozess einbezogen zu werden und Informationen über den Entwicklungsstand der Schülerin bzw. des Schülers zu erhalten. Zu Konflikten mit der EB an GS Fachkraft kam es in diesem Zusammenhang jedoch nicht. An einer der befragten Schulen erwies sich der Kontakt zwischen Schulleitung, Lehrkräften, den weiteren schulischen Akteuren und den Eltern als so eng, dass das Thema Schweigepflicht kaum eine Rolle spielte.



„Ich schau eher, ob das o.k. ist, dass ich das sag‘, meistens wissen die das eh immer alle schon.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 3); „Das ist tatsächlich so ein Thema, wo man die Schule ‚schule‘ muss [...], weil gerade im Lehrerzimmer Informationen ‚hin und her fliegen‘.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „‘Wenn Sie möchten, dass wir uns darüber austauschen, dann bitte erteilen Sie doch der Frau [EB an GS Fachkraft] gleich eine Schweigepflichtentbindung‘ und meistens machen die Eltern das dann auch, weil es macht ja Sinn.“ (Expertengespräch Tagesheimleitung)



Die EB an GS Fachkräfte an den evaluierten Schulen achteten auf die Einhaltung der Schweigepflicht oder versuchten um die Unterstützung auszudehnen Schweigepflichtentbindungen der Eltern zu erhalten. Dies gelang in den meisten Fällen. Die Lehrkräfte waren über das Thema Schweigepflicht informiert und erkannten dessen Bedeutung für den Beratungsprozess an.

An allen evaluierten Grundschulen standen den EB an GS Fachkräften mobile Arbeitsgeräte, wie Laptop und Handy, zur Verfügung. Auch die Funktionalität des WLAN wurde allgemein als gut eingeschätzt. Die Räumlichkeiten an den befragten Grundschulen wurden von den EB an GS Fachkräften mit Ausnahme an einer Schule als durchaus angemessen bewertet. Generell wurde aber betont, dass die Raumsituation an anderen der insgesamt 54 Grundschulen, die Erziehungsberatung anbieten, teilweise problematisch ist. So standen den EB an GS Fachkräften nicht an allen Schulen eigene Beratungsräume zur Verfügung. Als besonders kritisch erwies sich die Beratung in Bibliotheksräumen, insbesondere wenn nicht ausreichend kenntlich gemacht wurde, dass diese für einen bestimmten Zeitraum als Beratungsraum dienen. So kam es zu Beratungsunterbrechungen durch Drittpersonen, womit die den zu Beratenden zugesicherte Vertraulichkeit verletzt wurde. Auch sind Räume, die nicht ausschließlich für Beratungszwecke eingesetzt werden, z.B. Lagerräume wenig dazu geeignet den Unterstützungsprozess zu fördern. Zu einem adäquaten Beratungssetting gehören nicht zuletzt auch abschließbare Schränke zur Aufbewahrung von Dokumenten und Therapiematerialien.

„Mehrfach genutzt, so dass man unterbrochen wird in der Beratung.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Wir haben einfach keinen Beratungsraum. [...] Wir werden etwas finden.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Das ist an beiden Schulen nicht so wahnsinnig gut. Hier gibt es einen, so einen Besprechungsraum, den muss man vorher immer mieten, den muss man sich mit der Mittelschule auch teilen [...] Räumlichkeiten ist ein Problem.“ (Expertengespräch Schulleitung 4)



Die Raumsituation der EB an GS Fachkräfte zeigte sich zwar mit einer Ausnahme an den evaluierten Schulen als zufriedenstellend, es wurde aber darauf hingewiesen, dass Beratungsräume an einigen Grundschulen fehlen und die EB an GS Fachkräfte auf Räume ausweichen müssen, die für die Beratung nicht geeignet sind.



Zusammenfassung: Verankerung der EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen

Kontakt zu den Schulleitungen und Informationsaustausch

- An allen evaluierten Schulen fand ein regelmäßiger Austausch zwischen der EB an GS Fachkraft und der Schulleitung statt.
- Die EB an GS Fachkräfte erhielten in der Regel alle für sie relevanten Informationen.

Kontakt zu den Lehrkräften und Zusammenarbeit

- Alle EB an GS Fachkräfte konnten das Lehrkräftezimmer zur Kontaktpflege und dem Informationsaustausch mit den Lehrkräften nutzen.
- An allen befragten Grundschulen konnte die EB an GS Fachkraft mit einigen Lehrkräften bereits eine engere Zusammenarbeit etablieren.
- Die Beschränkung der Präsenz der EB an GS Fachkräfte an den Schule auf einen Tag bzw. Vormittag reduzierte die Kontaktmöglichkeiten zu den Lehrkräften.
- Auf die Einhaltung der Schweigepflicht wurde geachtet. Auf Schweigepflichtentbindungen wurde in relevanten Fällen hingearbeitet. Die Lehrkräfte kannten und akzeptierten die Notwendigkeit der Schweigepflicht.

Kontakt zu den Kindern und Eltern

- Die Schüler*innen konnten über Klassenbesuche und insbesondere Kontakt während der Unterrichtspausen sehr gut erreicht werden.
- Für die Bekanntmachung der EB an GS Fachkräfte bei den Eltern wurden gezielt die Elternabende genutzt.
- Die Eltern zeigten ein hohes Interesse am Unterstützungsangebot, was deren Erreichbarkeit erleichterte

Infrastruktur

- An allen evaluierten Grundschulen standen den EB an GS Fachkräften mobile Arbeitsgeräte, wie Laptop und Handy, zur Verfügung.
- Die Raumsituation wurde an einigen Grundschulen, die Erziehungsberatung anbieten, als unbefriedigend eingeschätzt. Es fehlten Räumlichkeiten, die für eine adäquate Beratung nötig wären.

2.3.2 Kooperationen – Vernetzungen – Verwaltung

Zum Aufgabenspektrum der EB an GS Fachkräfte zählt die Herstellung von Kooperationen mit den an den Schulen jeweils weiteren bestehenden Unterstützungsinstitutionen. Ziel ist es hier durch Informationsaustausch und gemeinsames, zielgerichtetes Wirken, zum einen die Effektivität des Unterstützungsprozesses zu verbessern und zum anderen sich gegenseitig zu entlasten.

An den evaluierten Schulen war der Stand der entwickelten Kooperationspartnerschaften zum Zeitpunkt der Evaluation sehr unterschiedlich ausgeprägt. So hatten die EB an GS Fachkräfte an zwei Schulen noch keine Kooperationen gebildet und an zwei weiteren Schulen stand die Kooperation mit den Mediator*innen bzw. den Mittagsbetreuung noch in den Anfängen. Gründe hierfür waren entweder, dass es an den Schulen keine weiteren relevanten Unterstützungseinrichtungen gab oder den EB an GS Fachkräften schlichtweg die Zeit fehlte, um sich um eine Arbeitsgemeinschaft bzw. deren Verstetigung zu kümmern. Nur an einer Schule war die Zusammenarbeit zwischen der EB an GS Fachkraft und der Kooperationspartnerin – dem Tagesheim – enger. Dies war auf die besondere Struktur dieser Schule zurückzuführen, wobei



jede Klasse über sie zusätzlich zu den Lehrkräften unterstützende Erzieher*innen verfügten. Außerdem kannten sich an dieser Schule die EB an GS Fachkraft und die Tagesheimleitung bereits aufgrund einer früheren Zusammenarbeit. So konnten in diesem Fall bereits gemeinsame Angebote in Form von vier Kleingruppen für die Schüler*innen mit der Kooperationspartnerin entwickelt und durchgeführt werden.

Die EB an GS Fachkräfte erkannten die Bedeutung und die damit verbundenen synergetischen Effekte von Kooperation. Auch wurden, wo eine Zusammenarbeit begonnen wurde, sinnvolle Aufgabenteilungen beschlossen bzw. in einem Fall gemeinsame Elterngespräche durchgeführt. Zu Rollenkonflikten oder Unklarheiten über die jeweiligen Zuständigkeiten kam es nicht. Auch für die Lehrkräfte war in der Regel transparent, an welchen schulischen Akteur sie sich je nach Problemlage wenden konnten.

Seitens der befragten Kooperationspartner*innen wurde die Etablierung der Erziehungsberatung an den Grundschulen durchweg sehr geschätzt und die Arbeit der EB an GS Fachkraft gewürdigt. An den beiden Schulen, wo die Zusammenarbeit mit der EB an GS Fachkraft sich auf einen sporadischen Austausch beschränkte, wünschten sich die Kooperationspartner*innen eine Intensivierung der Zusammenarbeit und einen regelmäßigen institutionalisierten Austausch. Von der Zusammenarbeit mit der EB an GS Fachkraft profitierten sie auch fachlich.

*„Wir kooperieren insofern, dass wir uns ein bisschen überlegt haben, was macht Sinn, also wie kann man es sich gut aufteilen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Also ich bin ein großer Fan von dieser Erziehungsberatung. Ich bin total begeistert, dass die Frau [EB an GS Fachkraft] jetzt hier vor Ort ist.“ (Expertengespräch Tagesheim); „Da wir durch die Gespräche vom Vorjahr mit der Frau [EB an GS Fachkraft] schon so viel Erfahrung mitgenommen haben [...] das probieren wir jetzt heuer bei denen genauso.“ (Expertengespräch Mittagsbetreuung); „Wir ermitteln den Bedarf und wenn wir etwas merken, dann werden wir natürlich mit den entsprechenden Personen sprechen. [...]. Ich fände so einen Austausch, so einen Jour Fixe gut.“ (Expertengespräch Mediator*innen); „Wir hätten heuer noch mehr Gesprächsbedarf mit Frau [EB an GS Fachkraft] [...]. Für unsere Arbeit an sich ist ja so ein Austausch nur positiv. [...]. Es muss ja nicht jede Woche sein [...] aber vielleicht einmal im Monat. Das man da ein Gespräch hätte. Das würde ich gut finden.“ (Expertengespräch Mittagsbetreuung); „Das ist schon ein Unterschied, weil die Frau [EB an GS Fachkraft] einfach die Fachfrau ist für Beratung und wie es weitergeht und die Mediatoren sind einfach Gesprächsteilnehmer und Zuhörer. Frau [EB an GS Fachkraft] ist handfester. [...]. Es gibt zwar Überkreuzungen, aber grundsätzlich lassen sich diese beiden Aufgabenbereiche voneinander trennen. Aber die ergänzen sich auch sehr gut.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Wenn es aber wirklich ne individuelle Sache mit einzelnen Schülern ist oder mit Eltern, dann wende ich mich an die Erziehungsberatung.“ (Expertengespräch Lehrkraft 1)*



Der Kooperationsgrad zwischen den EB an GS Fachkräften und den weiteren Unterstützungsangeboten an den evaluierten Schulen war unterschiedlich ausgeprägt. An einer Schule bestand zwischen der EB an GS Fachkraft und dem Tagesheim bereits eine fortgeschrittene Zusammenarbeit. Die gemeinsame Unterstützungsarbeit wurde von allen Kooperationspartner*innen sehr geschätzt. Eine Intensivierung des Kontakts sowie ein regelmäßigerer Austausch wurden gewünscht.

Eine Besonderheit der Zusammenarbeit stellte das Verhältnis der EB an GS Fachkraft zur Schulpsychologie dar. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass die Schulpsychologie anders als die meisten anderen Unterstützungsangebote allen Grundschulen zur Verfügung steht und auch von diesen genutzt wird. Zum anderen besteht aber auch eine thematische Nähe zwischen dem Arbeitsfeld der EB an GS Fachkraft und der Schulpsychologie. Insbesondere Fälle wie Überforderung, psychische bzw. soziale Verhaltensauffälligkeiten, Ängste oder Schulverweigerungen werden sowohl von der EB an GS Fachkraft als auch von der Schulpsychologie bearbeitet. Die befragte Schulpsychologin sah deshalb auch weniger eine thematische Abgrenzung zwischen der Erziehungsberatung und der Schulpsychologie als relevantes



Kriterium, sondern betonte die Entscheidung der Eltern für die eine oder die andere Institution. Die befragten Schulen nahmen indes eine klare Abgrenzung und Rollenverteilung zwischen Erziehungsberatung und Schulpsychologie war. Eine Grundschule entwarf einen entsprechenden Informationsflyer, der den Eltern als Hilfestellung dienen sollte und sie darüber informierte, bei welchen Problemlagen welche Institution an der Schule für sie in erster Linie zuständig ist (Tabelle 3). Insbesondere beim Thema Diagnostik wurde auch von den EB an GS Fachkräften die Schulpsychologie als erste Ansprechpartnerin gesehen. Bei anderen Problemlagen, wie u.a. Verhaltensstörungen kann es aber durchaus zu Überschneidungen kommen.


„Da haben wir überhaupt keine Probleme der Abgrenzung [...] Die kommen sich gar nicht in die Quere.“ (Expertengespräch Schulleitung 5); „Da ich die Schulpsychologie nur für die Diagnostik von Schwächen genutzt habe, war mir schon klar, dass ich das nicht bei der Frau [EB an GS Fachkraft] bekomme.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2); „Manche Themen kann man sehr gut trennen, manche eher schwieriger [...] so was wie Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht, da muss ich sagen, dass mir das oft schwerfällt, wen schalte ich da als erstes ein.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4)

Tabelle 3: Musterflyer zur Abgrenzung zwischen Erziehungsberatung und schulpsychologischer Beratung

Erziehungsberatung an der Grundschule	Schulpsychologische Beratung
Fragen zur Erziehung und Entwicklung Ihres Kindes	Fragen zur Schullaufbahn
Umgang mit herausfordernden Situationen im Familienalltag	Lern- und Leistungsschwierigkeiten; Lese-Rechtschreibschwierigkeiten
Unterstützung in Krisensituationen	Schwierigkeiten beim Rechnenlernen
Informationen über weitere Hilfsangebote	Verhaltensprobleme
Beziehung zwischen Eltern und Kind	Konfliktbewältigung, akute Krisen
Zusammenleben in den unterschiedlichsten Familienformen	Mobbing, Depression, Inklusion
Und vieles mehr...	Besondere Begabungen

Die Zusammenarbeit zwischen der EB an GS Fachkraft und der Schulpsychologie wurde von beiden Partner*innen als gut und sich ergänzend beschrieben. Rollenkonflikte gab es bislang nicht. Aus Sicht einiger Schulleitungen wurde die Erziehungsberatung auch als Entlastung für die Schulpsychologie gesehen, insofern sie diese mittlerweile seltener zurate ziehen, als vor der Einrichtung der Erziehungsberatung an den Grundschulen. Die Lehrkräfte hoben hervor, dass die EB an GS, da sie direkt an der Schule etabliert ist, gegenüber der Schulpsychologie den Vorteil der schnelleren Erreichbarkeit hat.

„Da gibt es keine Konkurrenz, da gibt es keine Vorbehalte [...], da gibt es ein Miteinander und genauso sollte es sein.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); „Ich seh' es als Ergänzung, als noch mal als Möglichkeit für die Eltern [...]. Ich seh' das so als Stabilisierung der Kinder.“ (Expertengespräch Schulpsychologie); „Die Schulpsychologen sind dagegen nicht vor Ort [...]. Es ist immer ein bisschen Distanz.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4)

 **Die EB an GS Fachkräfte und die Schulpsychologie arbeiteten an den evaluierten Grundschulen sich ergänzend zusammen. Die Schulen wussten in der Regel, an welchen schulischen Partner sie Kinder bzw. Eltern bei welchen Problemlagen verweisen können. Die schnelle Erreichbarkeit der EB an GS Fachkräfte wurde hierbei als Vorteil hervorgehoben.**

Zu den genutzten internen Unterstützungsmöglichkeiten für die EB an GS Fachkräften selbst zählte neben den regelmäßigen Trägertreffen die sogenannte „Miniwerkstatt“, über die sich die EB an GS Fachkräften untereinander vernetzten. Die „Miniwerkstatt“, an der alle EB an GS Fachkräfte teilnahmen, fand viermal im Jahr verteilt auf zwei Gruppen mit jeweils 10 bis 12



Teilnehmer*innen statt. Sie diene dem gegenseitigen Austausch und der fachlichen Unterstützung und wurde von den befragten EB an GS Fachkräften sehr geschätzt.

„Das war gerade in dieser Modellprojektzeit total wichtig, da im Austausch zu sein, weil es ja auch darum ging, so eine gemeinsame Idee zu entwickeln.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1)

Organisations- und Verwaltungsaufgaben wurden von den EB an GS Fachkräften als nicht zu aufwendig angesehen. Auch wurde betont, dass die Organisationstätigkeiten nicht auf Kosten der eigentlichen Unterstützungsaufgabe gehen dürfen.

„Was ich schön finde ist, wenn ich jetzt sowas, wie z.B. ich entwickle gerade mit dem Kollegen ein Konzept für diese neue Gruppe, das kann ich auch noch machen, ohne dass ich in Überstunden gehen muss. Da gib es durchaus Spielräume.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Beratung immer vor allem [...]. Beratung darf nicht unter der Organisation leiden.“ (Expertengespräch EB Leitung 1)



Die EB an GS Fachkräfte waren über eine „Miniwerkstatt“ zur gegenseitigen Unterstützung miteinander vernetzt. Daneben gab es regelmäßige Teamtreffen bei den jeweiligen Trägern. Der Zeitaufwand für Organisations- und Verwaltungsaufgaben wurde als eher niedrig eingeschätzt.

Zusammenfassung: Kooperationen – Vernetzungen – Verwaltung

- Kooperationen der EB an GS Fachkräfte mit anderen schulischen Unterstützungspartner*innen wurden bislang nur an einigen der evaluierten Schulen gebildet.
- Seitens der Kooperationspartner*innen wurde eine Vertiefung der Zusammenarbeit und regelmäßiger Treffen gewünscht.
- Die Zusammenarbeit der EB an GS Fachkräfte mit der Schulpsychologie verlief reibungslos und wurde als gegenseitige Ergänzung gesehen.
- Trotz einer bestehenden Nähe der Tätigkeitsfelder der EB an GS Fachkräfte und der Schulpsychologie gelang es den Schulen zwischen den Angeboten der beiden Unterstützungssysteme zu differenzieren und Kinder und Eltern entsprechend zu vermitteln.
- Zur Vernetzung und gegenseitigen Unterstützung hatten die EB an GS Fachkräfte eine „Miniwerkstatt“ mit regelmäßigen Treffen eingerichtet.
- Organisations- und Verwaltungsaufgaben der EB an GS Fachkräfte beanspruchten nur ein geringfügiges Zeitkontingent.

2.4 Bewertung der Erziehungsberatung: Schüler*innen – Eltern – Lehrkräfte

Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte sind als die eigentliche Zielgruppe der Erziehungsberatung an Grundschulen definiert. Entsprechend gilt es zu erfahren, wie diese die Unterstützung und Vermittlung durch die EB an GS Fachkräfte einschätzen. Hierzu wurden die jeweiligen Zielgruppen an den evaluierten Grundschulen mittels eines Fragebogens schriftlich befragt.

2.4.1 Auswertungsergebnisse der Befragung der Schüler*innen

Insgesamt haben 27 Schüler*innen der evaluierten Schulen an der schriftlichen Befragung teilgenommen. Zwei Grundschulen sind mit jeweils sechs Fragebögen und drei Grundschulen mit jeweils fünf Fragebögen in der Auswertung vertreten. Hierbei ist zu beachten, dass, da die Befragung der Kinder die schriftliche Erlaubnis der Eltern zur Voraussetzung hat, nur die Kinder in die Evaluation einbezogen werden konnten, deren Eltern über die Beratung informiert waren. Schüler*innen, die ausdrücklich nicht wünschten, dass ihre genutzte Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft den Eltern bekannt wird, sind somit in der Auswertung nicht vertreten.



Die Fragebögen waren durchweg richtig ausgefüllt und wiesen nur in Einzelfällen fehlende Werte auf. Aufgrund der geringen Fallzahlen erhebt die Auswertung keinen Anspruch auf Repräsentativität. Auch ist davon auszugehen, dass sich vor allem die Schüler*innen an der Befragung beteiligt haben, die die Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft tendenziell eher positiv einschätzen.

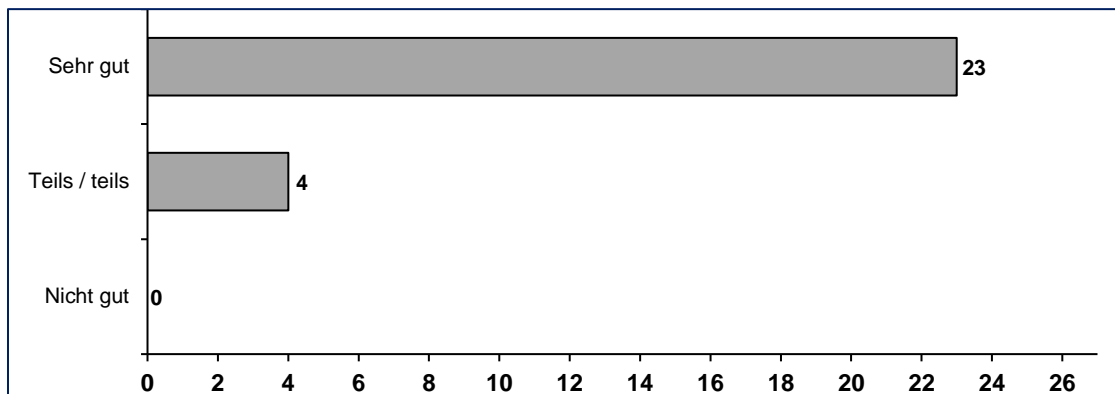
Die Ergebnisse geben somit in erster Linie ein aktuelles Meinungsbild wieder, aus dem sich aber durchaus – insbesondere, wenn man die Ergebnisse mit den Aussagen aus den Expertengesprächen vergleicht – ableiten lässt, wie zufrieden die Schüler*innen mit der Erziehungsberatung an Grundschulen waren und inwieweit sie wissen, in welchen Situationen sie die Hilfe durch die EB an GS Fachkraft in Anspruch nehmen können.



Die Auswertungsergebnisse der Schüler*innenbefragung sind aufgrund der geringen Fallzahlen nicht repräsentativ. In Korrespondenz zu den Aussagen der Expertengespräche kann jedoch eine Einschätzung der Bewertung der Unterstützung durch die EB an GS Fachkräfte getroffen werden.

Insgesamt 23 (85%) der befragten Schüler*innen und damit die deutliche Mehrheit bewerteten die erhaltene Unterstützung als „sehr gut“. Vier Kinder gaben an, dass sie „teils/teils“ mit der Hilfe durch die EB an GS Fachkraft zufrieden waren (*Abbildung 3 – vgl. Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 5*). Auch wussten die meisten Schüler*innen, wobei ihnen die EB an GS Fachkraft helfen kann. 19 (70%) der befragten Kinder beantworteten die entsprechende Frage mit „ja“ und fünf mit „teils/teils“ (*vgl. Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 2*).

Abbildung 3: Schüler*innen-Bewertung der Hilfe durch die EB an GS Fachkraft (Absolute Zahlen – N = 27)



Eine deutliche Mehrheit der Schüler*innen, die eine Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft in Anspruch genommen haben, bewerteten die erhaltene Hilfe als sehr gut. Auch wussten die meisten Kinder, wann sie sich an die EB an GS Fachkraft wenden können.

Mit 14 (52%) Nennungen gaben die meisten Schüler*innen an, dass sie über ihre Eltern von der EB an GS Fachkraft erfahren haben, gefolgt vom Klassenbesuch der EB an GS Fachkraft und der Vorstellung durch die Lehrkraft mit jeweils fünf Nennungen. Aushänge und Plakate der EB an GS Fachkraft spielten für das Kennenlernen bei den befragten Kindern keine Rolle. Jeweils eine Schülerin bzw. ein Schüler erwähnte den Elternbrief bzw. ein durchgeführtes Gruppenspiel (*vgl. Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 1*).



Die meisten Schüler*innen wurden über ihre Eltern auf die Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft aufmerksam. Daneben konnten sie die EB an GS Fachkräfte über deren Vorstellung in der Klasse sowie die Kontaktvermittlung durch die Lehrkräfte kennenlernen.

Die Mehrheit der Schüler*innen, die das Unterstützungsangebot der EB an GS Fachkraft genutzt haben, machte sehr häufig davon Gebrauch. So gaben 12 (44%) der befragten Kinder an, dass sie sich mehr als fünfmal mit der EB an GS Fachkraft getroffen haben. Drei Schüler*innen sprachen vier- bis fünfmal, acht zwei- bis dreimal und drei Kinder einmal mit der EB an GS Fachkraft. Ein Kind machte zu der entsprechenden Frage keine Angabe (vgl. *Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 3*). Hier zeigt sich, dass sich die Unterstützungsleistung eher selten auf wenige Termine beschränken ließ und die Problembehandlung sich zumeist über einen Prozess über mehrere Wochen erstreckte.

Mit 19 (70%) Nennungen und damit mit deutlichem Abstand fanden die meisten Beratungen der Schüler*innen ausschließlich an der Schule statt – ein Hinweis darauf, dass sich der niederschwellige Zugang zur Erziehungsberatung bewährt hat. Weitere jeweils vier befragte Kinder gaben an, dass die Gespräche nur in der Beratungsstelle bzw. an der Schule und der Beratungsstelle durchgeführt wurden (vgl. *Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 4*).



Die Mehrheit der Schüler*innen traf sich mehr als fünfmal und damit häufig mit der EB an GS Fachkraft. Die meisten Beratungen fanden unmittelbar an der Schule statt.

Neben der Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft gaben mit 15 Nennungen (56%) die meisten Schüler*innen an, dass sie zusätzlich Hilfe von ihren Eltern bekommen haben, vier befragte Kinder erhielten Unterstützung durch die Eltern und ihre Lehrkräfte sowie zwei Schüler*innen durch ihre Lehrkraft (vgl. *Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 6*).



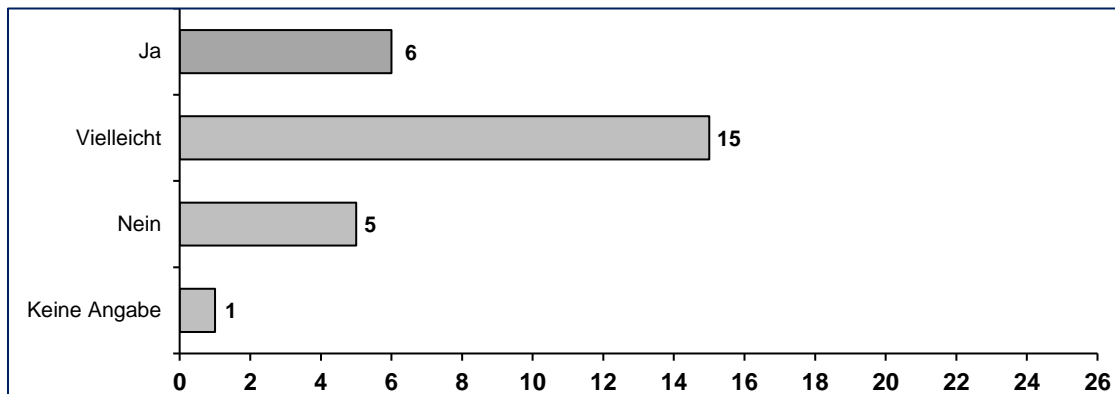
Die Mehrheit der Schüler*innen erhielt ergänzend zur Beratung durch die EB an GS Fachkraft Unterstützung durch ihre Eltern.

Mit 15 Nennungen (56%) war die Mehrheit der befragten Schüler*innen unschlüssig, ob sie mehr Kontakt zur EB an GS Fachkraft haben möchte und beantwortete die entsprechende Frage mit „vielleicht“ (vgl. *Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 7*).¹⁵ Sechs Kinder gaben indes an, dass sie sich auf jeden Fall häufigere Treffen vorstellen können. Fünf Schüler*innen wiederum beantworteten die entsprechende Frage mit „nein“ (*Abbildung 4*).

¹⁵ Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur vergleichbaren Befragung von Schüler*innen, die eine Unterstützung durch JaS-Fachkräfte erhalten haben. Diese bejahten mit 61% mehrheitlich einen weiteren Kontaktwunsch. Auch gaben die Schüler*innen in dieser Befragung mit 59% am häufigsten an, dass sie durch die Klassenbesuche der JaS-Fachkräfte über das Angebot informiert wurden und nicht wie hier durch die Eltern. Die Unterschiede in den beiden Befragungen könnten darauf zurückzuführen sein, dass die Präsenzzeiten der JaS-Fachkräfte an den Grundschulen höher sind als diejenigen der EB an GS Fachkräften, was dazu führt, dass die Schüler*innen schneller ein Vertrauensverhältnis zur entsprechenden Fachkraft aufbauen können und deren Präsenz an der Schule auch eine größere Selbstverständlichkeit für die Kinder – als „Teil der Schulfamilie“ – hat. Vgl. Joachim Nöthen: Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) im regionalen Verbundmodell an fünf Grundschulen. Ergebnisbericht der externen wissenschaftlichen Evaluation im Auftrag des Stadtjugendamts der Landeshauptstadt München, München 2020



Abbildung 4: Weiterer Kontaktwunsch zur EB an GS Fachkraft (Absolute Zahlen – N = 27)



Die meisten Schüler*innen waren eher unentschieden, inwieweit sie mehr Gespräche mit der EB an GS Fachkraft haben möchten.

Konkrete Wünsche, die die Schüler*innen an die EB an GS Fachkraft richteten, wurden nur vereinzelt geäußert. Dabei wurde vor allem die Bedeutung des Angebots für die Kinder allgemein („Dass alle Kinder, die möchten, mal mit ihr reden können“; „Das ist wichtig, dass es das gibt“) bzw. für einen selbst („Dass sie immer für mich da ist, wenn ich etwas brauche oder habe“) betont (vgl. Anhang Schüler*innenfragebogen: Frage 8).

Zusammenfassung der Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Schüler*innen

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Schüler*innen, die Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft bekommen haben,

- diese mehrheitlich sehr hilfreich fanden
- wussten, wann sie Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft erhalten können
- durch ihre Eltern von der Unterstützungsmöglichkeit erfahren haben
- sich häufig mehr als fünfmal mit der EB an GS Fachkraft getroffen haben
- am häufigsten ausschließlich in der Schule beraten wurden
- ergänzend durch ihre Eltern unterstützt wurden
- sich unschlüssig zeigten, ob sie mehr Kontakt zur EB an GS Fachkraft haben möchten

2.4.2 Auswertungsergebnisse der Befragung der Eltern

Insgesamt füllten 29 Eltern bzw. Erziehungsberechtigte den Fragebogen aus. Dabei steuerten eine Schule sieben Fragebögen und jeweils zwei Schulen jeweils fünf bzw. sechs Fragebögen zur Auswertung bei. Die Fragebögen wurden fast ausnahmslos vollständig ausgefüllt und die Filterführung wurde beachtet. Die Möglichkeiten Einschätzungen zu begründen und auf offene Fragen zu antworten wurden genutzt. Hinsichtlich der Repräsentativität der Ergebnisse und ihrer Interpretierbarkeit gilt das bereits für die Befragung der Schüler*innen Gesagte (vgl. S.40).

Die meisten Eltern wurden mit 12 (41%) Nennungen von der EB an GS Fachkraft bei einer Schulveranstaltung bzw. Elternabend über das Unterstützungsangebot informiert. Fünf Eltern gaben an, dass sie über die Schulleitung bzw. Lehrkraft vom Angebot erfahren haben. Weitere acht Eltern haben über mehrere Informationskanäle von der Erziehungsberatung an Grundschulen gehört. Dabei stellten die Hinweise über die Webseite bzw. Aushänge der Schule für sechs befragte Eltern eine zusätzliche Informationsquelle dar. Jeweils einmal wurde dezidiert



der Elternbrief, der Kontakt über die Hortleitung sowie eine Freundin als Kontaktvermittlerin genannt (vgl. Anhang Elternfragebogen: Frage 1).

Die Kenntnis der Eltern über das Angebot der EB an GS Fachkraft erwies sich als ausgesprochen gut: So gaben jeweils 13 Befragte (90%) an, dass sie sehr gut bzw. gut über die Unterstützungsmöglichkeit informiert waren (vgl. Anhang Elternfragebogen: Frage 2).

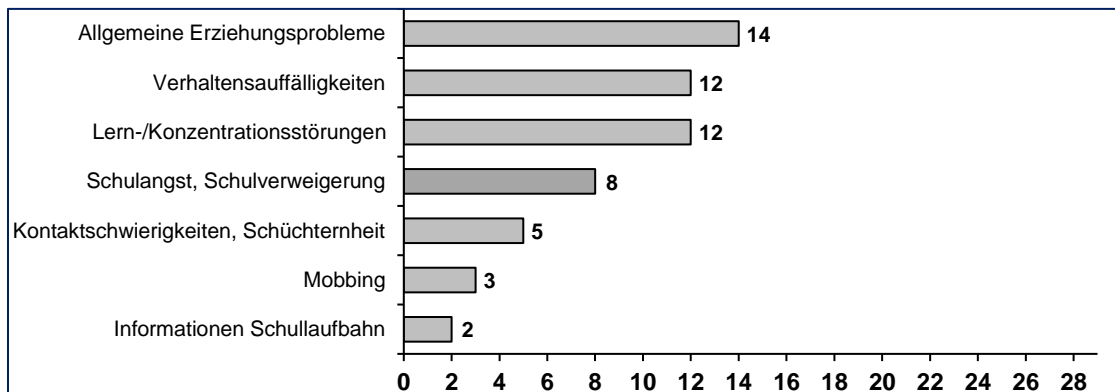


Die meisten Eltern, die bzw. deren Kinder von der EB an GS Fachkraft unterstützt wurden, haben von ihr über eine Schulveranstaltung erfahren. Weiterhin wurden etwas häufiger die Kontaktaufnahme über die Schulleitung bzw. die Lehrkraft sowie die Website bzw. Aushänge an der Schule genutzt. Der Kenntnisstand über das Angebot war bei den Eltern sehr hoch.

Mit jeweils 11 (jeweils 38%) Nennungen kam der Erstkontakt der Eltern zur EB an GS Fachkraft am häufigsten durch das Aufsuchen der Fachkraft während ihrer Bürosprechzeiten an der Grundschule bzw. in der Erziehungsberatungsstelle zustande. Drei befragte Eltern gaben dezidiert an, dass sie den Kontakt über Email hergestellt haben. Weitere zwei Eltern haben die EB an GS Fachkraft bei einer Schulveranstaltung bzw. Elternabend kennengelernt. Als weitere Wege des Erstkontakts wurden mit jeweils einer Nennung die persönliche Ansprache durch die EB an GS Fachkraft und die Vorstellung über die Schulleitung bzw. Lehrkraft genannt (vgl. Anhang Elternfragebogen: Frage 3).

Als Gründe für die Beratung durch die EB an GS Fachkraft wurden von den Eltern am häufigsten allgemeine Erziehungsprobleme mit 14 (48%) Nennungen, gefolgt von Verhaltensauffälligkeiten bzw. Lern- und Konzentrationsstörungen mit jeweils 12 Nennungen hervorgehoben (Abbildung 5). Dezidiert wurden als sonstige Gründe mit jeweils einer Nennung Ängste, Autismus, Probleme in der Klassengemeinschaft, die Trennung der Eltern sowie der TV-Konsum des Kindes angegeben. Die Ergebnisse zeigen die Unterschiedlichkeit der jeweiligen Problemlagen auf, die den Beratungsbedarf kennzeichneten (vgl. Anhang Elternfragebogen: Frage 4).

Abbildung 5: Beratungsgrund der Eltern (Absolute Zahlen; Mehrfachnennungen – N = 29)



Die meisten der befragten Eltern mit 16 (55%) Nennungen hatten einen sehr häufigen Kontakt zur EB an GS Fachkraft und gaben an, sich mehr als fünfmal mit ihr besprochen zu haben. Zwei- bis dreimal hatten sieben Eltern und vier- bis fünfmal fünf Eltern Kontakt zur Fachkraft (vgl. Anhang Elternfragebogen: Frage 5). Dabei hatten alle befragten Eltern einen persönlichen Kontakt zur EB an GS Fachkraft. Daneben wurden das Telefon (16 Nennungen), der EMailkontakt (10 Nennungen) sowie in zwei Fällen eine Online-Beratung ebenfalls genutzt (vgl. Anhang Elternfragebogen: Frage 6).

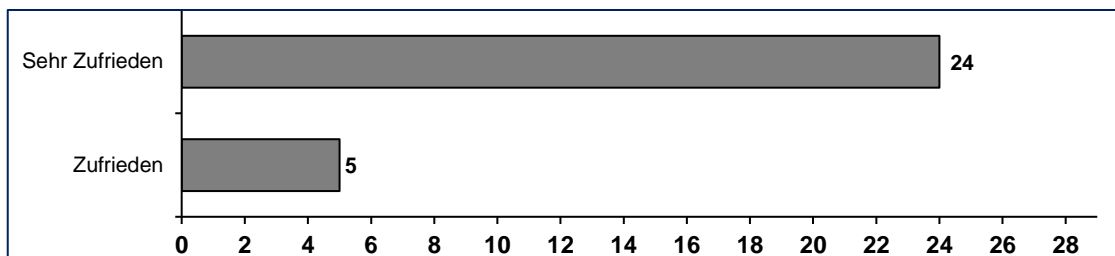


Der Erstkontakt der Eltern zur EB an GS Fachkraft erfolgte am häufigsten über das selbständige Aufsuchen der Fachkraft an der Schule bzw. der Beratungsstelle. Dabei stellten allgemeine Erziehungsprobleme den häufigsten Grund für den Beratungswunsch dar. Die meisten Eltern hatten häufig Kontakt zur EB an GS Fachkraft und nutzten so die Beratungsmöglichkeit intensiv. Alle Eltern hatten einen persönlichen Kontakt zur EB an GS Fachkraft.

Die Mehrheit der befragten Eltern gab mit 13 (45%) Nennungen an, dass sie keine weitere Vermittlung an eine weitere Unterstützungsinstanz erhalten bzw. benötigt hatten. Vier Vermittlungen wurden als geplant angegeben. Zu einer Vermittlung kam es in 11 (38%) Fällen. Diese wurden in allen Fällen als hilfreich eingeschätzt (vgl. *Anhang Elternfragebogen: Frage 7*). Als Gründe hierfür wurden vor allem genannt, dass die Eltern so die Möglichkeit zu einer zielgerichteten und vertieften Unterstützung bekamen.

Die Zufriedenheit der Eltern mit der Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft war ausgesprochen positiv. So gaben 24 (83%) Eltern an, dass sie mit der Beratung sehr zufrieden und fünf Eltern, dass sie zufrieden waren (*Abbildung 6*).

Abbildung 6: Eltern-Bewertung der Beratung durch die EB an GS Fachkraft (Absolute Zahlen – N = 29)



Zu Vermittlungen kam es in 38% aller Fälle. Die Vermittlungen wurden von den Eltern immer als hilfreich eingeschätzt. Die Eltern waren ausnahmslos mit der Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft sehr zufrieden bzw. zufrieden.

Die Begründungen für die ausnahmslos positive Bewertung der EB an GS Fachkraft bezogen sich auf die Person der EB an GS Fachkraft und vor allem ihre Einfühlungsfähigkeit und Kompetenz, auf das Aufzeigen neuer Sichtweisen und praktikabler Lösungen sowie die Qualität der Beratung und der Gesprächsatmosphäre (*Tabelle 4*).



Tabelle 4: Gründe der Eltern für die Zufriedenheit mit der Erziehungsberatung

Persönlichkeit und Kompetenz der EB an GS Fachkraft	„Sie wirkt als hilfsbereite und gelassene Psychologin.“
	„sehr professionelle Beratung“
	„sehr emphatisch und professionell“
	„immer sehr freundlich und gab kompetente Antworten und Ideen“
	„Sie ist super!“
	„kompetente und individuelle Unterstützung“
	„hat ein offenes Ohr für alles“
Aufzeigen neuer Perspektiven und Lösungen	„hat geholfen, den richtigen Weg für unser Kind zu finden“
	„anderen „Blick“ auf die Dinge und wertvolle Anregungen“
	„direkt umsetzbare Tipps“
	„konnte meinem Kind sehr gut helfen“
	„weil dadurch die Vielfalt an Möglichkeiten dargestellt wurde“
	„Sie zeigt gute Lösungswege, die man im Alltag ausprobieren kann.“
	„Eröffnung neuer Sichtweisen“
Qualität der Beratung und der Gesprächsatmosphäre	„hat sich Zeit genommen“
	„angenehme Atmosphäre“
	„Ich wurde zielführend beraten.“
	„sehr herzliche und offene Gesprächsatmosphäre“
	„klare und gut strukturierte Gesprächsführung“

Den Wunsch nach einer weiteren Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft äußerten 16 (55%) und damit die meisten Eltern. Weitere sieben Eltern gaben an, dass sie eventuell eine weitere Unterstützung benötigen. Sechs Eltern sahen indes keinen weiteren Bedarf an aktueller Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft (vgl. *Anhang Elternfragebogen: Frage 9*). Als Gründe für eine weitere Unterstützung wurden u.a. genannt

- dass noch eine weitere Unterstützung benötigt wird
- eine weitere Kontaktaufnahme bei erneuten Schwierigkeiten des Kindes gewünscht wird
- ein weiterer Bedarf an Beratung bei Erziehungs- und Beziehungsthemen besteht
- eine regelmäßige Anlaufstelle gewünscht wird
- eine Vermittlung bei Konflikten mit der Schulleitung bzw. der Lehrkraft gebraucht wird



Die meisten Eltern wünschten sich mit 55% der Befragten eine weitere Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft, da teilweise noch ein weiterer Unterstützungsbedarf bestand oder sich die Eltern eine Beratungsstelle wünschten, die ihnen bei Problemsituation verlässlich zur Verfügung steht.

In einem Freitext hatten die Eltern die Möglichkeit, abschließend ihre Meinung zur Erziehungsberatung an Grundschulen zu äußern. Die Eltern bedankten sich für das Angebot, brachten ihre Wertschätzung für die Unterstützung zum Ausdruck insbesondere auch im Hinblick auf die Verankerung des Projekts an der Schule und bekundeten den Wunsch nach Beibehaltung des Angebots bzw. dessen Ausweitung u.a. durch Klassenangebote.

„Wir, ich als Eltern und meine Kinder, sind sehr dankbar für diese Gelegenheit, dass wir jederzeit unterstützt werden können.“ – „Die Beratungsstelle an der Schule schließt in unseren Augen eine Lücke zwischen ortsnaher und zeitnahe Hilfe und den überlaufenden und über die Stadt verteilten Arztpraxen. Ein super Konzept also, echter Mehrwert, sehr gut!“ – „Ich finde dieses niederschwellige Angebot direkt



an der Schule sehr positiv. Gute Sache.“ – „Vielen Dank für die gute Beratung“ – „Ich wäre sehr dankbar, wenn diese Möglichkeit der Beratung an der Schule bestehen bleiben würde, da die Schule sehr schnell für mich zu erreichen ist.“ – „Das Beratungsangebot sollte fortgeführt werden.“ – „Danke!“ – „Perfekt wäre es, wenn es mehr Zeit gäbe. Sprich, pro Schule 1 Fachkraft mit mindestens zwei Tagen Schulpräsenz.“ – „Ich wünsche mir mehr Projektarbeiten aller Kinder zusammen mit der Lehrkraft und der [EB an GS Fachkraft], dass die Kinder gemeinsam arbeiten an den Themen wie Respekt, Gefühle, Regeln umsetzen, Mobbing, Selbstbehauptung.“ (Aussagen zur Frage 10 des Elternfragebogens)

Zusammenfassung der Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Eltern

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Eltern

- zumeist über eine Elternveranstaltung vom Unterstützungsangebot der EB an GS Fachkraft erfahren haben
- einen sehr hohen Kenntnisstand über das Angebot besaßen
- den Kontakt zur EB an GS Fachkraft am häufigsten selbst hergestellt haben
- allgemeine Erziehungsprobleme als den häufigsten Grund für den Beratungswunsch angaben
- meistens häufig und persönlichen Kontakt zur EB an GS Fachkraft hatten
- Vermittlungen und Beratung durch die EB an GS Fachkraft ausnahmslos positiv bewerteten
- ihre Zufriedenheit mit der Beratung vor allem mit der Persönlichkeit und Kompetenz der EB an GS Fachkraft, der Eröffnung neuer Perspektiven und Lösungsansätze sowie der guten Gesprächsatmosphäre begründeten
- mehrheitlich eine weitere Unterstützung ihres Kindes durch die EB an GS Fachkraft wünschten.

2.4.3 Auswertungsergebnisse der Befragung der Lehrkräfte

Da die Lehrkräfte im Konzept der Erziehungsberatung an Grundschulen als eigene Zielgruppe definiert wurden, wurden diese ergänzend zu den Expertengesprächen mit den Lehrkräften auch schriftlich befragt. Insgesamt beteiligten sich 22 Lehrkräfte an der Befragung. An jeweils einer Schule nahmen acht bzw. sechs Lehrkräfte an der schriftlichen Befragung teil. Von den übrigen beiden Schulen konnten jeweils vier Lehrkräfte für die Befragung gewonnen werden. Eine Schule, die nur über wenige Lehrkräfte verfügte, führte keine schriftliche Befragung der Lehrkräfte durch. Die Fragebögen wurden ausnahmslos vollständig ausgefüllt und die Filterführung wurde beachtet. Die Möglichkeiten Einschätzungen zu begründen und auf offene Fragen zu antworten wurden genutzt. Aufgrund der geringen Fallzahlen kann auch diese schriftliche Befragung keine Repräsentativität beanspruchen.

Mit jeweils neun (jeweils 41%) Nennungen haben die meisten Lehrkräfte über ihre Vorstellung der EB an GS Fachkraft und ihrem Angebot in der Regel in einer Lehrerkonferenz erfahren bzw. ihrer Vorstellung und der vorgängigen Information durch die Schulleitung (vgl. *Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 1*).

Die Kenntnisse der Lehrkräfte über das Angebot der EB an GS Fachkraft wurde von einer Mehrheit mit 13 Nennungen als gut eingeschätzt, drei Lehrkräfte gaben an, dass sie sich sogar sehr gut informiert fühlen, fünf Lehrkräfte schätzten sich teilweise informiert ein und eine Lehrkraft machte zur entsprechenden Frage keine Angabe (vgl. *Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 2*).

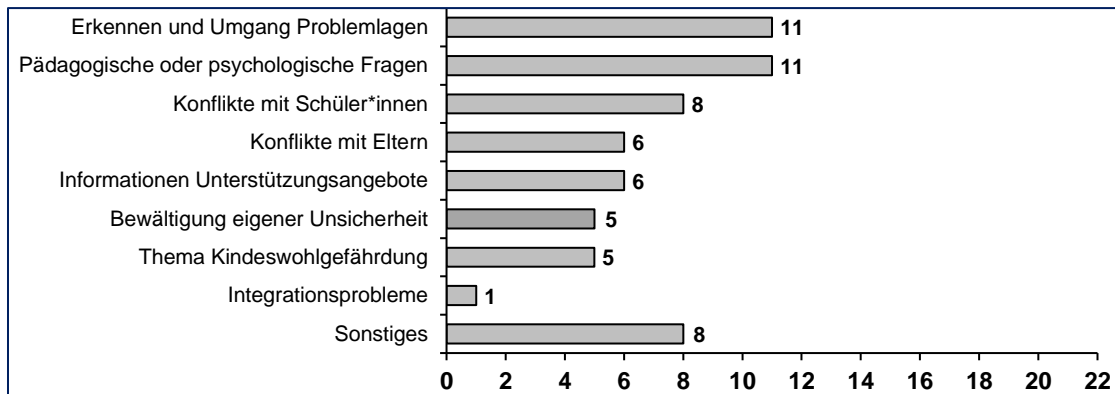


Die meisten Lehrkräfte haben durch die Vorstellung der EB an GS Fachkraft in einer Lehrerkonferenz von ihr und ihrem Unterstützungsangebot erfahren. Der Kenntnisstand über das Angebot wurde von den meisten Lehrkräften als gut eingeschätzt.

Mit 11 (50%) Nennungen haben die Lehrkräfte den Kontakt zur EB an GS Fachkraft am häufigsten dadurch hergestellt, dass sie sie in der Schule direkt angesprochen haben. Vier Lehrkräfte haben die EB an GS Fachkraft während ihrer Bürosprechzeiten an der Grundschule aufgesucht bzw. angesprochen. Weitere drei Lehrkräfte wurden umgekehrt von der EB an GS Fachkraft kontaktiert. In einem Fall wurde die EB an GS Fachkraft von der Schulleitung vorgestellt. Eine Lehrkraft gab dezidiert an, dass sie die EB an GS Fachkraft bei ihrer Vorstellung in der Klasse kennengelernt hat (vgl. Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 3).

Als Gründe für die Beratung durch die EB an GS Fachkraft wurden von den Lehrkräften am häufigsten das Erkennen und der Umgang mit besonderen Problemlagen, wie u.a. Konflikte, Mobbing oder der Medienumgang sowie allgemeine pädagogische und psychologische Fragen mit jeweils 11 Nennungen (jeweils 50%) genannt (vgl. Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 4). Auch konkrete Konflikte mit Schüler*innen spielten für den Beratungswunsch mit 8 Nennungen etwas häufiger eine Rolle (Abbildung 7).

Abbildung 7: Beratungsgrund der Lehrkräfte (Absolute Zahlen; Mehrfachnennungen – N = 22)



Die meisten der befragten Lehrkräfte hatten mit 9 (41%) Nennungen einen sehr häufigen Kontakt zur EB an GS Fachkraft und haben sich mehr als fünfmal mit ihr besprochen. Vier- bis fünfmal hatten weitere sieben Lehrkräfte und zwei- bis dreimal vier Eltern Kontakt zur Fachkraft. Zwei Lehrkräfte gaben indes an, nur einmal mit der EB an GS Fachkraft in Kontakt getreten zu sein (vgl. Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 5). Alle Lehrkräfte hatten einen persönlichen Kontakt zur EB an GS Fachkraft. Daneben wurden auch die Kontaktmöglichkeiten über Telefon (5 Nennungen), Email (11 Nennungen) sowie in 2 Fällen den Kontakt über eine Online-Beratung genutzt (vgl. Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 6).



Der Erstkontakt der Lehrkräfte zur EB an GS Fachkraft erfolgte am häufigsten über die direkte Ansprache an der Schule. Dabei stellten das Erkennen und der Umgang mit besonderen Problemlagen sowie allgemeine pädagogische und psychologische den häufigsten Grund für die Kontaktaufnahme dar. Die meisten Lehrkräfte hatten eher häufiger und einen persönlichen Kontakt zur EB an GS Fachkraft.

Die Mehrheit der befragten Lehrkräfte gab mit 14 (64%) Nennungen an, dass eine weitere Vermittlung an eine weitere Unterstützungsinstanz stattfand. Diese wurde bis auf einen Fall¹⁶,

¹⁶ Die Lehrkraft bemängelte hier das häufige Kranksein der EB an GS Fachkraft und zeigte sich dementsprechend dem Projekt insgesamt gegenüber etwas unzufriedener.



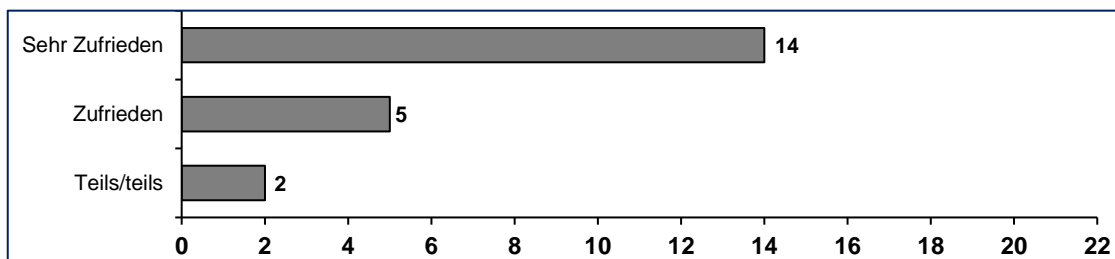
als hilfreich eingeschätzt. Eine Vermittlung wurde als geplant angegeben. Zu keiner Vermittlung kam es in sieben (32%) Fällen (vgl. Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 7).

Als Gründe für den Erfolg der Vermittlung wurden vor allem genannt:

- Konflikte wurden nicht mehr im schulischen Rahmen ausgetragen.
- Regelmäßige Treffen der Kinder mit der EB an GS Fachkraft führten zu Stimmungsverbesserungen.
- Die Lehrkraft konnte an Selbstsicherheit gewinnen.
- Beratungen durch ISEF wurden ermöglicht.
- Neue Hilfsangebote wurden kennengelernt.

Die Zufriedenheit der Lehrkräfte mit der Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft war mehrheitlich positiv (vgl. Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 8). So gaben 14 (64%) Lehrkräfte an, dass sie mit der Beratung sehr zufrieden und sechs Lehrkräfte, dass sie zufrieden waren. Nur zwei Lehrkräfte waren nur teilweise mit der Unterstützung zufrieden (Abbildung 8).

Abbildung 8: Lehrkräfte-Bewertung der Beratung durch die EB an GS Fachkraft (Absolute Zahlen – N = 22)



Zu Vermittlungen kam es in 64% aller Fälle. Die Vermittlungen wurden von den Lehrkräften fast ausnahmslos als hilfreich eingeschätzt. Die Lehrkräfte waren mit der Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft sehr zufrieden bzw. zufrieden.

Die Begründungen für die mehrheitlich positive Bewertung der EB an GS Fachkraft bezogen sich vor allem auf die Person der EB an GS Fachkraft. Auch das Aufzeigen neuer Perspektiven und Lösungen kamen zur Sprache (Tabelle 5).

Tabelle 5: Gründe der Lehrkräfte für die Zufriedenheit mit der Erziehungsberatung

Persönlichkeit und Kompetenz der EB an GS Fachkraft	„ruhige Art der Vermittlung“
	„sehr kompetent und freundlich“
	„fühlt sich in die entsprechenden Situationen ein“
	„Sie ist engagiert, zielorientiert, ruhig, gelassen, kooperativ, verbindlich.“
	„guter Zugang zum Kind“
Aufzeigen neuer Perspektiven und Lösungen	„zuverlässig“
	„neue Perspektiven von außen“
	„wertvolle Tipps und Bestätigung in den eigenen Verhaltensweisen“
Qualität der Beratung und der Gesprächsatmosphäre	„Erarbeitung individueller Lösungen“
	„professionelle und offene Beratung mit adäquaten Hilfestellungen“
	„klare Zielsetzungen“

Den Wunsch nach einer weiteren Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft äußerten 16 (72%) und damit der überwiegende Teil der Lehrkräfte. Jeweils drei Lehrkräfte gaben an, dass sie vielleicht eine bzw. keine weitere Unterstützung benötigen (vgl. Anhang Lehrkräftefragebogen: Frage 9). Als Gründe für eine weitere Unterstützung wurden u.a. genannt:



- der Wunsch nach häufigeren und offeneren Sprech- und Beratungszeiten
- der Wunsch nach Präsenz der EB an GS Fachkraft an mehreren Tagen in der Woche
- der Wunsch nach weiterer Unterstützung bei Konflikten mit Eltern
- der Wunsch nach Beratung bei auffälligen und problematischen Schüler*innen
- der Wunsch nach einem Feedback über den Stand der Schülerin / des Schülers
- der Wunsch nach Hospitationen in der Klasse



Die meisten Lehrkräfte wünschten sich mit 72% der Befragten eine weitere Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft. Dabei bestand auch der Wunsch nach mehr Sprechzeiten und längerer Präsenz der EB an GS Fachkraft an der jeweiligen Schule.

In einem Freitext hatten die Lehrkräfte die Möglichkeit, abschließend ihre Meinung zur Erziehungsberatung an Grundschulen zu äußern. Dabei wurde deutlich, dass die Lehrkräfte die Möglichkeit eine externe Fachlichkeit zu nutzen als sehr hilfreich erlebten und dies für sie eine wertvolle Entlastung darstellte. Auch die Bedeutung der EB an GS Fachkraft für die Kinder wurde hervorgehoben.

*„Ich finde es super, dass auch wir Lehrkräfte eine Ansprechperson haben, welche sich Zeit nimmt.“ – „Für mich ist es eine Sicherheit, mich in schwierigen Situationen an eine Psychologin wenden zu können.“ – „Ich bin sehr froh, so toll und kompetent von [EB an GS Fachkraft] beraten zu werden.“ – „Erziehungsberatung durch Externe finde ich enorm wichtig. Ich erlebe eine große Akzeptanz durch die Kinder und empfinde es auch selbst als große Unterstützung.“ – „Sie ermöglicht es den Kindern über ihre Probleme zu reden, sie gibt ihnen durch die Gespräche Selbstbewusstsein, Optimismus, Lebensvertrauen. Tolle Arbeit!“ – „Gut, dass es dieses Unterstützungsangebot gibt!“ – „Für Schüler*innen wertvoll, um mit jemandem Externen vertraut und in Ruhe zu sprechen.“ – „Für Eltern und Kinder ist es ein niederschwelliges Angebot, das gerne genutzt wird. Ich bin begeistert!!!“ (Aussagen zur Frage 10 des Lehrkräftefragebogens)*

Zusammenfassung der Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Lehrkräfte

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Lehrkräfte

- zumeist über eine Vorstellung der EB an GS Fachkraft in einer Lehrkräftekonferenz vom Angebot erfahren haben. Zudem hat die Schulleitung die Lehrkräfte über das Angebot informiert.
- ihren Kenntnisstand über das Angebot zumeist als gut einschätzten
- den Kontakt zur EB an GS Fachkraft am häufigsten durch die persönliche Ansprache an der Schule hergestellt haben
- das Erkennen und der Umgang mit besonderen Problemlagen sowie pädagogische und psychologische Fragen als die häufigsten Gründe für den Beratungswunsch angaben
- meistens häufig und persönlichen Kontakt zur EB an GS Fachkraft hatten
- häufig weitervermittelt wurden und diese Vermittlungen zumeist als hilfreich einschätzten
- mit der Arbeit der EB an GS Fachkraft mit deutlicher Mehrheit sehr zufrieden bzw. zufrieden waren und insbesondere ihre Persönlichkeit und Kompetenz sehr schätzten
- sich eine Mehrheit der Lehrkräfte eine weitere Unterstützung durch die EB an GS Fachkraft wünscht.



3. Gesamtbewertung und Handlungsempfehlungen

Die Erziehungsberatung an Grundschulen und die konkrete Arbeit der EB an GS Fachkräfte an den Schulen erhält insgesamt von allen schulischen Akteuren eine hohe Zustimmung. Dies gilt selbst für diejenigen, die sich im Vorfeld ein eher der Schulsozialarbeit entsprechendes Unterstützungsangebot gewünscht hätten. Insgesamt wurde vor allem geschätzt (vgl. 2.2.2):

- dass mit der Etablierung der Erziehungsberatung an den Grundschulen der Zugang für Kinder und Eltern zu einer Beratung erleichtert wurde
- dass die Schüler*innen die Möglichkeit hatten, sich selbständig Unterstützung zu suchen
- dass der Bedarf an Erziehungsberatung und zu einem großen Teil auch an sozialpädagogischer Unterstützung weitgehend abgedeckt wurde
- dass durch die EB an GS Fachkräfte an der Schule ein schnelles Reagieren bei bestehenden Problemlagen und Konflikten möglich war
- dass durch die Tätigkeit der EB an GS Fachkräfte eine zusätzliche Professionalität an die Schule gelangt ist
- dass die Lehrkräfte und die Kooperationspartner*innen durch die EB an GS Fachkräfte eine Entlastung erfahren haben
- dass die EB an GS Fachkräfte sich durch ein hohes Engagement für ihre Arbeit auszeichneten

„Ich finde es super, dass die [Eltern] hier herkommen und die [EB an GS Fachkraft] hier treffen.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Ich hab‘ es am Anfang als Elternbegleitung gesehen und finde es eigentlich interessant, dass [...] an unserer Schule jetzt auch sehr stark auch ne Arbeit konkret mit den Kindern passiert [...] und dies die Kolleginnen auch sehr als Unterstützung wahrnehmen.“ (Expertengespräch Schulleitung 5); „Da ist uns wichtig, dass die Frau [EB an GS Fachkraft] noch mal als Fachfrau mitkommt, ein psychologisches Auge hat, wie das System da funktioniert.“ (Expertengespräch Schulleitung 3); „Da war ich jetzt echt froh, da hat‘ man nicht alleine die Verantwortung.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4); „Ich möchte das jetzt auch nicht mehr missen, ich find‘ das schon gut das Angebot.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2); „Ich begrüße das sehr, dass es hier Erziehungsberatung gibt, würde mir sogar wünschen, dass das noch ein bisschen ausgeweitet wird.“ (Expertengespräch Lehrkraft 5)

Vor diesem Hintergrund, dass die Erziehungsberatung an Grundschulen bereits gut funktioniert und allgemein hoch angesehen ist, sind die folgenden Handlungsempfehlungen nicht als grundlegende Korrekturen, sondern als ergänzende Verbesserungsvorschläge zu verstehen, deren Umsetzung jedoch einen Beitrag zur Optimierung der Erziehungsberatung an Grundschulen leisten kann. Dabei ist grundsätzlich zu bedenken, dass aufgrund der jeweiligen Individualität der Grundschulen nicht alle Handlungsvorschläge für alle beteiligten Schulen im gleichen Maße relevant und erfolgversprechend sind. Auch werden einige Handlungsempfehlungen von manchen Schulen bereits umgesetzt. Insgesamt wurde Wert darauf gelegt, auch Vorschläge zu benennen, die sich auf bedarfs-, inhalts- und organisationsspezifische Analyseergebnisse beziehen, die sich größtenteils an allen befragten Schulen zeigten und deren Übernahme dementsprechend auch für die nicht evaluierten Grundschulen zweckmäßig sein könnte.

Ein zentrales Thema der Evaluation betraf die Frage, inwieweit die zusätzliche Einrichtung von Schulsozialarbeit an den Grundschulen in Ergänzung zur Erziehungsberatung notwendig und sinnvoll ist. Die EB Leitungen befürworteten dies einhellig und wiesen ebenso einstimmig darauf hin, dass sie die Erziehungsberatung nicht als Ersatz für Schulsozialarbeit an den Grundschulen sehen (vgl. S. 16ff). Insbesondere Gruppenangebote mit deutlich sozialpädagogischer Ausrichtung schlossen die EB Leitungen aus dem Aufgabenfeld der EB an GS Fachkräfte eher aus. Auch die EB an GS Fachkräfte wünschten sich mehrheitlich eine Schulsozialarbeit als zusätzliches Unterstützungsangebot an den Grundschulen. In der Praxis führten sie aber,



wenn die zeitlichen Ressourcen dies zuließen, in Einzelfällen Klassenveranstaltungen durch, die insbesondere der Verbesserung der sozialen Fähigkeiten der Schüler*innen dienen.

Aus Sicht der Schulleitungen und der meisten der befragten Lehrkräfte sowie der Kooperationspartner*innen wurde anstatt einer zusätzlichen Unterstützung durch Schulsozialarbeit jedoch die Aufstockung der Stunden der EB an GS Fachkräfte präferiert. Insbesondere wurde der Wunsch geäußert, dass die EB an GS Fachkraft an einem zweiten Tag bzw. Vormittag an der Schule präsent sein sollte.

„Erziehungsberatung könnten wir sie einen zweiten Vormittag haben. [...] Lieber aufstocken, die kennt man.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); *„Wir merken natürlich beide, dass die Zeit zu knapp ist. [...] Dafür brauche ich nicht unbedingt die Schulsozialarbeit [...], die Kinder müssen sich wieder auf andere Leute einstellen. [...] Also wenn die Frau [EB an GS Fachkraft] mehr Zeit hätte und öfters hier wär' und dann noch mehr übernehmen könnte, wäre das eigentlich ideal.“* (Expertengespräch Schulleitung 2); *„Es ist tatsächlich so, dass die Dame ja nur einen Tag in der Woche da ist [...] und wenn jetzt am Freitag was vorfällt und sie kommt erst am Donnerstag drauf, dann ist das wirklich lang.“* (Expertengespräch Schulleitung 3); *„Zweiter Tag – auf jeden Fall.“* (Expertengespräch Schulleitung 4); *„Wenn die Frau [EB an GS Fachkraft] einen dritten Tag bei uns wär', hätten wir auch den Bedarf dafür.“* (Expertengespräch Schulleitung 5); *„Eine häufigere Präsenz ist sicherlich sinnvoll, weil es weniger Hemmnisse gibt, sich an die Erziehungsberatung zu wenden.“* (Expertengespräch Lehrkraft 1); *„Ich fände es total schön, wenn es noch einen zweiten Tag gäbe, [...] um einfach diese Arbeit zu verstärken.“* (Expertengespräch Lehrkraft 3); *„Für unsere Grundschul Kinder würde ich keine Schulsozialarbeit jetzt aus meiner Sicht hierher wünschen, aber natürlich mehr Präsenz der Erziehungsberatung fände ich toll.“* (Expertengespräch Tagesheim); *„Definitiv ja, weil wir kennen uns mittlerweile alle. Sie weiß auch, wie unsere Organisation funktioniert. Sie kennt teilweise unsere Kinder [...]. Das vereinfacht es. Sonst muss man jemand neues einarbeiten und der muss sich einarbeiten.“* (Expertengespräch Mittagsbetreuung); *„Ich seh' es jetzt nicht unbedingt auch an den anderen Schulen, dass da jetzt zusätzlich zur EB noch ne Schulsozialarbeit nötig ist. [...] Eine Aufstockung ist sicherlich immer gut [...], weil ja die Belastungen auch und die Anfragen über Corona und Überlastung auch der Fachärzte bleiben einfach viel mehr an den Schulen hängen, weil die Fälle sind einfach mehr.“* (Expertengespräch Schulpsychologie)

Die Evaluation schließt sich unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bedarfsanalyse an den evaluierten Schulen dem Vorschlag einer Erhöhung der Präsenzzeit der EB an GS Fachkräfte an und sieht darin die folgenden Vorteile:

- Die EB an GS Fachkräfte sind an den evaluierten Schulen mittlerweile gut verankert und bekannt. Es konnte bereits ein Vertrauensverhältnis sowohl zu den Schulleitungen, den Lehrkräften, den Eltern und den Schüler*innen sowie den Kooperationspartner*innen hergestellt werden. Es ist deshalb sinnvoll, diesen Bekanntheitsvorteil zu nutzen, anstatt zusätzlich Schulsozialarbeit an die Schulen zu bringen.
- Die Etablierung von Schulsozialarbeit ergänzend zur EB an GS Fachkraft würde zudem den Koordinierungsaufwand der Schule erhöhen und zusätzliche Absprachen erfordern.
- Im Unterschied zur Schulsozialarbeit ist die Erziehungsberatung über die gesamte Schulzeit der Kinder und darüber hinaus für die Eltern und Kinder zuständig. Mit einem Schulwechsel geht der Beratungskontext nicht verloren.
- Die Anhebung der Stundenzahl der EB an GS Fachkräfte verbunden mit der Schulpräsenz an einem zweiten Tag in der Woche hätte den Vorteil, dass die bereits etablierte Unterstützung vertieft und dadurch auch zunehmend der „versteckte“ Bedarf abgebaut werden könnte.
- Die Erhöhung der Stundenzahl der EB an GS Fachkräfte böte außerdem die Möglichkeit, dass ergänzend unter unterstützend zur Einzelfallarbeit, Klassenbeobachtungen und -veranstaltungen gemeinsam mit den Lehrkräften verstärkt angeboten und durchgeführt werden könnten.



- Durch die Anhebung der Stundenzahl der EB an GS Fachkräfte bekämen diese zudem mehr Raum für die Akquisition von externen Projekten, über die u.a. sozialpädagogische Bedarfe, wie die soziale Kompetenzbildung oder der Umgang mit digitalen Medien bearbeitet werden könnten.
- Die Schulpräsenz der EB an GS Fachkräfte an zwei Tagen in der Woche würde die Bekanntheit der EB an GS Fachkräfte steigern und insbesondere die Kontaktpflege zu den Lehrkräften verbessern helfen.



Handlungsempfehlung 1: Die Anhebung der Stundenzahl der EB an GS Fachkräfte und deren Schulpräsenz an mindestens zwei Tagen in der Woche sollte ermöglicht werden.

Dabei sollte sich die Zuteilung der Stundenzahl nicht ausschließlich an der Größe der jeweiligen Schulen, sondern an den tatsächlich bestehenden Bedarfen ausrichten. Wie bereits deutlich wurde (vgl. S. 19f), hängt die benötigte Unterstützung an Erziehungsberatung nur zum Teil von der Höhe der Schüler*innenzahl ab. Insbesondere beeinflusst das der Schule bereits zur Verfügung stehende Unterstützungsangebot den Bedarf an weiteren Hilfsmöglichkeiten sowie deren Leistungsfähigkeit. So haben die EB an GS Fachkräfte an Schulen, die bspw. über den Unterricht begleitende Erzieher*innen oder Mediator*innen verfügen, bei gleicher Stundenzahl die Möglichkeit ihre zeitlichen Ressourcen flexibler nutzen zu können. Entsprechend sollte bei der Stundenzuteilung der angemeldete Bedarf der einzelnen Schulen einen höheren Stellenwert erhalten. Auch sollte es möglich sein, dass die Schulen bei einem sich plötzlich ergebenden höheren Bedarf – bspw. durch den Zuzug von mehreren Familien in schwierigen Lebenslagen – zeitnah zusätzliche Stunden für die EB an GS Fachkräfte abrufen können.

„[Die Kooperation mit den Mediator*innen] macht für mich total Sinn, da es mich stark entlastet.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1); „Also ohne Tagesheim angegliedert an diese Grundschule, wäre natürlich ein ganz anderer Bedarf da.“ (Expertengespräch Tagesheim); „Und ich glaube, das ist vielleicht auch ein Modell, das zukunftsweisend sein könnte, dass wenn die Direktorinnen merken, dass der Bedarf [...] nicht ausreichend ist, dass man aufstockt, dass zumindest per Zuruf Aufstockung möglich ist.“ (Expertengespräch EB Leitung 1)



Handlungsempfehlung 2: Die Zuteilung der Stundenkontingente für die EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen sollten sich nicht vorrangig an der Schulgröße orientieren, sondern die tatsächlich bestehende Bedarfssituation an den jeweiligen Schulen berücksichtigen. Die Schulen sollten zudem die Möglichkeit erhalten, auch kurzfristig zusätzliche Stunden zu bekommen.

Um in einem gewissen Rahmen explizit sozialpädagogische Bedarfe abdecken zu können, wurde den EB an GS Fachkräften die Möglichkeit eingeräumt, entsprechende externe Unterstützungsprojekte zu akquirieren und zu finanzieren. Wie sich jedoch gezeigt hat, war dieses Unterstützungsangebot insbesondere den Lehrkräften kaum bekannt (vgl. S.21). Ein Bedarf und ein Interesse an externen Angeboten – auch seitens der Eltern wurden bereits entsprechende Wünsche an die Grundschulen herangetragen (vgl. auch entsprechende Aussage zur Frage 10 des Elternfragebogens: S.46) – insbesondere zur Förderung der sozialen Fähigkeiten der Schüler*innen über Gruppen- und Klassenprojekte waren aber durchaus vorhanden. Um zukünftig mehr externe Unterstützungsprojekte an die Schule zu bringen, sollte deshalb diese Möglichkeit den Lehrkräften stärker bekannt gemacht werden.

„Das wird [...] noch nicht genutzt, aber da hat mich der Elternbeirat auch schon drauf angesprochen, dass sie das wahnsinnig wichtig finden würden. [...] Das ist tatsächlich nicht so wahnsinnig bekannt, auch vor allem nicht bei den Lehrkräften.“ (Expertengespräch Schulleitung 4)



Handlungsempfehlung 3: Die Möglichkeit der Akquisition und Finanzierung von externen Projekten durch die EB an GS Fachkräfte sollte an den Schulen stärker als bislang bekanntgemacht und beworben werden, mit dem Ziel mehr entsprechende Unterstützungsangebote an die Schule zu holen.

Den Querschnittsthemen im Sinne einer besonderen Berücksichtigung u.a. geschlechtsspezifischer oder migrationsspezifischer Themen nahmen in der Arbeit der EB an GS Fachkräfte an den evaluierten Schulen bislang nur eine untergeordnete Rolle ein (vgl. S.29), obwohl in den Kooperationsvereinbarungen der Erziehungsberatungsstellen mit den Grundschulen explizit auf die Leitlinien der Landeshauptstadt München als fachliche Grundlage hingewiesen wird.¹⁷ In der Einzelfallarbeit lassen sich die entsprechenden Bedarfe allerdings weniger deutlich fokussieren als in Gruppen- oder Klassenmaßnahmen, da es sich bei Einzelfallberatung um eine individuelle, ausdrücklich auf die Problemlagen der Eltern bzw. der Kinder ausgerichtete Unterstützung handelt. Sollten den EB an GS Fachkräften zukünftig jedoch in Folge einer Stundenaufstockung mehr zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen (vgl. *Handlungsempfehlung 1*), so könnten sie u.a. in Gruppenarbeiten – die sie selbst anbieten – oder bei externen Projekten abrufen, Querschnittsthemen stärker berücksichtigen.¹⁸ Insbesondere wären geschlechtsspezifische Bedarfe und Themen – Unterschiede in den Problemlagen bei Jungen und Mädchen an den Grundschulen wurden in den Expertengesprächen deutlich und sind auch wissenschaftlich belegt¹⁹ – stärker aufzugreifen und gezielt Gruppen speziell für Jungen bzw. Mädchen anzubieten. Auch bei Klasseninterventionen ließen sich methodisch Querschnittsaspekte stärker thematisieren.

„Tendenziell kriege ich mit, dass Jungs eher zu diesen Themen neigen, Konflikte mit anderen und Mädchen eher diesen ‚ich setz mich unter Druck‘ oder ‚mir geht’s nicht gut‘.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 5); „Es kamen viele Anfragen schon jungenspezifische Gruppen zu bilden, z.B. Sozialkompetenz, aber auch Mädchen zum Thema ‚Stärkung‘.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 2)



Handlungsempfehlung 4: Eine deutlichere Berücksichtigung von Querschnittsthemen, die insbesondere präventiv die spezifischen Problemlagen von Mädchen bzw. Jungen differenziert behandeln, ist vor allem in der Gruppenarbeit anzustreben.

Für den Erfolg der Erziehungsberatung an den Grundschulen ist die Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Lehrkräften neben der Unterstützung durch die Schulleitung existenziell. Entsprechend ist es notwendig, dass den Lehrkräften die EB an GS Fachkraft und ihr Angebot bekannt ist. Dies ist Voraussetzung für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses und

¹⁷ Entsprechend den Leitlinien der Landeshauptstadt München sind als Handlungsgrundlage die Themen Gender, interkulturelle Öffnung, Inklusion, sexuelle Identität, die Belange von Mädchen und jungen Frauen, Jungen und jungen Männern sowie Partizipation zu berücksichtigen: Vgl. Rahmenkonzept der Landeshauptstadt München: Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) an Grund-, Mittel- und Förderschulen, 2. Aufl., München 2014, S.10

¹⁸ Gruppen- und Klassenprojekte können sowohl von den EB an GS Fachkräften als auch von externen Anbieter*innen durchgeführt werden. Vorteilhafter scheint hier aber eine Begleitung durch die EB an GS Fachkräfte zu sein. Zum einen ist die EB an GS Fachkraft den Schüler*innen schon bekannt und es besteht in der Regel schon ein Vertrauensverhältnis. Zum anderen kennt die EB an GS Fachkraft selbst bereits einzelne Schülerinnen bzw. Schüler und kann diese über die Gruppenarbeit ergänzend zur Einzelfallberatung gezielt unterstützen.

¹⁹ So erkrankten Mädchen doppelt so häufig an psychischen Störungen als Jungen: vgl. Gerd Schulte-Körne: Übersichtsarbeit. Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen im schulischen Umfeld, Deutsches Ärzteblatt, PP, Heft 4, April 2016, S. 180, unter <https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=175763> (zuletzt aufgerufen: 25.07.2023)



einer kontinuierlichen Zusammenarbeit. Eine regelmäßige Vorstellung der EB an GS Fachkraft bei den Lehrkräften – zumindest zu Beginn eines neuen Schuljahres – ist deshalb unerlässlich. Auch ist davon auszugehen, dass aufgrund von Lehrkräftewechseln auch während des Schuljahres neue Lehrkräfte an die Schule kommen, die das Angebot der Erziehungsberatung noch nicht kennen. Letztlich stellt die wiederholte Bekanntmachung vor dem Hintergrund, dass die Lehrkräfte in ihrem Arbeitsalltag mit einer Vielzahl von Themen und Problemen konfrontiert sind, die ein einzelnes Angebot – selbst wenn es für sie eine entlastende Unterstützung darstellt – schnell in Vergessenheit geraten lassen, eine sinnvolle Auffrischung und Erinnerung dar. Um eine kontinuierliche Kommunikation mit den Lehrkräften zu gewährleisten, kann gegebenenfalls die Einrichtung eines nicht zu häufig stattfindenden Jour Fixe auch als Impulsgeber für die Zusammenarbeit sinnvoll sein. Auch die Klärung von Zuständigkeiten könnte in einem solchen Rahmen thematisiert werden. Ähnlich wie die Kontaktpflege zu den Lehrkräften würde die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen von einer größeren Regelmäßigkeit des Austausches profitieren. Diesbezügliche Wünsche wurden von den befragten Kooperationspartner*innen ausdrücklich geäußert (vgl. S.37).

„Es gibt immer wieder junge Kolleginnen, dann müssen die das wissen, dass die das haben, was ihnen das bringt. [...] Beim Bestandpersonal ist einfach dieses Angebot präserter.“ (Expertengespräch Schulleitung 5); *„Das ist oft das Problem, dass wir nicht richtig aufgeklärt werden und gerade bei den Jungen, die noch nicht so lange dabei sind. [...] Also ich find' so ne Art Jour Fixe schon sinnvoll.“* (Expertengespräch Lehrkraft 3); *„Ich finde es sinnvoll, wenn sie sich jedes Schuljahr vorstellt, weil gerade in München kommen gerade so viele neue junge Lehrkräfte.“* (Expertengespräch Lehrkraft 4); *„Die Erziehungsberatung sitzt im Pavillon [...], aber das verschwindet bei mir einfach im Alltag in all den Terminen und Dingen, mit denen man sich zu beschäftigen hat [...] und da würde so ne Transparenz mehr Präsenz zu zeigen, [...] auch das wieder mehr ins Bewusstsein holen.“* (Expertengespräch Lehrkraft 5); *„Für unsere Arbeit an sich ist ja so ein Austausch nur positiv.“* (Expertengespräch Mediator*innen)



Handlungsempfehlung 5: Um möglichst alle Lehrkräfte an einer Grundschule zu erreichen und sie regelmäßig an das ihnen zur Verfügung stehende Unterstützungsangebot zu erinnern, sollten sich die EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen häufiger bekannt machen. Entsprechend wäre auch der Kontakt zu den Kooperationspartner*innen zu verstetigen.

Aus den Expertengesprächen mit den EB Leitungen und den EB an GS Fachkräften ging hervor, dass die Lehrkräfte teilweise als zu zögerlich in der Beanspruchung von Unterstützung durch die EB an GS Fachkräften erlebt wurden. Mit einem früheren Aufsuchen könnten jedoch Problemlagen schneller bearbeitet und Situationsverschlechterungen verhindert werden. Die teilweise zurückhaltende Nutzung der EB an GS Fachkräften hat nicht zuletzt mit der Mentalität der Lehrkräfte als Einzelkämpfer*in zu tun und dem Impuls auftauchende Probleme möglichst selbständig lösen zu wollen (vgl. S.22).

Von den Lehrkräften wurde mehrheitlich darauf hingewiesen, dass sie zwar grundsätzlich über das Unterstützungsangebot der EB an GS Fachkräfte informiert waren, ihnen aber nicht unmittelbar transparent war, bei welchen Problemlagen sie sich konkret an die EB an GS Fachkräften wenden können. Entsprechend wurde der Wunsch geäußert, anschaulicher als bislang – eventuell durch die Darstellung anonymisierter Beispiele – über die Unterstützungsmöglichkeiten der Erziehungsberatung informiert zu werden. Darüber hinaus wäre der Entlastungsaspekt, der mit der Unterstützung der Lehrkräfte durch die EB an GS Fachkräfte verbunden ist, stärker zu betonen. Dies kann im Übrigen auch durch die EB an GS Fachkraft gemeinsam mit einer Lehrkraft geschehen, die das Unterstützungsangebot bereits erfolgreich genutzt hat.



„Wo man erkennt: ‚ich hatte eigentlich schon Schlimmeres‘. [...] Gewisse Tätigkeiten aufzeigen. Das wäre ab und zu schon sinnvoll. [...]. Es war jedem bewusst, dass es das gibt hier [...], aber vielleicht ist es noch nicht griffig genug.“ (Expertengespräch Lehrkraft 1); „Ich finde [...] die Idee nicht schlecht [...] mal so einen konkreten Fall vorgestellt zu bekommen.“ (Expertengespräch Lehrkraft 2); „Ich glaube, dass es manchmal schwierig ist für Kolleginnen und Kollegen, dass man ein bisschen die Ahnung hat, wofür ist eine Erziehungsberatung genau zuständig. Wenn man diese Zuständigkeitsbereiche, vielleicht man hat einmal im Monat ein Treffen und sagt: ‚hey, wir könnten uns mal den und den Bereich vornehmen, habt ihr da irgendwelche Kinder, die da Bedarf hätten‘.“ (Expertengespräch Lehrkraft 3); „Vielleicht wär' es sinnvoll, wenn sie konkrete Fälle schildert und was sie konkret dann mit den Kindern und Eltern macht.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4)



Handlungsempfehlung 6: Die Information der Lehrkräfte über das Unterstützungsangebot der EB an GS Fachkräfte sollte sich an konkreten Fallbeispielen orientieren und verstärkt die Entlastungsfunktion des Angebots für die Lehrkräfte hervorheben.

Wie die Evaluationsanalyse zeigt, war es nicht zuletzt die zusätzliche Professionalität und ergänzende Sichtweise der EB an GS Fachkräfte, die sowohl von den Schulleitungen und Lehrkräften als auch von den Kooperationspartner*innen sehr geschätzt wurde (vgl. S.24f). Unter der Voraussetzung hierfür zur Verfügung stehender Ressourcen wäre es dementsprechend gewinnbringend die Arbeit der Lehrkräfte und der Kooperationspartner*innen zu unterstützen, indem die EB an GS Fachkräften vermehrt fachliche Inputs in Form von Workshops, Fachvorträgen und Fortbildungen anbieten würden. Dies könnte in Orientierung an den sich jeweils aktuell an Schulen zeigenden Bedarfe geschehen – bspw. zum Thema „Führen von schwierigen Elterngesprächen“ oder zur Darstellung des bestehenden Unterstützungssystems.

Der Austausch mit den Lehrkräften und Kooperationspartner*innen über diese Settings unterstützt zudem das nähere Kennenlernen der jeweiligen Sichtweisen und fördert so die Zusammenarbeit. Auch kann auf diesem Weg der Mehrwert der Unterstützungsarbeit der EB an GS Fachkräfte an den Grundschulischen für die schulischen Akteure deutlicher herausgestellt und erkennbarer werden.

„Ja, ich finde es einfach super, dass wir jemand im Haus haben, der einfach vom Fach ist, nochmal dieser Blick von außen natürlich.“ (Expertengespräch Lehrkraft 3); „Das Problem ist, dass wir das nicht lernen [...], was es für Unterstützungsmöglichkeiten gibt.“ (Expertengespräch Lehrkraft 4); „Ja, das bringt uns ja was selber für die unsere Arbeit.“ (Expertengespräch Mittagsbetreuung)



Handlungsempfehlung 7: Zur Schulung und Information der Lehrkräfte und Kooperationspartner*innen insbesondere zu den die Schulen akut betreffenden Themen sollten die EB an GS Fachkräfte entsprechende Veranstaltungen, wie Fachvorträge, Workshops oder Fortbildungen anbieten.

Kooperationen mit anderen schulischen Unterstützungseinrichtungen, die vom Konzept her vorgesehen sind, bieten mehrere Vorteile sowohl für die Arbeit der EB an GS an Fachkräften als auch für die jeweiligen Kooperationspartner*innen und nicht zuletzt für die Eltern und Schüler*innen (vgl. Tabelle 6). So können die EB an GS Fachkräfte bei entsprechenden Absprachen und Zuständigkeitsvereinbarungen durch die Arbeit der Kooperationspartner*innen entlastet werden und ihre Ressourcen sowohl verstärkt für ihre Kernaufgabe der Einzelfallberatung nutzen als auch entsprechend der jeweiligen schulischen Bedarfslage zusätzliche Angebote – Gruppenprojekte, Klassenbeobachtungen, Vorbereitung und Begleitung von Elternge-



sprächen, Workshops, Fachvorträge, Fortbildungen – entwickeln und anbieten. Von einer Ressourcenentlastung würde nicht zuletzt auch die konzeptionelle Arbeit der EB an GS Fachkräfte profitieren.

Für die Kooperationspartner*innen läge der Vorteil einer verstärkten Zusammenarbeit ebenfalls in einer Entlastung insofern sich das Gefühl der alleinigen Verantwortung abschwächen könnte und sie die Möglichkeiten erhielten, problematische oder ihre Fachlichkeit überschreitende Fälle unmittelbar weiterzuleiten. Zudem schließt die Kooperation mit der EB an GS Fachkraft eine Erweiterung des fachlichen Knowhows und die Einbeziehung einer anderen Perspektive in das eigene Handeln ein.

Für die Eltern und Schüler*innen haben die Kooperationen den Vorteil, dass mehrere qualifizierte Personen in koordinierter Weise sie bzw. ihre Kinder unterstützen können und dass, da die Kooperationspartner*innen die Schüler*innen zumeist in anderer Weise erleben als die Lehrkräfte und die EB an GS Fachkräfte, Problemlagen schneller erkannt und der sogenannte „versteckte Bedarf“ eher sichtbar wird. Entsprechend ist anzuregen, dass die EB an GS Fachkraft an den Schulen, an denen weitere Unterstützungseinrichtungen aktiv sind, entsprechende Kooperationen aufbauen bzw. bestehende Kooperationen verstärken.

„Wobei es passiert manchmal in der Mediation, dass Kinder kommen, dass dann plötzlich klar wird, da ist dahinter noch ein Problem und das ist jetzt vielleicht auch die Brücke zu anderen Angeboten an der Schule.“ (Expertengespräch Mediator*innen); *„Erstmal ist man nicht so allein gelassen [...]. Man weiß, man kann auf die Frau [EB an GS Fachkraft] zugehen.“* (Expertengespräch Mittagsbetreuung); *„Ich glaube, es wird auch anders hingeschaut inzwischen und anders kommuniziert und deswegen ist der Mehrbedarf sichtbar. Den gab's schon immer, aber jetzt ist er sichtbarer geworden.“* (Expertengespräch Tagesheim); *„In der Freizeit sind die Kinder doch ein bisschen anders als wie im starren Schulalltag, da lassen sie eher noch mal „die Sau raus“ und ja, wir bräuchten es öfters.“* (Expertengespräch Mittagsbetreuung)

Tabelle 6: Vorteile der Kooperationsbildung – Überblick

Vorteile für die EB an GS Fachkraft	Ressourcen können verstärkt für die Einzelfallberatung eingesetzt werden.
	Ressourcen können für zusätzliche Angebote genutzt werden.
	Für die konzeptionelle Arbeit stehen mehr zeitliche Ressourcen zur Verfügung.
Vorteile für die Kooperationspartner*innen	emotionale Entlastung durch geteilte Verantwortlichkeiten
	Erkannte Problemfälle können unmittelbar weitergeleitet werden.
	Weiterentwicklung der eigenen Fachlichkeit und neue Handlungsperspektiven
Vorteile für die Eltern und Kinder	koordinierte Unterstützung durch mehrqualifiziertes Fachpersonal
	Aufdeckung des „versteckten Bedarfs“



Handlungsempfehlung 8: Der Aufbau und die Vertiefung von Kooperationen zwischen den EB an GS Fachkräften und den jeweils an den Schulen tätigen weiteren Unterstützungseinrichtungen sind im Sinne einer Optimierung der gemeinsamen Begleitung der Eltern und Kinder in Problemsituationen anzustreben.

Wie die Evaluationsergebnisse deutlich machen, gelang die Kontaktaufnahme und Kommunikation mit den Eltern und den Schüler*innen gut. Für die Eltern erwies sich dabei als vorteilhaft, dass die EB an GS Fachkraft wohnortsnah erreichbar war (vgl. S.24). Je einfacher der Zugang zur EB an GS Fachkraft ist und je vielfältiger die Möglichkeiten der Kommunikationsgestaltung sind, desto eher werden Eltern das Beratungsangebot der EB an GS Fachkraft in Anspruch nehmen. Entsprechend sollte zusätzlich zu den bereits bestehenden Austauschmöglichkeiten



eine Online-Beratung angeboten bzw. wenn bereits vorhanden entsprechend ausgebaut werden. Die Online-Beratung kann sowohl eine Alternative als auch eine Ergänzung zum persönlichen Kontakt an der Schule bzw. der Beratungseinrichtung sein. Es ist davon auszugehen, dass die Eltern aufgrund der zunehmenden Selbstverständlichkeit von Online-Kommunikation zukünftig verstärkt auf diese Kommunikationsform zugreifen werden.

„Das ist tatsächlich auch ein Bedarf [...], dass man nicht nur vor Ort gern sprechen möchte, sondern dass man auch solche Angebote machen sollte und zwar [...] weil die Eltern das sehr entlastend erleben. Es kommt den Leuten in ihrem vollen Familienalltag sehr entgegen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 1)



Handlungsempfehlung 9: Alternativ oder ergänzend zu einer persönlichen oder telefonischen Beratung sollte an allen Grundschulen eine Online-Beratung angeboten werden.

Für die Kontaktpflege und Vertrauensbildung zu den Schüler*innen hatte sich der Pausenbesuch der EB an GS Fachkraft bewährt. Die Kinder erhielten so die Möglichkeit, die EB an GS Fachkraft regelmäßig zu sehen und im Bedarfsfall anzusprechen, um eine Beratung zu vereinbaren. Auch bestand während des Aufenthalts der EB an GS Fachkräfte auf dem Pausenhof die Gelegenheit zum Austausch mit der jeweiligen Pausenaufsicht. Die EB an GS Fachkraft wurde so selbstverständlicher als Teil der Schule wahrgenommen. In diesem Sinne ist zu befürworten, den Pausenkontakt weiterhin zu nutzen bzw. einzurichten.

Dies gilt entsprechend für den Kontakt zu den Lehrkräften. Hier hatten sich ebenfalls die Präsenz im Lehrkräftezimmer während der Pausenzeiten sowie die Teilnahme an den Lehrkräftekonferenzen als geeignete Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und -pflege bewährt.

„Ja, was ne Superwirkung ist, die Pausenanwesenheit für die Kinder, weil dadurch ist die Frau [EB an GS Fachkraft] tatsächlich bekannt, also die grüßen sie, die kennen sie und sie wird in der Pause direkt angesprochen: ‚Kann ich mal zu dir kommen‘.“ (Expertengespräch Schulleitung 1); „Wichtig ist auch in die Pausen reingehen zu den Kollegen [...]. Es ergibt sich ganz oft auch etwas an der Kaffeemaschine.“ (Expertengespräch Schulpsychologie)



Handlungsempfehlung 10: Der Aufenthalt der EB an GS Fachkräften in den Unterrichtspausen auf dem Pausenhof ist ein erfolgversprechendes Mittel, um mit den Schüler*innen in Kontakt zu treten und diesen die Möglichkeit eines freien Austauschs und einer unkomplizierten Terminvereinbarung zu geben. Dementsprechend ist die regelmäßige Anwesenheit der EB an GS Fachkräften in den Pausen zu empfehlen.

Parallel dazu sind auch die Anwesenheit im Lehrkräftezimmer in der Pause und die Teilnahme an den Lehrkräftekonferenzen vorteilhaft, um mit den Lehrkräften einen regelmäßigen Kontakt zu pflegen und Termine zu vereinbaren.

Bei der Betrachtung der den EB an GS Fachkräften zur Verfügung stehenden Infrastruktur stand vor allem die unbefriedigende Raumsituation im Fokus. Zwar zeigten sich die EB an GS Fachkräften mit den von ihnen genutzten Räumlichkeiten zumeist zufrieden, generell wurde jedoch beklagt, dass es den Schulen bislang nicht gelingt, den EB an GS Fachkräften beratungsadäquate Räume anzubieten. Beratungen fanden so bspw. in Multifunktionsräumen oder Schulbibliotheken statt, die nicht für eine vertrauensbasierte Beratung geeignet sind. Störungen während der Beratungszeit durch Drittpersonen kamen vor. Abschließbare Schränke für Laptops, vertrauliche Dokumente oder Therapieunterlagen waren nicht immer vorhanden. Vor dem Hintergrund, dass es sich bei der Erziehungsberatung um ein dauerhaftes Angebot an



den Grundschulen handelt, dessen Bedeutung zukünftig eher wachsen wird, ist es erforderlich, dass die EB an GS Fachkräften zumindest mittelfristig angemessene Räume erhalten, die die Ansprüche an eine professionelle Beratung erfüllen und von den EB an GS Fachkräften entsprechend ihren fachlichen Präferenzen eigenständig eingerichtet werden können.

„Es geht nicht um die Atmosphäre des Raumes, es geht auch darum, dass die Verschwiegenheit gewahrt ist. Wenn das so ne Bibliothek ist, dann kommen Kinder rein und ist es halt ein Mehrzweckraum, dann kommen irgendwelche Lehrer noch rein, weil sie irgendwelches Material brauchen.“ (Expertengespräch EB Leitung 1); „Wenn die Schule Erziehungsberatung will, dann muss sie die auch ein bisschen willkommen heißen und nicht in der letzten Abstellkammer positionieren. [...] Aber die müssen sich, glaube ich, erst an uns gewöhnen.“ (Expertengespräch EB an GS Fachkraft 3)



Handlungsempfehlung 11: Die Bereitstellung von Räumen für die EB an GS Fachkräfte an den Grundschulen, die eine fachgerechte, vertrauensvolle und störungsfreie Beratung ermöglichen, ist anzustreben.

Schulen sind als Teil des gesellschaftlichen Systems permanenten Veränderungen unterworfen, sei es durch außerordentliche Ereignisse – wie u.a. zuletzt die Corona-Pandemie – oder durch sich abzeichnende Entwicklungen – wie u.a. die zunehmende Digitalisierung der meisten gesellschaftlichen Bereiche –, die deutliche Wirkungen auf den Schulalltag und die Unterrichtsgestaltung haben. Entsprechend ändern sich die schulischen Unterstützungsbedarfe permanent und neue Aufgaben treten hinzu. Vieles spricht dafür, dass in einer „gestressten Gesellschaft“²⁰ – u.a. durch Überforderung durch Leistungsdruck oder belastende Ereignisse wie Kriege und Klimawandel – die Notwendigkeit von Erziehungsberatung und sozialpädagogischer Unterstützung zunehmen wird und dementsprechend mehr gezielte Unterstützungsangebote an den Schulen präsent sein müssen.

Vor dem Hintergrund dieses schnellen Wandels ist es deshalb vorteilhaft, an den Grundschulen in regelmäßigen Abständen die Zusammenarbeit zwischen der EB an GS Fachkraft und den Schulen zu reflektieren und das bestehende Angebote hinsichtlich der jeweils bestehenden Bedarfslage zu hinterfragen: „Was hat sich bewährt?“ „Was sollte ausgebaut werden?“ „Welche neuen Angebote sind erforderlich.“ „Welche aktuellen Themen stehen auf der Tagesordnung und wie kann man ihnen begegnen.“

Für die Absicherung der konkreten Arbeit der EB an GS Fachkräften ist es somit sinnvoll, das jeweilige Aufgabenspektrum entsprechend der tatsächlichen Praxis und den aktuellen Bedarfen an den einzelnen Grundschulen anzupassen und gegebenenfalls zu erweitern. Im Sinne dieser Schärfung des Angebots wäre u.a. zu klären:

- ob und inwieweit die konkreten Zuständigkeiten der EB an GS Fachkräften insbesondere in Abgrenzung zu den Tätigkeiten anderer Unterstützungsleistungsanbieter stärker festgelegt werden sollten
- ob und inwieweit die EB an GS Fachkräfte in Fällen persönlicher Konflikte der Lehrkräfte bspw. mit der Schulleitung, den Kolleg*innen oder im eigenen familiären Umfeld Ansprechpartner*in sein sollte bzw. sein kann
- ob und inwieweit die Durchführung von Gruppen- und Klassenveranstaltungen mit klarer sozialpädagogischer Thematik durch die EB an GS Fachkräften stärker in das Angebotsportfolio aufgenommen werden sollte

²⁰ Vgl. zur Zunahme des Stressniveaus in Deutschland: Techniker Krankenkasse (Hg.): Entspann dich, Deutschland! – TK-Stressstudie 2021, S.8ff; unter: <https://www.tk.de/resource/blob/2033600/dabd321631964c329be93cf716020397/entspann-dich-deutschland-data.pdf> (zuletzt aufgerufen: 28.07.2023)



- ob und wie die Tätigkeiten der Kooperationspartner*innen stärker mit der Arbeit der EB an GS Fachkräften verknüpft werden könnten, um gegebenenfalls eine umfassendere Unterstützung der Schüler*innen und Eltern zu ermöglichen
- ob generell und in welcher Form die Eltern unter Berücksichtigung des Rechts der Kinder auf Beratung auch ohne Kenntnis des Personensorgeberechtigten nach §8 Abs. 3 SGB VIII bei Unterstützungsbedarf des Kindes in die Beratung einzubeziehen sind.

Handlungsempfehlung 12: Eine regelmäßige Reflexion der Zusammenarbeit und Zuständigkeiten sowie die Überprüfung und Anpassung des Angebots der EB an GS Fachkräfte an die jeweilige Bedarfslage der Schulen unter Berücksichtigung der fachlichen Grenzen der EB an GS Fachkräfte und deren Verschriftlichung ist zu empfehlen.

Die hier entwickelten zwölf Handlungsempfehlungen korrespondieren mit den Ergebnissen der Evaluation zugrunde liegenden Analyseebenen (vgl. Tabelle 2) und lassen sich zusammenfassend entsprechend zuordnen (Tabelle 7).

Tabelle 7: Handlungsempfehlungen – Überblick

Abdeckung des Bedarfs	Handlungsempfehlung 1: Stundenkontingent der EB an GS Fachkräfte erhöhen
	Handlungsempfehlung 2: Stundenzuteilung nach individueller Bedarfslage
	Handlungsempfehlung 3: Akquisitionstätigkeit bekannt machen und intensivieren
	Handlungsempfehlung 4: Querschnittsthemen stärker berücksichtigen
Kommunikation mit Lehrkräften und Kooperationspartner*innen	Handlungsempfehlung 5: regelmäßige Bekanntmachung
	Handlungsempfehlung 6: Information mit konkreten Fallbeispielen
	Handlungsempfehlung 7: Fortbildungen und Fachvorträge anbieten
	Handlungsempfehlung 8: Kooperation herstellen und intensivieren
Kommunikation mit Eltern und Kindern	Handlungsempfehlung 9: Online-Beratungsmöglichkeit anbieten und ausbauen
	Handlungsempfehlung 10: Pausenkontakte
Infrastruktur	Handlungsempfehlung 11: beratungsadäquate Räume bereitstellen
Projektkonzeption	Handlungsempfehlung 12: Reflexion und Angebotsaktualisierung

Abschließend betrachtet lässt sich festhalten, dass die Etablierung der EB an GS Fachkräfte von Beginn an gut durchdacht war, die schulischen Akteure – insbesondere die Schulleitungen – bereits während der Konstituierungsphase angemessen eingebunden wurden und so der Grundstein für ein Projekt gelegt werden konnte, das bedarfsgerecht und von den Akteuren gut angenommen an den Grundschulen einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der sozialen Situation leistet und damit zur Erfüllung des Bildungsauftrags der Grundschulen beiträgt.

„Ich hab‘ da so meine persönlichen Grundsätze: ich finde, wenn es sozial nicht läuft, dann läuft’s auch sonst nicht.“

(Expertengespräch Lehrkraft 3)

„Es war, finde ich, viel Einsatz für die EB dann und so auch mich als Leitung, aber ich finde, dass sich das gelohnt hat und ich bin überzeugt, dass sich das über die Jahre sehr etablieren wird.“

(Expertengespräch EB Leitung 5)



Literaturverzeichnis

Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche – Wer wir sind und was wir anbieten, unter: <https://stadt.muenchen.de/infos/erziehungsberatungsstellen.html> (zuletzt aufgerufen: 18.04.2023)

Böttcher, Wolfgang/ Jan Nikolas Dicke/ Holger Ziegler: Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und Bildungspraxis. Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis, in: Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke / Holger Ziegler (Hrsg.): Evidenzbasierte Bildung. Wirkungsevaluation in der Bildungspolitik und pädagogischen Praxis, Göttingen 2009, S.7 – S.21

Brinkmann, Julia/ Thea-Maria Caputo: Was erwarten Eltern von Erziehungsberatung im Kontext von Schulsozialarbeit. Eine qualitative Inhaltsanalyse zur Ermittlung möglicher Bedarfe, Wünsche und Aufträge von Eltern, unter: <https://www.dgsf.org/service/wissensportal/was-erwarten-eltern-von-erziehungsberatung-im-kontext-von-schulsozialarbeit> (zuletzt aufgerufen: 21.04.2023)

Kooperationsvereinbarung Erziehungsberatung an Grundschulen (EB an GS)

Krug, Wolfgang/ Angelika Traub: Sozialräumliche Kennzahlen zur Ressourcenzuweisung an Bildungseinrichtungen in München, unter: https://www.staedtestatistik.de/fileadmin/media/VDSSt/AG_Sued/Jahrestagungen/2019/2019_AGsued_01_Krug_Traub_SozialraeumlicheKennzahlenMuenchen.pdf (zuletzt aufgerufen: 26.04.2023)

Mass, Rüdiger: Generation lebensunfähig. Wie unsere Kinder um ihre Zukunft gebracht werden, München 2021

Nöthen, Joachim: Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) im regionalen Verbundmodell an fünf Grundschulen. Ergebnisbericht der externen wissenschaftlichen Evaluation im Auftrag des Stadtjugendamts der Landeshauptstadt München, München 2020

Rahmenkonzept der Landeshauptstadt München: Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) an Grund-, Mittel- und Förderschulen, 2. Aufl., München 2014

Scheidungsquoten in Deutschland von 1960 bis 2021; <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/76211/umfrage/scheidungsquote-von-1960-bis-2008/#:~:text=Im%20Jahr%202021%20betrug%20die,im%20gleichen%20Betrachtungszeitraum%20in%20Relation> (zuletzt aufgerufen: 25.04.2023)

Schulte-Körne, Gerd: Übersichtsarbeit. Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen im schulischen Umfeld, Deutsches Ärzteblatt, PP, Heft 4, April 2016, S. 180, unter <https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=175763> (zuletzt aufgerufen: 25.07.2023)

Techniker Krankenkasse (Hg.): Entspann dich, Deutschland! – TK-Stressstudie 2021, S.8ff; unter: <https://www.tk.de/resource/blob/2033600/dabd321631964c329be93cf716020397/entspann-dich-deutschland-data.pdf> (zuletzt aufgerufen: 28.07.2023)

Teske, Irmgard/ Friederike Haar/ u.a.: Neue Wege in der Erziehungsberatung. Projektabschlussbericht Mai 2018. Ein Kooperationsprojekt, unter: https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Modellvorhaben/Abschlussbericht_Projekt_Neue_Wege_Erziehungsberatung.pdf (zuletzt aufgerufen: 21.04.2023)



Anhang: Gesprächsleitfäden und Fragebögen

1. Gesprächsleitfaden für das Expertengespräch mit der EB an GS-Fachkraft

1.1 Einstiegsfragen

Beginn der Erziehungsberatung an der Grundschule (unter welcher Trägerschaft?)

Professioneller Hintergrund und Motivation, weitere berufliche Tätigkeiten

1.2. Bedarfsanalyse

Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs an Erziehungsberatung an der Grundschule

Art des Bedarfs differenziert nach der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. schulische Probleme, Probleme im familiären Umfeld, Mobbing, Verhaltensauffälligkeiten

Eltern: z.B. Überforderung in der Erziehung, besondere Problemlagen (Alleinerziehung, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Armut, Sprachdefizite), Unkenntnisse über das Schulsystem, Konflikte mit der Schule (Leitung, Lehrkräfte)

Lehrkräfte: z.B. Unsicherheiten im Umgang mit Konflikten, Unterstützung bei der Kommunikation, Informationen über passgenaue Hilfsangebote, Hinweise zum Erkennen und Einordnen möglicher Problemsituationen

Genutzte Beratungsformate

u.a. Präventionsgespräche, Krisenberatung, Diagnostik, auch: Einschätzung von Kindeswohlgefährdung

Soziodemografische Differenzierung des Bedarfs

u.a. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Status, Kinder von Alleinerziehenden, alleinerziehende Elternteile, Lehrkräfte der niederen bzw. höheren Schulklassen, Lehrkräfte mit geringer Berufserfahrung

Art und Umfang der Bedarfsabdeckung durch die verschiedenen Angebote

direkte Beratung an der Schule, Gespräche in der Erziehungsberatungsstelle, gemeinsame Beratung von Eltern und Kindern bzw. jeweilige Einzelgespräche, Akquisition oder Durchführung von Klassenprojekten, Vermittlung an eine andere bzw. weitere Unterstützungseinrichtung, über das vereinbarte Angebot hinausgehende Hilfestellungen (z.B. Kriseninterventionen, Gruppenunterstützung); Häufigkeit der Einzelberatung (einmalig oder mehrmalig), Gesprächsdauer, mögliche Wartezeiten; Verteilung der Beratungszeit auf die drei Zielgruppen: Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte

Einschätzung der Nutzung der Angebote

Häufigkeit, Zeitrahmen (vormittags, nachmittags), Verhältnis: Bedarf – Nutzung, Nutzungshemmnisse

Besonderheiten der Bedarfsabdeckung unter Pandemiebedingungen

z.B. neue und sich verschärfende schulische und familiäre Problemlagen aufgrund von Schulschließungen und fehlendem Präsenzunterricht, Einschränkung der Beratungsmöglichkeiten, Umgang mit Beschränkungen

Einschätzung der Bedarfsentwicklung

z.B. aufgrund der Schüler*innenentwicklung, veränderter schulischer Bedingungen (u.a. Ganztagsbetreuung), Zunahme spezifischer Schüler*innengruppen, auch: aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen

Mögliche Defizite in der Bedarfsabdeckung und Verbesserungsvorschläge

z.B. Erhöhung der zeitlichen Ressourcen und der Präsenz an der Schule, Reduzierung von Wartezeiten, aufsuchende Beratung, ergänzende Gruppenangebote, gezielte Unterstützung spezifischer Schüler*innengruppen (z.B. Inklusionsschüler*innen, Personen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung insbesondere bei bestehenden Sprachdefiziten)

1.3. Inhalts- und Wirkungsanalyse

Themen, Umfang und Ablauf der Erziehungsberatung / Passgenauigkeit des Angebots

Berücksichtigung von Querschnittsthemen

insbesondere Gender, geschlechtsspezifischer Bedarf, interkulturelles Verständnis, Berücksichtigung des kulturellen und sprachlichen Hintergrunds der Schüler*innen und Erziehungsberechtigten, Inklusion



Wirkungen der durchgeführten Maßnahmen entsprechend der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. Verbesserung des Umgangs mit persönlichen, schulischen oder familiären Problemen, Reduzierung von Aggressionen und Ängsten, konstruktiver Umgang mit Konflikten, aktives Aufsuchen von Unterstützung, Verhinderung von Ausgrenzung und Mobbing, Reduzierung von Fehlzeiten und Schulverweigerung, Sicherung einer längerfristigen sozialpädagogischen Unterstützung

Eltern: z.B. Verbesserung der Informiertheit insbesondere in Erziehungsfragen, Entwicklung von Konfliktlösungsmöglichkeiten, Förderung der Kommunikation mit der Schule (Kontakttherstellung und -etablierung), Entlastung durch Vermittlung an passgenaue Unterstützungseinrichtungen

Lehrkräfte: z.B. Kompetenzentwicklung in der Kommunikation und im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Konflikten, schnellere und detailliertere Wahrnehmung von familiär bzw. sozial bedingten Problemlagen und Einleitung entsprechender Unterstützungsmaßnahmen, genauere Kenntnis adäquater Hilfsangebote

Mögliche Wirkungshemmnisse und Verbesserungsvorschläge

z.B. fehlende zeitliche Ressourcen zum Aufbau einer Vertrauensbasis und vertieften Unterstützung, unzureichende Betreuungsregelmäßigkeit, fehlende Gruppenunterstützung als Wirkungsverstärkung, keine ausreichende Verzahnung und fehlendes fachliches Zusammenwirken mit den weiterführenden Hilfsangeboten

1.4 Organisationsanalyse

Verankerung der EB an GS-Fachkraft an der Schule

Verhältnis: Präsenz an der Schule bzw. an der Erziehungsberatungsstelle, Kontaktmöglichkeiten während und außerhalb des Schulunterrichts, Zugang zum Lehrkräftezimmer, Pausenhofgespräche

Einbindung der EB an GS-Fachkraft in die schulische Organisation

u.a. regelmäßige Absprachen mit Schulleitung und Lehrkräften („Jour Fixe“), Unterstützung durch die Schulleitung, bevorzugte Unterstützungspartner, Anzahl der die Beratung genutzten bzw. der darüber hinaus kooperierenden Lehrkräfte, Teilnahme an Konferenzen und Arbeitstreffen, Mitarbeit in Gremien

Unterstützung durch schulische bzw. außerschulische Akteure (Träger)

Beratungslehrkräfte, Fachkräfte des Trägers, Austausch mit Schulsozialarbeit bzw. JaS, Supervisionen

Bestehende Vernetzungen, organisatorischer und zeitlicher Aufwand für Netzwerkarbeit

Zusammenarbeit mit den innerschulischen und außerschulischen Netzwerkpartnern, welche? – wie?

Umfang und Aufwand für Verwaltungsaufgaben u.a. Berichte, Statistiken, Terminvereinbarungen

Umfang / Aufwand für Fortbildungen / Hospitationen / Trägertreffen / Steuerungsgespräche

Bestehende Infrastruktur Präsenzraum, Besprechungsräume, IT- und Büroausstattung

Organisationsdefizite (vgl. *Kommunikationsdefizite*) und entsprechende Verbesserungsvorschläge

z.B. mehr Absprachen und Informationsaustausch der relevanten Akteure, klarere Rollendefinitionen und Aufgabenteilung, bessere Vernetzung und Abstimmung der Kooperationspartner, schnellere Reaktion bei sich zeigenden Problemlagen und Beschleunigung des Vermittlungsprozesses, Verbesserungen der Infrastruktur

1.5 Kommunikationsanalyse

Auswahl der Schüler*innen – Kontaktaufnahme zu den Schüler*innen, Eltern und Lehrkräften durch wen?, wie?, in welchem Rahmen? - Problematik: „Schweigepflicht“ und „Datenschutz“

Erreichbarkeit der Zielgruppen Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte

Erreichbarkeit der weiteren relevanten Akteure Schulleitung, Netzwerkpartner, Vertretungen der weiterführenden Hilfsangebote, sonstige Akteure, auch: Elternvertretungen an der Schule (Elternbeirat), Behörden

Genutzte Kommunikations-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Teilnahme an Elternabenden und Schulveranstaltungen, Elternbriefe, Infobroschüren, Plakate, Homepage

Feedback und Würdigung der Arbeit durch die Schulleitungen bzw. durch relevante Akteure

Kommunikationsdefizite zwischen der EB an GS-Fachkraft und den relevanten Akteuren

z.B. aufgrund von fehlenden oder unklaren Vereinbarungen, zu geringen zeitlichen Ressourcen der Akteure, aufgrund der Schweigepflicht oder unterschiedlichem fachlichen Verständnis, einschränkenden bürokratischen Vorgaben, häufigen Lehrkräftewechseln und Ausfällen

Verbesserungsvorschläge z.B. zur Verbesserung der Zugänge zu den Schüler*innen und Eltern

1.6 Abschlussfrage Was wurde vergessen zu fragen? Was ist Ihnen noch wichtig?



2. Gesprächsleitfaden Expertengespräch: Leitung der Erziehungsberatungsstelle

2.1 Einstiegsfragen

Art der Trägerschaft staatlich, kirchlich, frei

Beginn der Bereitstellung der Erziehungsberatung an der Grundschule

Modellphase, regulärer Betrieb

Schultypen und Anzahl der betreuten Schulen

2.2 Funktion und Aufgaben der Erziehungsberatungsstelle als Träger*in

Bezogen auf die Zusammenarbeit mit der Auftraggeberin und den Kooperationspartner*innen

u.a. Ausarbeitung des Kooperationsvertrags, Absprachen zur Organisation der Erziehungsberatung an Grundschulen, Konfliktmanagement, Auswahl, Kontaktaufnahme sowie Gestaltung der Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren

Bezogen auf die Struktur und Inhalte der Erziehungsberatung

u.a. inhaltliche Abstimmung des Angebots mit den Interessen der Auftraggeberin, Anpassung des Angebots an die jeweiligen individuellen schulischen Bedingungen und Bedarfe, konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung des Angebots, individuelle Gestaltungsmöglichkeiten, Evaluation

Bezogen auf die Unterstützung der EB an GS-Fachkraft

u.a. organisatorische, fachliche und inhaltliche Vorgaben (z.B. Schweigepflicht und Datenschutz), fachliche Beratung (z.B. beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung), regelmäßiger Kommunikationsaustausch, Vernetzung, Supervision. Fort- und Weiterbildung, Schaffung von Infrastruktur

2.3 Bedarfsanalyse

Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs an Erziehungsberatung an den Grundschulen

Ggf. signifikante Unterschiede an den jeweils unterstützten Grundschulen und Gründe dafür

Art des Bedarfs differenziert nach der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. schulische Probleme, Probleme im familiären Umfeld, Mobbing, Verhaltensauffälligkeiten

Eltern: z.B. Überforderung in der Erziehung, besondere Problemlagen (Scheidung/Trennung, Alleinerziehung, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Armut, Sprachdefizite), Unkenntnisse über das Schulsystem, Konflikte mit der Schule (Leitung, Lehrkräfte)

Lehrkräfte: z.B. Unsicherheiten im Umgang mit Konflikten, Unterstützung bei der Kommunikation, Informationen über passgenaue Hilfsangebote, Hinweise zum Erkennen und Einordnen möglicher Problemsituationen bzw. möglicher Kindeswohlgefährdungen

Genutzte Beratungsformate

u.a. Präventionsgespräche, Krisenberatung, Diagnostik, auch: Einschätzung von Kindeswohlgefährdung

Soziodemografische Differenzierung des Bedarfs

u.a. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Status, Kinder von Alleinerziehenden, alleinerziehende Elternteile, Lehrkräfte der unteren bzw. höheren Schulklassen, Lehrkräfte mit wenig Berufserfahrung

Art und Umfang der Bedarfsabdeckung durch die verschiedenen Angebote

direkte Beratung an der Schule, Gespräche in der Erziehungsberatungsstelle, Häufigkeit bzw. Verhältnis Schulberatung zu Beratung in der Erziehungsberatungsstelle, Vermittlung an eine andere bzw. weitere Unterstützungseinrichtung (welche?), über das vereinbarte Angebot hinausgehende Hilfestellungen (z.B. Gruppenunterstützung), Häufigkeit der Einzelberatung (einmalig oder mehrmalig), Gesprächsdauer, mögliche Wartezeiten, Verteilung der Beratungszeit auf die drei Zielgruppen: Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte, gemeinsame Beratung von Eltern und Kindern bzw. jeweilige Einzelgespräche

Einschätzung der Nutzung der Angebote

Häufigkeit, Zeitrahmen (vormittags, nachmittags), Verhältnis: Bedarf – Nutzung, Nutzungshemmnisse

Besonderheiten der Bedarfsabdeckung unter Pandemiebedingungen

z.B. neue und sich verschärfende schulische und familiäre Problemlagen aufgrund von Schulschließungen und fehlendem Präsenzunterricht, Einschränkung der Beratungsmöglichkeiten, Umgang mit Beschränkungen



Einschätzung der Bedarfsentwicklung

z.B. aufgrund der Schüler*innenentwicklung, veränderter schulischer Bedingungen (u.a. Ganztagsbetreuung), Zunahme spezifischer Schüler*innengruppen, auch: aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen

Mögliche Defizite in der Bedarfsabdeckung und Verbesserungsvorschläge

z.B. Erhöhung der zeitlichen Ressourcen und der Präsenz an der Schule, Reduzierung von Wartezeiten, aufsuchende Beratung, ergänzende Gruppenangebote, gezielte Unterstützung spezifischer Schüler*innengruppen (z.B. Inklusionsschüler*innen, Personen mit Migrationserfahrung insbesondere bei bestehenden Sprachdefiziten)

2.4 Inhalts- und Wirkungsanalyse

Einschätzung der inhaltlichen Passgenauigkeit und Wirkungen der Maßnahmen

Schüler*innen: z.B. Verbesserung des Umgangs mit persönlichen, schulischen oder familiären Problemen, Reduzierung von Aggressionen und Ängsten, konstruktiver Umgang mit Konflikten, aktives Aufsuchen von Unterstützung, Verhinderung von Ausgrenzung und Mobbing, Reduzierung von Fehlzeiten und Schulverweigerung, Sicherung einer längerfristigen sozialpädagogischen Unterstützung

Eltern: z.B. Verbesserung der Informiertheit insbesondere in Erziehungsfragen, Entwicklung von Konfliktlösungsmöglichkeiten, Förderung der Kommunikation mit der Schule (Kontakttherstellung und -etablierung), Entlastung durch Vermittlung an passgenaue Unterstützungseinrichtungen

Lehrkräfte: z.B. Kompetenzentwicklung in der Kommunikation und im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Konflikten, schnellere und detailliertere Wahrnehmung von familiär- bzw. sozial bedingten Problemlagen und Einleitung entsprechender Unterstützungsmaßnahmen, genauere Kenntnis adäquater Hilfsangebote

Berücksichtigung von Querschnittsthemen

insbesondere Gender, geschlechtsspezifischer Bedarf, interkulturelles Verständnis, Berücksichtigung des kulturellen und sprachlichen Hintergrunds der Schüler*innen und Erziehungsberechtigten, Inklusion

Mögliche Wirkungshemmnisse und Verbesserungsvorschläge

z.B. fehlende zeitliche Ressourcen zum Aufbau einer Vertrauensbasis und vertieften Unterstützung, unzureichende Betreuungsregelmäßigkeit, fehlende Gruppenunterstützung als Wirkungsverstärkung, keine ausreichende Verzahnung und fehlendes fachliches Zusammenwirken mit den weiterführenden Hilfsangeboten

2.5 Organisations- und Kommunikationsanalyse

Verankerung der EB an GS-Fachkraft an der Grundschule

Präsenz an der Schule, Kontaktmöglichkeiten während und außerhalb des Schulunterrichts, Zugang zum Lehrkräftezimmer, Pausenhofgespräche

Einbindung der EB an GS-Fachkraft in die schulische Organisation

u.a. regelmäßige Absprachen mit Schulleitung und Lehrkräften („Jour Fixe“), bevorzugte Unterstützungspartner, Anzahl der die Beratung genutzten bzw. der darüber hinaus kooperierenden Lehrkräfte, Teilnahme an Konferenzen und Arbeitstreffen, Mitarbeit in Gremien

Bestehende Infrastruktur an den Grundschulen Präsenz- / Besprechungsräume, IT- / Büroausstattung

Unterstützung durch die Schulleitungen an den Grundschulen

u.a. Schaffung von Zugängen zu relevanten Akteuren, Vernetzungsarbeit (z.B. Stadtteilverankerung), Schaffung von Bewerbungsmöglichkeiten (Homepage), aktive Bewerbung der Erziehungsberatung (z.B. Gremienarbeit, auch auf der politischen Ebene), Verbesserung der Organisations- und Infrastruktur

Zusammenarbeit mit relevanten Kooperationspartner*innen / bestehende Vernetzungen auf Trägerebene Relevanz, Intensität, Entwicklungsmöglichkeiten

Bewertung der Umsetzung der Kooperationsvereinbarung

Defizite in der Organisation, Kommunikation und Vernetzung der EB an GS-Fachkraft

z.B. fehlende zeitliche Ressourcen für eine ausreichende Betreuung und Kommunikation, hoher Stressfaktor bzw. starke emotionale Belastung der EB an GS-Fachkraft, unklare Rollenbeschreibungen im Verhältnis zu den Lehrkräften und den Kooperationspartner*innen, unterschiedliches fachliches Verständnis, strukturelle oder bürokratische Hemmnisse, häufiger Personalwechsel, zu wenige Vernetzungspartner*innen

Verbesserungsvorschläge

2.6 Abschlussfrage Was wurde vergessen zu fragen? Was ist Ihnen noch wichtig?



3. Gesprächsleitfaden für das Expertengespräch mit den Schulleiter*innen

3.1 Einstiegsfragen

Beginn der Erziehungsberatung an der Schule (unter welcher Trägerschaft?)

Informationen über das Unterstützungsangebot im Vorfeld und Motivation zur Nutzung

Ablauf des Auswahlverfahrens (Beantragung, Mitsprache, Wartezeit, Modellphase)

3.2 Bedarfsanalyse

Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs an Erziehungsberatung an der Schule

Art des Bedarfs differenziert nach der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. schulische Probleme, Probleme im familiären Umfeld, Mobbing, Verhaltensauffälligkeiten

Eltern: z.B. Überforderung in der Erziehung, besondere Problemlagen (Alleinerziehung, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Armut, Sprachdefizite), Unkenntnisse über das Schulsystem, Konflikte mit der Schule (Leitung, Lehrkräfte)

Lehrkräfte: z.B. Unsicherheiten im Umgang mit Konflikten, Unterstützung bei der Kommunikation, Informationen über passgenaue Hilfsangebote, Hinweise zum Erkennen und Einordnen möglicher Problemsituationen

Soziodemografische Differenzierung des Bedarfs

u.a. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Status, Kinder von Alleinerziehenden, alleinerziehende Elternteile, Lehrkräfte der unteren bzw. höheren Schulklassen, Lehrkräfte mit wenig Berufserfahrung

Bedarfsabdeckung durch die verschiedenen Angebote an der Schule

z.B. Erziehungsberatung, (Beratungs-)Lehrkräfte, AsA-Angebote, Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD), psychologischer Dienst, Mittagsbetreuung, Ganztagsbetreuung, weitere (sozial-)pädagogisch bzw. sonderpädagogisch relevante schulische und außerschulische Akteure, Verhältnis der Abdeckung durch die Erziehungsberatung zu anderen Angeboten und inhaltliche Abgrenzungen

Einschätzung der Nutzung der Angebote

Häufigkeit, Zeitrahmen (vormittags, nachmittags), Verhältnis: Bedarf – Nutzung, Nutzungshemmnisse

Vormalige Möglichkeiten zur Erziehungsberatung an der Schule

Welche Angebote? - in welchem Umfang? – Vermittlung an außerschulische Unterstützungseinrichtungen

Besonderheiten der Bedarfsabdeckung unter Pandemiebedingungen

z.B. neue und sich verschärfende schulische und familiäre Problemlagen aufgrund von Schulschließungen und fehlendem Präsenzunterricht, Einschränkung in der Wahrnehmung von Problemsituationen und in den Beratungsmöglichkeiten, Umgang mit Beschränkungen

Einschätzung der Bedarfsentwicklung

z.B. aufgrund der Schüler*innenentwicklung, veränderter schulischer Bedingungen (u.a. Ganztagsbetreuung), Zunahme spezifischer Schüler*innengruppen, auch: aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen

Mögliche Defizite in der Bedarfsabdeckung durch die EB und Verbesserungsvorschläge

z.B. Erhöhung der zeitlichen Ressourcen und der Präsenz an der Schule, Ggf. Verteilung auf zwei Mitarbeiter*innen (z.B. weiblich / männlich), Reduzierung von Wartezeiten, aufsuchende Beratung, ergänzende Gruppenangebote, gezielte Unterstützung spezifischer Schüler*innengruppen (z.B. Inklusionsschüler*innen, Personen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung insbesondere bei bestehenden Sprachdefiziten), bessere Vernetzung und Abstimmung mit den Anbietern weiterführender Hilfsangebote, Beschleunigung des Vermittlungsprozesses

3.3 Inhalts- und Wirkungsanalyse

Einschätzung der Passgenauigkeit der Erziehungsberatung

auch im Vergleich mit anderen (sozial-)pädagogischen Angeboten an der Schule

Berücksichtigung von Querschnittsthemen

insbesondere Gender, geschlechtsspezifischer Bedarf, interkulturelles Verständnis, Berücksichtigung des kulturellen und sprachlichen Hintergrunds der Schüler*innen und Erziehungsberechtigten, Inklusion



Wirkungen der durchgeführten Maßnahmen entsprechend der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. Verbesserung des Umgangs mit persönlichen, schulischen oder familiären Problemen, Reduzierung von Aggressionen und Ängsten, konstruktiver Umgang mit Konflikten, aktives Aufsuchen von Unterstützung, Verbesserung des Lernverhaltens und der schulischen Leistung, Verringerung von Ausgrenzung und Mobbing, Minimierung von Konflikten, Reduzierung von Fehlzeiten und Schulverweigerung

Eltern: z.B. Verbesserung der Kommunikation insbesondere bei Konflikten, umfassendere Informiertheit insbesondere in Erziehungsfragen, realistischere Einschätzung des Schulalltags und des Bildungssystems, verbesserte Kenntnis passgenauer auch außerschulischer Unterstützungsmöglichkeiten

Lehrkräfte: z.B. Kompetenzverbesserung in der Kommunikation und im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Konflikten, schnellere und detailliertere Wahrnehmung von familiär- bzw. sozial bedingten Problemlagen und Einleitung entsprechender Unterstützungsmaßnahmen, genauere Kenntnis adäquater Hilfsangebote

Übergeordnete Wirkungen: z.B. Verbesserung der Kommunikation der relevanten Akteure untereinander - auch zu den Vertretungen der außerschulischen Unterstützungseinrichtungen - und des Schulklimas insgesamt

Mögliche Wirkungshemmnisse und Verbesserungsvorschläge

z.B. fehlende zeitliche Ressourcen zum Aufbau einer Vertrauensbasis und vertieften Unterstützung, unzureichende Betreuungsregelmäßigkeit, fehlende Gruppenunterstützung als Wirkungsverstärkung, keine ausreichende Verzahnung und fehlendes fachliches Zusammenwirken mit den weiterführenden Hilfsangeboten

3.4 Organisationsanalyse

Verankerung der EB an GS-Fachkraft an der Schule

Bekanntmachung und Präsenz der EB an GS-Fachkraft an der Schule, vorhandene Kontaktmöglichkeiten während und außerhalb des Schulunterrichts, Zugang zum Lehrkräftezimmer, Pausenhofgespräche

Einbindung der EB an GS-Fachkraft in die schulische Organisation

u.a. regelmäßige – auch informelle – Absprachen und Informationsaustausch mit Schulleitung und Lehrkräften („Jour Fixe“), Teilnahme an Konferenzen und Arbeitstreffen, Mitarbeit der EB an GS-Fachkraft in schulinternen und sozialräumlichen Gremien

Unterstützung durch die Schulleitung

z.B. Schaffung von Zugängen zu relevanten Akteuren, Unterstützung bei der Vernetzungsarbeit: z.B. zu bereits mit der Schule kooperierenden außerschulischen Unterstützungseinrichtungen, Schaffung von Werbemöglichkeiten für die EB an GS-Fachkraft an der Schule, aktive Bewerbung der Erziehungsberatung: z.B. in Gremien oder auf der politischen Ebene, Verbesserung der Organisations- und Infrastruktur

Einschätzung der Entlastungsfunktion der Lehrkräfte durch die EB an GS-Fachkraft

Umfang und Aufwand für Steuerungsaufgaben zur Organisation der Erziehungsberatung

Steuerungstreffen, Arbeitstreffen, Schriftverkehr, Administration

Bestehende Infrastruktur Präsenzraum, Besprechungsräume, IT- und Büroausstattung

Bewertung der bisherigen Umsetzung der Kooperationsvereinbarung

3.5 Kommunikationsanalyse

Auswahl der Schüler*innen und Kontaktaufnahme zu den Schüler*innen und Eltern

durch wen?, wie?, in welchem Rahmen? - Thema: „Schweigepflicht“ und „Datenschutz“

Erreichbarkeit der Zielgruppen und der relevanten Akteure

Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte, Kooperationspartner, sonstige Akteure, auch: Elternvertretungen, Behörden

Defizite in der Organisation und Kommunikation mit der EB an GS-Fachkraft

z.B. wenig Kontinuität aufgrund häufiger Stellenwechsel, fehlende bzw. unklare Vereinbarungen, unzureichende Information durch die Erziehungsberater*in, zu hoher Verwaltungsaufwand, Störung etablierter schulischer Abläufe, Verunsicherungen durch das strikte Einhalten der Schweigepflicht, einschränkende bürokratische Vorgaben

Verbesserungsvorschläge z.B. mehr Absprachen der Akteure untereinander, klare Rollendefinitionen und Aufgabenteilung, Reduzierung des Verwaltungsaufwands, Schaffung von mehr Planungssicherheit

3.6 Abschlussfrage Was wurde vergessen zu fragen? Was ist Ihnen noch wichtig?



4. Gesprächsleitfaden für das Expertengespräch mit Lehrkräften

4.1 Einstiegsfragen

Seit wann an der Grundschule tätig? – Seit wann gibt es Erziehungsberatung an der Schule?

4.2 Bedarfsanalyse

Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs an Erziehungsberatung an der Schule

Art des Bedarfs differenziert nach der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. schulische Probleme, Probleme im familiären Umfeld, Mobbing, Verhaltensauffälligkeiten

Eltern: z.B. Überforderung in der Erziehung, besondere Problemlagen (Alleinerziehung, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Armut, Sprachdefizite), Unkenntnisse über das Schulsystem, Konflikte mit der Schule (Leitung, Lehrkräfte)

Lehrkräfte: z.B. Unsicherheiten im Umgang mit Konflikten, Unterstützung bei der Kommunikation, Informationen über passgenaue Hilfsangebote, Hinweise zum Erkennen und Einordnen möglicher Problemsituationen

Soziodemografische Differenzierung des Bedarfs

u.a. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Status, Kinder von Alleinerziehenden, alleinerziehende Elternteile, Lehrkräfte der niederen bzw. höheren Schulklassen, Lehrkräfte mit wenig Berufserfahrung

Bedarfsabdeckung durch die verschiedenen Angebote an der Schule

z.B. Erziehungsberatung, (Beratungs-)Lehrkräfte, AsA-Angebote, Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD), psychologischer Dienst, Mittagsbetreuung, Ganztagsbetreuung, weitere (sozial-)pädagogisch bzw. sonderpädagogisch relevante schulische und außerschulische Akteure, Verhältnis der Abdeckung durch die Erziehungsberatung zu anderen Angeboten und inhaltliche Abgrenzungen

Einschätzung der Nutzung der Angebote

Häufigkeit, Zeitrahmen (vormittags, nachmittags), Verhältnis: Bedarf – Nutzung, Nutzungshemmnisse

Besonderheiten der Bedarfsabdeckung unter Pandemiebedingungen

z.B. neue und sich verschärfende schulische und familiäre Problemlagen aufgrund von Schulschließungen und fehlendem Präsenzunterricht, Einschränkung in der Wahrnehmung von Problemsituationen und in den Beratungsmöglichkeiten, Umgang mit Beschränkungen

Einschätzung der Bedarfsentwicklung

z.B. aufgrund der Schüler*innenentwicklung, veränderter schulischer Bedingungen (u.a. Ganztagsbetreuung), Zunahme spezifischer Schüler*innengruppen, auch: aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen

Mögliche Defizite in der Bedarfsabdeckung durch die EB und Verbesserungsvorschläge

z.B. Erhöhung der zeitlichen Ressourcen und der Präsenz an der Schule, Reduzierung von Wartezeiten, aufsuchende Beratung, ergänzende Gruppenangebote, gezielte Unterstützung spezifischer Schüler*innengruppen (z.B. Inklusionsschüler*innen, Personen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung insbesondere bei bestehenden Sprachdefiziten)

4.3 [falls zutreffend]: Persönliche Nutzung der Erziehungsberatung

Kenntnisnahme und Kontaktaufnahme zur Erziehungsberatung an der Schule

z.B. Vorstellung des Angebots an der Schule, Informationen auf der Homepage, Aushänge, Vermittlung durch die Schulleitung

Nutzung bzw. Nutzungshäufigkeit der Erziehungsberatung und Gesprächsdauer

Gründe für das Aufsuchen der Erziehungsberatung

z.B. Hilfestellung im Umgang mit spezifischen Problemlagen und Konflikten (z.B. Mobbing, Medienumgang), auch: Einschätzung von Kindeswohlgefährdung, Bewältigung eigener Unsicherheiten (z.B. bei Elterngesprächen), Optimierung der Kommunikationskompetenzen, fehlende Informationen über passgenaue Unterstützungsangebote

Bewertung des Beratungsergebnisses und der Beratungsqualität

Mögliche Defizite und Verbesserungsvorschläge

z.B. bessere Erreichbarkeit der Erziehungsberatung an der Schule, häufigere und regelmäßige Beratungsmöglichkeiten, thematische Ausweitung der Beratung



4.4 Inhalts- und Wirkungsanalyse

Einschätzung der Passgenauigkeit der Erziehungsberatung

auch im Vergleich mit anderen (sozial-)pädagogischen Angeboten an der Schule

Berücksichtigung von Querschnittsthemen

insbesondere Gender, geschlechtsspezifischer Bedarf, interkulturelles Verständnis, Berücksichtigung des kulturellen und sprachlichen Hintergrunds der Schüler*innen und Erziehungsberechtigten, Inklusion

Wirkungen der durchgeführten Maßnahmen entsprechend der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. Verbesserung des Umgangs mit persönlichen, schulischen oder familiären Problemen, Reduzierung von Aggressionen und Ängsten, konstruktiver Umgang mit Konflikten, aktives Aufsuchen von Unterstützung, Verbesserung des Lernverhaltens und der schulischen Leistung, Verringerung von Ausgrenzung und Mobbing, Minimierung von Konflikten, Reduzierung von Fehlzeiten und Schulverweigerung

Eltern: z.B. Verbesserung der Kommunikation insbesondere bei Konflikten, umfassendere Informiertheit insbesondere in Erziehungsfragen, realistischere Einschätzung des Schulalltags und des Bildungssystems, verbesserte Kenntnis passgenauer auch außerschulischer Unterstützungsmöglichkeiten

Lehrkräfte: z.B. Kompetenzverbesserung in der Kommunikation und im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Konflikten, schnellere und detailliertere Wahrnehmung von familiär- bzw. sozial bedingten Problemlagen und Einleitung entsprechender Unterstützungsmaßnahmen, genauere Kenntnis adäquater Hilfsangebote

Mögliche Wirkungshemmnisse und Verbesserungsvorschläge

z.B. fehlende zeitliche Ressourcen zum Aufbau einer Vertrauensbasis und vertieften Unterstützung, unzureichende Betreuungsregelmäßigkeit, fehlende Gruppenunterstützung als Wirkungsverstärkung, keine ausreichende Verzahnung und fehlendes fachliches Zusammenwirken mit den weiterführenden Hilfsangeboten

4.5. Organisationsanalyse

Verankerung der Erziehungsberatung an der Schule

Bekanntmachung und Präsenz der Erziehungsberatung an der Schule, vorhandene Kontaktmöglichkeiten, Zugang zum Lehrkräftezimmer, Pausenhofgespräche

Einbindung der EB an GS-Fachkraft in die schulische Organisation

u.a. regelmäßige Absprachen mit Schulleitung und Lehrkräften, Teilnahme an Konferenzen und Arbeitstreffen

Einschätzung der Entlastungsfunktion der Lehrkräfte durch die EB an GS-Fachkraft

Organisationsdefizite in der Zusammenarbeit mit der EB an GS-Fachkraft

Verbesserungsvorschläge z.B. mehr Absprachen der Akteure, klare Rollendefinitionen und Aufgabenteilung, schnellere Reaktion bei sich zeigenden Problemlagen und Beschleunigung des Vermittlungsprozesses

4.6. Kommunikationsanalyse

Kontaktaufnahme und Kontaktpflege mit der EB an GS-Fachkraft

Art der 1. Kontaktaufnahme, Form/Häufigkeit der Kontaktpflege: u.a. informelle Besprechungen, Email-Kontakt

Problembezogener Austausch der Lehrkräfte bzw. relevanten Akteure untereinander

Art der Zusammenarbeit: formal / informell, Häufigkeit, Thema: „Schweigepflicht“ und „Datenschutz“

Auswahl der Schüler*innen und Kontaktaufnahme zu den Schüler*innen und Eltern

durch wen?, wie?, in welchem Rahmen?, auch hier: Thema: „Schweigepflicht“ und „Datenschutz“

Erreichbarkeit und Zusammenarbeit mit den Zielgruppen Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte

Kommunikationsdefizite zwischen der EB an GS-Fachkraft und den Lehrkräften

z.B. aufgrund einer unzureichenden Kommunikationsstruktur auch im Zusammenhang der „Schweigepflicht“, fehlenden oder unklaren Vereinbarungen, unterschiedlichem Rollenverständnis, zu geringen zeitlichen Ressourcen der relevanten Akteure, unterschiedlichem fachlichen Verständnis, einschränkenden bürokratischen Vorgaben, häufigen Lehrkräftewechseln und Ausfällen

Verbesserungsvorschläge z.B. zur Verbesserung der Zugänge zu den Schüler*innen und Eltern

2.7 Abschlussfrage Was wurde vergessen zu fragen? Was ist Ihnen noch wichtig?



5. Gesprächsleitfaden für das Expertengespräch mit Kooperationspartner*innen

5.1 Einstiegsfragen

Aufgaben / Funktion bzw. angebotene Leistung an der bzw. für die Grundschule,
fachlicher Hintergrund des Kooperationspartners / der Kooperationspartnerin

5.2 Bedarfsanalyse

Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs an Erziehungsberatung an der Schule

Art des Bedarfs differenziert nach der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. schulische Probleme, Probleme im familiären Umfeld, Mobbing, Verhaltensauffälligkeiten

Eltern: z.B. Überforderung in der Erziehung, besondere Problemlagen (Alleinerziehung, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Armut, Sprachdefizite), Unkenntnisse über das Schulsystem, Konflikte mit der Schule (Leitung, Lehrkräfte)

Lehrkräfte: z.B. Unsicherheiten im Umgang mit Konflikten, Unterstützung bei der Kommunikation, Informationen über passgenaue Hilfsangebote, Hinweise zum Erkennen und Einordnen möglicher Problemsituationen

Soziodemografische Differenzierung des Bedarfs

u.a. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Status, Kinder von Alleinerziehenden, alleinerziehende Elternteile, Lehrkräfte der unteren bzw. höheren Schulklassen, Lehrkräfte mit wenig Berufserfahrung

Angebote und Arbeitsweise des Kooperationspartners / der Kooperationspartnerin

Art der Angebote und Umfang, pädagogische Vorgehensweise, Erreichbarkeit, Präsenz an den Grundschulen, Art des Zugangs, zur Verfügung stehende zeitliche Ressourcen und Infrastruktur u.a. auch für die Netzwerkarbeit

Einschätzung der Nutzung der eigenen Angebote

Häufigkeit, Verhältnis: Bedarf – Nutzung, ggf. Veränderungen der Angebotsnutzung durch das zusätzliche Angebot an Erziehungsberatung an der Schule, synergetische Effekte

Bedarfsabdeckung durch die verschiedenen Akteure an der Schule

auch: weitere Kooperationspartner*innen und ggf. gemeinsame Angebote auch mit der Erziehungsberatung, u.U. Vernachlässigung von spezifischen Schüler*innengruppen (Inklusionsschüler*innen, Schüler*innen mit Sprachdefiziten), inhaltliche Abgrenzung bzw. Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Unterstützungsanbieter*innen

Besonderheiten der Bedarfsabdeckung unter Pandemiebedingungen

z.B. neue und sich verschärfende schulische und familiäre Problemlagen aufgrund von Schulschließungen und fehlendem Präsenzunterricht, Einschränkung in der Wahrnehmung von Problemsituationen und in den Beratungsmöglichkeiten, Umgang mit Beschränkungen

Einschätzung der Bedarfsentwicklung

z.B. aufgrund der Schüler*innenentwicklung, veränderter schulischer Bedingungen (u.a. Ganztagsbetreuung), Zunahme spezifischer Schüler*innengruppen, auch: aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen

Vorschläge zur Optimierung der Bedarfsabdeckung insgesamt

z.B. Verbesserung der zeitlichen Ressourcen, Erhöhung der Präsenz an der Schule, Reduzierung von Wartezeiten, mehr aufsuchende Beratung, ergänzende Gruppenangebote, Maßnahmen für spezifische Schüler*innengruppen (Inklusionsschüler*innen, Schüler*innen mit Migrations- und Fluchterfahrungen insbesondere bei bestehenden Sprachdefiziten), mehr gemeinsame Aktivitäten

5.3 Inhalts- und Wirkungsanalyse der Erziehungsberatung an der Schule

Einschätzung der Passgenauigkeit der Erziehungsberatung

auch im Vergleich mit anderen (sozial-)pädagogischen Angeboten an der Schule

Berücksichtigung von Querschnittsthemen

insbesondere Gender, geschlechtsspezifischer Bedarf, interkulturelles Verständnis, Berücksichtigung des kulturellen und sprachlichen Hintergrunds der Schüler*innen und Erziehungsberechtigten, Inklusion



Wirkungen der durchgeführten Maßnahmen entsprechend der jeweiligen Zielgruppe

Schüler*innen: z.B. Verbesserung des Umgangs mit persönlichen, schulischen oder familiären Problemen, Reduzierung von Aggressionen und Ängsten, konstruktiver Umgang mit Konflikten, aktives Aufsuchen von Unterstützung, Verbesserung des Lernverhaltens und der schulischen Leistung, Verringerung von Ausgrenzung und Mobbing, Minimierung von Konflikten, Reduzierung von Fehlzeiten und Schulverweigerung

Eltern: z.B. Verbesserung der Kommunikation insbesondere bei Konflikten, umfassendere Informiertheit insbesondere in Erziehungsfragen, realistischere Einschätzung des Schulalltags und des Bildungssystems, verbesserte Kenntnis passgenauer auch außerschulischer Unterstützungsmöglichkeiten

Lehrkräfte: z.B. Kompetenzverbesserung in der Kommunikation und im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Konflikten, schnellere und detailliertere Wahrnehmung von familiär- bzw. sozial bedingten Problemlagen und Einleitung entsprechender Unterstützungsmaßnahmen, genauere Kenntnis adäquater Hilfsangebote

Übergeordnete Wirkungen: z.B. Verbesserung der Kommunikation der relevanten Akteure untereinander - auch zu den Vertretungen der außerschulischen Unterstützungseinrichtungen - und des Schulklimas insgesamt

Mögliche Wirkungshemmnisse und Verbesserungsvorschläge

z.B. fehlende zeitliche Ressourcen zum Aufbau einer Vertrauensbasis und vertieften Unterstützung, unzureichende Betreuungsregelmäßigkeit, fehlende Gruppenunterstützung als Wirkungsverstärkung, keine ausreichende Verzahnung und fehlendes fachliches Zusammenwirken mit den weiterführenden Hilfsangeboten

5.4 Organisationsanalyse

Art und Umfang der Kooperation mit der EB an GS-Fachkraft

u.a. regelmäßige bzw. institutionalisierte Treffen und fachlicher Austausch mit der EB an GS-Fachkraft bzw. deren Trägervertretung, bestehende schriftliche Kooperations- und Zielvereinbarungen z.B. mit definierter Aufgaben- bzw. Rollenverteilung, Planung und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen, Absprachen bei der Unterstützung der Zielgruppen (hier auch: Berücksichtigung von Vertraulichkeit und Datenschutz), gemeinsame Interessenvertretung, Unterstützung bei der Netzwerkbildung, gemeinsame Nutzung von Infrastruktur

Kooperationsunterstützung durch die Schulleitung

u.a. Unterstützung bei der Kooperationsgestaltung, Schaffung von zeitlichen Ressourcen, Vermittlung von Kontakten zu relevanten Akteuren, Bereitstellung von Besprechungsräumen und anderer Infrastruktur

Bestehende gemeinsame Vernetzungen und Vernetzungsgrad mit der EB an GS-Fachkraft

u.a. in innerschulischen und außerschulischen (Fach-)Gremien, auch: auf Trägerebene

Kooperationsdefizite

u.a. fehlende Vereinbarungen, Absprachen und geringer Informationsaustausch, Einschränkungen aufgrund der Schweigepflicht und des Datenschutzes bzw. bürokratischer Vorgaben

Verbesserungsvorschläge (vgl. auch Kommunikationsdefizite)

z.B. häufigere Absprachen und Informationsaustausch der relevanten Akteure: auch mit Schulleitung und Lehrkräften, bessere Vernetzung und Abstimmung der Kooperationspartner, schnellere Reaktion bei sich zeigenden Problemlagen und Beschleunigung des Vermittlungsprozesses

5.5 Kommunikationsanalyse

Mitwirkung des Kooperationspartners/der Kooperationspartnerin bei der Auswahl und der Kontaktaufnahme zu den Schüler*innen, Eltern oder zu beratenden Lehrkräften

Erreichbarkeit der Zielgruppe Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte

Erreichbarkeit der relevanten Akteure z.B. EB an GS-Fachkraft, Lehrkräfte, Schulleitung, auch: Elternvertretungen (Elternbeirat), weitere relevante Akteure und Kooperationspartner*innen

Kommunikationsdefizite in der Zusammenarbeit mit der EB an GS-Fachkraft

z.B. aufgrund von unterschiedlichen Arbeitszeiten, unterschiedlichem Rollenverständnis, unterschiedlicher Fachlichkeit, häufigem Personalwechsel oder Ausfällen, fehlender Akzeptanz seitens relevanter Akteure

Verbesserungsideen

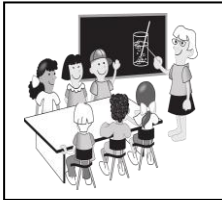
5.6 Abschlussfrage - Was wurde vergessen zu fragen? Was ist Ihnen noch wichtig?



Schüler*innenfragebogen

zur Erziehungsberatung von Frau X. an der XXXX-Grundschule

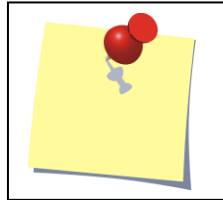
(1) Wie hast du Frau X. kennen gelernt? Kreuze deine Antwort an!



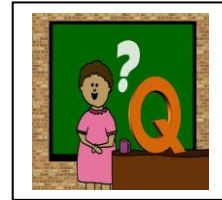
Frau X.
kam in unsere
Klasse.



Mutter / Vater
haben von
Frau X.
erzählt.



Aushang /
Plakat von
Frau X.



durch meine
Lehrerin / mei-
nen Lehrer



wie?
(oben reinschreiben!)

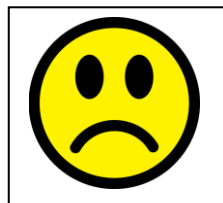
(2) Weißt du, wobei dir Frau X. helfen kann? Kreuze deine Antwort an!



ja



teils / teils



nein

(3) Wie oft hast du mit Frau X. gesprochen? Kreuze deine Antwort an!



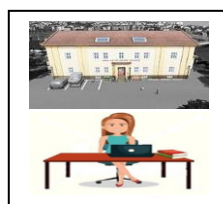
(4) Wo hast du mit Frau X. gesprochen? Kreuze deine Antwort an!



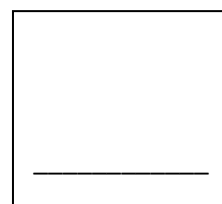
Schule



Beratungsstelle



Schule +
Beratungsstelle



wo sonst?
(oben reinschreiben!)



(5) Wie haben dir die Gespräche mit Frau X. geholfen? Kreuze deine Antwort an!



sehr gut



teils / teils

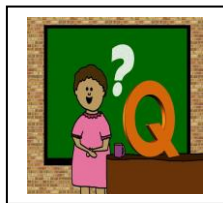


nicht gut

(6) Haben dir neben Frau X. noch weitere Menschen geholfen? Kreuze deine Antwort an!



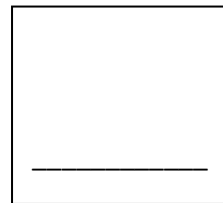
meine Eltern



meine Lehrerin



wer sonst?
(oben reinschreiben!)

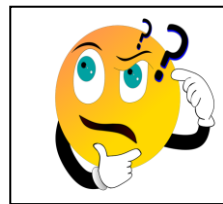


wer sonst?
(oben reinschreiben!)

(7) Wünschst du dir mehr Kontakt zu Frau X.? Kreuze deine Antwort an!



ja



vielleicht



nein

(8) Was wünschst du dir noch von Frau X.? Schreibe es in das freie Feld!

Vielen Dank für deine Mithilfe!





Elternfragebogen

zur Erziehungsberatung von Frau X. an der XXXX-Grundschule

Bitte kreuzen Sie die zutreffende Antwort an! – Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

(1) Wie haben Sie von der Erziehungsberatung von Frau X. erfahren?

Mehrfachantworten möglich

- (A) Frau X. hat sich bei einer Schulveranstaltung (z.B. Elternabend) vorgestellt.
- (B) Die Schulleitung/eine Lehrkraft hat mich informiert.
- (C) Mein Kind hat mir davon erzählt.
- (D) Informationen über die Website der Schule bzw. über einen Aushang in der Schule
- (E) Sonstiges, und zwar: _____

(2) Wie gut kennen Sie das Beratungsangebot von Frau X.?

- (A) sehr gut (B) gut (C) teils/teils (D) weniger gut (E) nicht gut

(3) Wie kam es zum Erstkontakt mit Frau X.?

- (A) Ich habe Frau X. bei einer Schulveranstaltung (z.B. Elternabend) angesprochen.
- (B) Ich habe Frau X. während ihrer Bürosprechzeiten an der Grundschule aufgesucht bzw. angerufen.
- (C) Ich habe Frau X. in der Erziehungsberatungsstelle aufgesucht bzw. angerufen.
- (D) Frau X. hat mich persönlich angesprochen.
- (E) Die Schulleitung/eine Lehrkraft hat mir Frau X. vorgestellt.
- (F) Mein Kind hat den Kontakt zu Frau X. hergestellt.
- (G) Sonstiges, und zwar: _____

(4) Aus welchem Grund haben Sie die Beratung von Frau X. in Anspruch genommen?

Mehrfachantworten möglich

- (A) Allgemeine Erziehungsprobleme
- (B) Lern- oder Konzentrationsstörungen meines Kindes
- (C) Verhaltensauffälligkeiten meines Kindes
- (D) Schulangst, Schulverweigerung
- (E) Kontaktschwierigkeiten, Schüchternheit meines Kindes
- (F) Mobbing an der Schule
- (G) Informationen zur Schullaufbahn
- (H) Beziehungsthemen in der Familie
- (I) Integrationsschwierigkeiten, Verarbeitung von Fluchterfahrungen
- (J) Sonstiges, und zwar: _____



(5) Wie oft hatten Sie mit Frau X. Kontakt?

- (A) 1 mal (B) 2 bis 3 mal (C) 4 bis 5 mal (D) häufiger als 5 mal

(6) Wie fand der Kontakt mit Frau X. statt

Mehrfachantworten möglich

- (A) persönlich (B) telefonisch (C) per Email (D) Online-Beratung

(7) Wurde Ihnen von Frau X. eine weitere Unterstützungsmöglichkeit vermittelt?

- (A) ja (B) geplant (C) nein

(7a) Wenn ja. War diese Unterstützungsmöglichkeit hilfreich für Sie?

- (A) ja (B) nein

Warum? *Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort.*

(8) Wie zufrieden waren Sie mit der Beratung durch Frau X.?

- (A) sehr zufrieden (B) zufrieden (C) teils/teils (D) weniger zufrieden (E) nicht zufrieden

Warum? *Bitte begründen Sie kurz Ihre Bewertung.*

(9) Wünschen Sie sich weitere Unterstützung durch Frau X.?

- (A) ja (B) vielleicht (C) nein

Wenn ja oder vielleicht. Welche Unterstützung wünschen Sie sich?

(10) Was Sie uns noch sagen möchten?



Lehrkräftefragebogen

zur Erziehungsberatung von Frau X. an der XXXX-Grundschule

Bitte kreuzen Sie die zutreffende Antwort an! – Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

(1) Wie haben Sie von der Erziehungsberatung von Frau X. erfahren?

Mehrfachantworten möglich

- (A) Frau X. hat sich dem Kollegium (z.B. in einer Lehrkräftekonferenz) vorgestellt.
- (B) Die Schulleitung hat mich informiert.
- (C) Eine Kollegin bzw. ein Kollege hat mich auf die Erziehungsberatung aufmerksam gemacht.
- (D) Informationen über die Website der Schule bzw. über einen Aushang in der Schule
- (E) Sonstiges, und zwar: _____

(2) Wie gut kennen Sie das Beratungsangebot von Frau X.?

- (A) sehr gut (B) gut (C) teils/teils (D) weniger gut (E) nicht gut

(3) Wie kam es zum Erstkontakt zu Frau X.?

- (A) Ich habe Frau X. in der Schule (z.B. Lehrkräftekonferenz, Pause, Elternabend) angesprochen.
- (B) Ich habe Frau X. während ihrer Bürosprechzeiten an der Grundschule aufgesucht bzw. angerufen.
- (C) Ich habe Frau X. in der Erziehungsberatungsstelle aufgesucht bzw. angerufen.
- (D) Frau X. hat mich persönlich angesprochen.
- (E) Die Schulleitung hat mir Frau X. vorgestellt.
- (F) Eine Kollegin bzw. ein Kollege hat mich mit Frau X. bekannt gemacht.
- (G) Sonstiges, und zwar: _____

(4) Aus welchem Grund haben Sie die Beratung von Frau X. in Anspruch genommen?

Mehrfachantworten möglich

- (A) Allgemeine pädagogische oder psychologische Fragen
- (B) Konflikte mit Schüler*innen
- (C) Konflikte mit Eltern
- (D) Konflikte mit Kolleg*innen, belastendes Schulklima
- (E) Erkennen und Umgang mit besonderen Problemlagen (z.B. Konflikte, Mobbing, Medienumgang)
- (F) Gezielte Beratung zum Thema Kindeswohlgefährdung
- (G) Bewältigung eigener Unsicherheiten (z.B. bei Elterngesprächen)
- (H) Integrationsprobleme in der Klasse, Problemlagen aufgrund der Verarbeitung von Fluchterfahrungen
- (I) Informationen über mögliche weiterführende Unterstützungsangebote
- (J) Sonstiges, und zwar: _____



(5) Wie oft hatten Sie mit Frau X. Kontakt?

- (A) 1 mal (B) 2 bis 3 mal (C) 4 bis 5 mal (D) häufiger als 5 mal

(6) Wie fand der Kontakt mit Frau X. statt? *Mehrfachantworten möglich*

- (A) Persönlich (B) Telefonisch (C) Email (D) Online-Beratung

(7) Wurde Ihnen von Frau X. eine weitere Unterstützungsmöglichkeit vermittelt?

- (A) ja (B) geplant (C) nein

(7a) Wenn ja. War diese Unterstützungsmöglichkeit hilfreich für Sie?

- (A) ja (B) nein

Warum? *Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort.*

(8) Wie zufrieden waren Sie mit der Beratung durch Frau X.?

- (A) sehr zufrieden (B) zufrieden (C) teils/teils (D) weniger zufrieden (E) nicht zufrieden

Warum? *Bitte begründen Sie kurz Ihre Bewertung.*

(9) Wünschen Sie sich weitere Unterstützung durch Frau X.?

- (A) ja (B) vielleicht (C) nein

Wenn ja oder vielleicht. Welche Unterstützung wünschen Sie sich?

(10) Was Sie uns noch sagen möchten?
